

Küss mich, Herr Kommissar!
Genovefa Adams
Heidorn
Düsseldorf, 2020

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Epilog
Impressum

Kapitel 1

»Wenn du noch weiter rührst, kannst du die Sahne als Beton verwenden.« Mariola stieß Silas ihren Ellbogen in die Seite.

Er schaltete den Mixer aus und verdrehte die Augen. »Oh, Mist. Danke.«

»Hast du schon wieder von Bela geträumt?«, neckte seine Kollegin und nahm ihm das Handrührgerät ab. »Ich spüle die Rührstäbe ab, mach du mit der Torte weiter.«

»Danke. Nein, geträumt kann man nicht sagen.«

Silas hatte an ihren letzten Streit gedacht. Bela und er hatten sich in den vergangenen Monaten nur noch gezofft. Eine Auseinandersetzung war in die andere übergegangen. War es anfangs um etwas gegangen, das Silas beim Einkaufen vergessen hatte, drehte es sich Minuten später darum, dass Bela immer ewig brauchte, um auf Handynachrichten zu antworten. Kleinigkeiten, klar. Aber sie hatten sich ja nicht einmal mehr bei den alltäglichsten

Dingen einigen können. Da stritt man über jeden Mist. Bis man sich letztendlich trennte. Aber auch das hatte ihre ewigen Streitereien nicht beendet.

Mariola schnaubte und verknotete das Band ihrer Haube neu. In der Backstube trug sie über ihren königsblauen Dreadlocks eine weiße Haube, deren Knoten sich ständig löste. »Hak die Sache doch endlich mal ab. Dazu hast du dich doch von ihm getrennt, oder?«

»Stimmt«, murmelte Silas und verteilte die Sahne auf der obersten Schicht Tortenboden. Die Hochzeitstorte war fast fertig. Die Marzipanfiguren standen schon bereit und auch die Liebesperlen hatte er aus dem Schrank geholt.

Ja, er hatte sich von Bela getrennt. Er hatte es einfach nicht mehr ausgehalten, schon am Morgen vor der Arbeit zu streiten und nahtlos weiterzumachen, wenn sie abends nach Hause kamen. Doch das hieß nicht, dass seine Gefühle für Bela einfach erloschen waren.

Er hing an seinem Ex. Sie waren immerhin vier Jahre lang zusammen gewesen. Für Bela, den er im Internet kennengelernt hatte, war Silas aus Schermbeck weggezogen und nach Düsseldorf gekommen.

Rückblickend war das die beste Entscheidung seines Lebens gewesen. Er war von seinen Verwandten weggekommen, mit denen er ein unterkühltes Verhältnis hatte, und hatte stattdessen Sandra und Mariola gefunden – seine Ersatzfamilie.

Gleich sein erstes Bewerbungsgespräch in Düsseldorf hatte ihn in Sandras kleine Konditorei gefühlt. Er hatte sich auf Anhieb wohlgeföhlt und wäre am liebsten gar nicht mehr gegangen. Ein paar Tage später hatte er hier angefangen.

Nicht nur Sandra und Mariola waren ihm von Anfang an sympathisch gewesen, sondern auch die kleine Konditorei im Stadtteil Oberkassel. Die Einrichtung war schlicht, fast schon nüchtern. So kamen ihre Gebäckstücke und die aufwändigen Torten noch besser zur Geltung.

Wie der Verkaufsbereich war auch die Backstube fast komplett in Weiß gehalten. Über der Arbeitsfläche, an der Silas gerade stand, hingen ordentlich aufgereiht blankgeputzte Utensilien.

Sandra kam in die Backstube und wischte sich die Hände an ihrer gestärkten weißen Schürze ab. Auf den ersten Blick wirkte sie altmodisch mit ihrem klassischen Outfit, wie aus der Zeit gefallen. Aber sobald sie ihr strahlendes Lächeln aufsetzte, wollte man ihr seine tiefsten Geheimnisse anvertrauen. Das hatte Silas auch getan, genau wie Mariola. Seine Kollegin hatte ebenfalls keinen guten Draht zu ihrer Familie. Ein Glück, dass sie einander gefunden hatten.

»Wie ist es gestern gelaufen?«, fragte Sandra und legte Silas die Hand auf die Schulter. »Oh, sieht gut aus. Du bist ja schon fast fertig.« Ihr Blick fiel auf die Figur der Braut, die Silas so modelliert hatte, dass es aussah, als wollte sie vor ihrem frisch Angetrauten wegrennen. Sandra lachte ihr ansteckendes Lachen und schüttelte den Kopf. »Das hast du hoffentlich mit dem Brautpaar abgesprochen.«

»Wer weiß«, scherzte Silas und konzentrierte sich darauf, die weiße Masse ordentlich auf der Torte zu verteilen. Spektakuläre Hochzeitstorten waren sein Spezialgebiet. Inzwischen bekamen sie Aufträge aus ganz Deutschland. Brautpaare bezahlten mehrere Hundert Euro nur für die

Lieferung im Kühlwagen, um eine von Silas verzierte Torte zu bekommen.

»Du hast meine erste Frage nicht beantwortet«, erinnerte Sandra ihn und lehnte sich gegen die Arbeitsplatte aus Massivholz. »Hat Bela dir gestern Abend die Sachen gebracht?«

»Mhm«, machte Silas und wick Sandras forschendem Blick aus.

»Was heißt das? Habt ihr euch wieder gezofft? Oder seid ihr etwa miteinander im Bett gelandet?«

»Ich bin doch nicht blöd«, rief Silas und ließ vor Schreck den Spachtel fallen.

»Seit wann?«, fragte Mariola, schnappte sich eines der Marzipanblättchen, die Silas modelliert hatte, und steckte es sich in den Mund.

»Seit letzter Woche«, erwiderte er indigniert.

Ja, okay, er war schwach geworden. Bela hatte ihm spätabends eine Kurznachricht geschickt. Silas hatte im Bett gelegen und geweint, weil er sich einsam fühlte in seiner neuen Wohnung fast ohne Möbel und ehrlich gesagt auch ein bisschen weil er Bela vermisst hatte. Eins war zum anderen gekommen und naja ... Jedenfalls wusste er jetzt, dass das keine gute Idee gewesen war, denn gleich am nächsten Morgen hatten sie sich schon wieder angeschrien.

»Also, kein Sex mit dem Ex?«, bohrte Sandra.

»Nein. Er war nur ganz kurz da. Ich glaube«, Silas bemühte sich um einen desinteressierten Gesichtsausdruck, »er hatte danach noch etwas vor.«

»Oh.« Sandra verzog das Gesicht. »Du meinst ...« Sie beendete ihre Frage nicht.

Silas nickte bloß und machte sich dann daran, die Figuren oben auf der Torte zu platzieren. »Ist ja sein gutes Recht.

Wir sind kein Paar mehr. Er ist mir gegenüber nicht zu Rechenschaft verpflichtet.«

»Sehr richtig. Du ihm gegenüber auch nicht. Weißt du, was das heißt?« Mariola strahlte ihn an. »Wir gehen heute Abend aus. Das haben wir uns verdient, schließlich arbeiten wir so hart. Stimmt's, Sandra?«

»In Silas' Fall stimmt's«, versetzte diese und grinste Mariola versöhnlich an. »Du hast recht, das ist eine gute Idee. Bring ihn auf andere Gedanken. Du weißt ja, Silas, wenn man vom Pferd fällt, soll man schnellstmöglich wieder aufstei... upps. So war das eigentlich nicht gemeint.«

Silas errötete. »Na, das beruhigt mich kolossal.«

»Marek war also bis halb acht hier, ja?« Kostja warf Tim einen vielsagenden Blick zu.

»Genau.« Die Kneipenwirtin nickte ein bisschen zu heftig, um glaubwürdig zu sein.

Sie wischte mit einem Tuch über den Tresen. Ein sinnloses Unterfangen, da die Hälfte der Barstühle mit den verschlissenen Polstern darauf standen. Aus einer Tür, die in die Küche der Kneipe führte, kam leise Schlagermusik. Auf dem Boden neben einem der Tische lag ein Kartenspiel verstreut. Einige Karten hatten vermutlich eine Ladung Bier abbekommen. Sie glänzten im Licht, das aus den Strahlern an der Decke kam.

»Das ist merkwürdig«, sagte Kostja in gespielt nachdenklichem Tonfall. »Eine andere Zeugin hat ausgesagt, dass er gegen viertel vor acht in Benrath aus der U-Bahn gestiegen ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man von hier aus in einer Viertelstunde in Benrath ist.« Tim gab die Adresse in Kaiserswerth in sein Handy ein, dann den Namen der Benrather Haltestelle. »Es dauert etwa fünfundvierzig Minuten. Also, möchten Sie Ihre Aussage korrigieren?«

Kostja holte tief Luft. »Wenn wir Ihnen nachweisen können, dass Sie uns angelogen haben, sind Sie wegen Falschaussage dran. Das können Sie sich nicht leisten, immerhin sind Sie noch auf Bewäh...«

Tim warf ihm einen warnenden Blick zu und schüttelte den Kopf. Kostja war ein guter Polizist, aber manchmal übertrieb er es ein bisschen. Tim war meist derjenige, der ihn davon abhalten musste, noch schnell einen Strafzettel zu schreiben, weil jemand in der zweiten Reihe parkte.

»Wir wollen nicht, dass Sie Ärger bekommen«, fiel er seinem besten Freund und Kollegen ins Wort. »Aber dazu wird es unweigerlich kommen, wenn Sie Marek weiter decken. Denken Sie nach, Frau Semmler. War er wirklich bis halb acht hier?«

Sie fuhr mit der Hand durch ihr rasselkurzes schwarzes Haar und zog eine Zigaretenschachtel aus ihrer Hosentasche. »Macht Ihnen das was aus?«

»Schon gut«, sagte Tim.

Kostja zog eine Grimasse und trommelte mit den Fingern auf den abgestoßenen Bartresen.

»Marek war an dem Abend hier«, sagte Frau Semmler. Ihre Hand und ihre Stimme zitterten.

»Aber nicht bis halb acht?«, riet Tim.

»Bis halb sieben, glaube ich. So genau weiß ich das nicht. Es war viel los. Um viertel vor sieben war er jedenfalls weg.« Sie zog an ihrer Zigarette. »Sie erzählen ihm doch nicht, dass Sie das von mir haben, oder? Marek ... er ... er weiß, wo ich wohne und ...« Sie schluchzte und wischte sich wütend die Tränen von den Wangen. »Meine Tochter ... er hat Jana bedroht. Gesagt, er tut ihr etwas an, wenn ...« Ihre Stimme versagte und sie drückte die Zigarette direkt neben dem Aschenbecher auf dem Tresen aus.

»Dank Ihrer Aussage wird er in Untersuchungshaft bleiben. Da bin ich mir ganz sicher«, beruhigte Tim sie.

»Und ... und danach? Was ist, wenn ...«

»Bei ihm kommt einiges zusammen. Ihr falsches Alibi war das einzige, was uns daran gehindert hat, ihm den Raubüberfall nachzuweisen. Für ein paar Jahre geht er ganz bestimmt in den Knast.«

Frau Semmler stieß die Luft aus. »Okay. Und bitte, wegen der Lüge, das ...«

»Schon gut, Frau Semmler. Sie hatten Angst. Das verstehen wir.« Tim nickte ihr zu. »Kommen Sie bitte morgen um zehn zu uns. Wir müssen noch ein bisschen Papierkram erledigen, das ist alles. Machen Sie sich keine Sorgen.«

»Danke, Herr Kommissar. Sie sind ein toller Polizist«, sagte sie und warf Kostja einen vernichtenden Blick zu.

»Bis morgen«, verabschiedete Tim sich und verließ mit Kostja die Eckkneipe.

Kaum war die Tür hinter ihnen zugefallen, fing Kostja an zu lachen. »Gibt es eigentlich auch irgendjemanden, der gegen deinen Charme immun ist?«

»Ach was. Ich bin einfach nur ein toller Polizist«, versetzte Tim grinsend.

Sie gingen zu ihrem Dienstwagen, den sie gegenüber der Kneipe geparkt hatten. Tim setzte sich hinter das Lenkrad, Kostja nahm neben ihm Platz.

»Nur damit wir uns richtig verstehen: Das finde ich auch«, sagte Kostja, als Tim sich in den Verkehr Richtung Innenstadt einfädelt.

»Schade, dass du der einzige Kollege bist, der so denkt«, unkte Tim und zog eine Grimasse.

»Nicht der einzige«, widersprach Kostja.

Tim schnaubte nur und antwortete nicht.

Okay, vielleicht war Kostja wirklich nicht der einzige.

Aber Tim hatte längst nicht zu allen Kollegen ein so gutes Verhältnis wie zu seinem ältesten Kumpel. Tim war schwul und das war im einundzwanzigsten Jahrhundert für manche Kollegen immer noch ein Grund, ihn als ungeeignet für den Job anzusehen.

Ganz abgesehen von seinen unkonventionellen Methoden.

Er setzte eben nicht auf Einschüchterung als Vernehmungstaktik. Ihm ging es darum, ins Gespräch zu kommen – mit Zeugen genauso wie mit Verdächtigen.

Schließlich brachte es ihn nicht weiter, wenn jemand bei der Befragung dichtmachte. Wenn er die Menschen und ihre Emotionen verstand, gelang es ihm viel besser, ein schlüssiges Gesamtbild zu erhalten.

Kostja rieb seine Handflächen aneinander. »Wie es aussieht, kommen wir heute Abend mal pünktlich heim.« Er zog sein Handy hervor und tippte auf dem Display herum. »Marie und ich wollten schon lange mal ins Kino. Meine Schwiegereltern passen bestimmt auf die Kleine auf. Wie sieht's aus, kommst du mit?«

»Lass mal, danke.« Tim hatte nicht vor, das fünfte Rad am Wagen zu spielen. Kostja und seine Frau hatten selten genug einen Freitagabend für sich.

»Wir würden uns freuen, wenn ...«

»Liebesschnulzen sind eh nicht mein Ding«, wehrte Tim ab. Auch wenn die Aussicht, den Abend allein auf seiner Couch zu verbringen, ihn nicht reizte.

»Wer sagt denn, dass Marie bestimmt, welchen Film wir schauen?«

»Sie bestimmt immer, welchen Film ihr schaut«, erinnerte Tim ihn.

Kostja schüttelte den Kopf, widersprach aber nicht. Er wusste, dass Tim Recht hatte.

Dabei war das doch eigentlich nicht schlimm. Wenn man jemanden in seinem Leben hatte, jemanden, den man wirklich liebte, ging man gern Kompromisse ein. Tims letzte ernsthafte Beziehung war schon ewig her. Im Gegensatz zu Kostja hatte er nicht das Glück gehabt, jemanden zu finden, der mit seinen unmöglichen Arbeitszeiten und der ständig präsenten Gefahr umgehen konnte.

Auch wenn Tim sich für ihn freute: Insgeheim beneidete er Kostja.

»Kann ich so gehen?« Mariola drehte eine Pirouette vor dem riesigen Spiegel in ihrem Schlafzimmer und warf ihrem Abbild einen Kussmund zu.

»Du siehst toll aus«, erwiderte Silas und grinste. »Wenn ich nicht schwul wäre, wäre ich jetzt schockverliebt.«

Sie zupelte an ihrem blauen Kleid herum, das farblich perfekt zu ihren Haaren passte. »Sicher?«

»Ganz sicher. Blauhaarige waren schon immer mein Typ.«

Sie schnaubte und schüttelte den Kopf. »Blauhaarige *sollten* dein Typ sein. Wir sind nicht nur weniger streitlustig als Bela, sondern auch noch wesentlich attraktiver.«

»Also, attraktiv finde ich Bela schon.«

»Aber alles andere ist für den Arsch. So, und das Thema ist schon wieder abgehakt. Schließlich gehen wir heute Abend aus, um ihn zu vergessen. Und um dir etwas Neues zu suchen.«

»Ich bin noch nicht so weit«, protestierte Silas.

Die Trennung war erst ein paar Wochen her und er wollte sich nicht kopfüber in eine neue Beziehung stürzen. Ehe er das nächste Mal etwas mit einem Mann anfing, wollte er sich Zeit lassen. Ihn erst richtig kennenlernen.

Vielleicht war das der Fehler mit Bela gewesen. Sein Ex hatte Silas auf Anhieb so gut gefallen, dass er sich sofort auf ihn eingelassen und ihn in sein Herz gelassen hatte.

Wer weiß, vielleicht wäre ihm einiges an Kummer erspart geblieben, wenn sie es langsamer hätten angehen lassen.

Auch wenn sie ja zumindest am Anfang eine sehr schöne Zeit zusammen gehabt hatten.

»Du hast schon wieder die dunkle Wolke über deinem Kopf.« Mariola setzte sich neben ihn aufs Bett und stieß ihn mit ihrer Schulter an. »Komm schon. Wir machen uns einen schönen Abend. Vielleicht gehen wir nach der Bar ja noch irgendwo tanzen. Was meinst du?«

»Hm«, machte Silas, der weder Lust auf eine Bar noch auf tanzen hatte.

»Das nehme ich einfach mal als ja.« Sie erhob sich und zog Silas an der Hand mit sich.

Er folgte ihr in den Flur, stieg in seine Stiefel und nahm seine gefütterte Jeansjacke vom Haken an der Wand.

Tagsüber war es zwar schon wärmer, aber abends war es kalt und Silas froh ohnehin immer schnell.

Sie verließen Mariolas Wohnung und gingen die Treppe nach unten. Zwei Straßen weiter war ihre Lieblingsbar. Silas wohnte ganz in der Nähe. Mariola hatte ihm die Wohnung besorgt. Ihrem Vermieter gehörte auch das Haus, in das Silas vor Kurzem gezogen war.

Er war froh, dass er im Stadtteil Rath hatte bleiben können. Hier kannte er sich aus und fühlte sich zuhause. Der Nachteil war allerdings, dass auch Bela hier lebte. Ihre ehemalige gemeinsame Wohnung, in der er nun allein wohnte, lag auch in Rath. Hoffentlich würde Silas ihn nicht irgendwann mit einem anderen Mann sehen. Er hatte ja gestern Abend gemerkt, dass ihn der Gedanke an Bela mit jemand anderem schmerzte.

Mariola hakte sich bei ihm unter und drückte seinen Arm.

»Ich freue mich, dass wir endlich mal wieder ausgehen.

Das haben wir in letzter Zeit viel zu selten gemacht.«

Da musste Silas ihr recht geben. Er war so schlecht drauf gewesen, dass er darüber sogar seine engste Freundin vernachlässigt hatte.

»Tut mir leid. Ich werde mich bessern«, gelobte er.

Sie winkte ab. »Schwamm drüber. Hauptsache, wir machen jetzt was zusammen. Ich brauche dich. Du bist schließlich mein Wingman.«

Silas tippte sich an die Stirn. Wenn es etwas gab, das Mariola nicht brauchte, war das Unterstützung beim Herzenbrechen. Darin war sie wesentlich besser als Silas, der eher der stille Beobachter war und unbemerkt in der Ecke saß, während Mariola über die Tanzfläche wirbelte und im Minutentakt Handynummern von Frauen und Männern zugesteckt bekam.

»Und ich bin heute deine Wingwoman«, versprach sie.

»Nein danke. Du weißt doch, ich stehe nicht auf One-Night-Stands.«

»Muss ja nicht die ganze Nacht sein«, witzelte sie.

Mariola war für alles offen. Wenn sie jemand für nur eine Nacht fand, war ihr das genauso lieb, wie wenn sich etwas Festeres ergab.

»Mal sehen«, erwiderte er ausweichend.

Inzwischen hatten sie ihre Bar erreicht und Silas stieß die Tür auf. Die warme Luft umschloss ihn wie eine feste Umarmung. Im Hintergrund lief Loungemusik, einen Großteil des Geräuschpegels machten aber die Gespräche aus.

Die Bar war urig eingerichtet, mit holzvertäfelten Wänden und einem altmodischen Tresen. Das bildete einen spannenden Kontrast zu den Gästen, die alle jung und modern gekleidet waren.

Bei ihrem ersten Besuch hier hatte Silas das zu einer Tortendeko inspiriert: klassische Elemente kombiniert mit futuristischen Formen. Überall überfielen Silas solche Ideen. Er hatte eine Liste in seinen Handynotizen mit derlei Inspirationen. Mal waren es nur einzelne Elemente, dann sah er ganz plötzlich eine komplett gestaltete Torte vor sich.

»Ich hol uns mal was zu trinken«, sagte Mariola und drängelte sich an der Schlange an der Theke vorbei.

Sie drehte sich zu Silas um und zwinkerte ihm zu. Er wies auf einen kleinen freien Tisch mit zwei Stühlen.

Mariola nickte und er setzte sich auf den Platz in der Ecke, von dem aus er den gesamten Raum im Blick hatte. Seine Jacke hingte er über die Stuhllehne.

Silas liebte es, Leute zu beobachten. Er konnte stundenlang am Fenster sitzen und die vorbeigehenden Passanten anschauen. Meist fragte er sich, was die Leute sich wohl für eine Hochzeitstorte wünschen würden. Das hatte ihm sehr dabei geholfen, sofort die Wünsche ihrer Kunden zu erkennen.

In der Konditorei in Schermbeck hatte er alle Arbeiten machen müssen, die anfielen. Bei Sandra konnte er sich ganz auf Tortendeko konzentrieren

Mariola kam auf ihn zu. »Prost«, sagte sie, schob ihm eine Flasche Altbier hin und ließ sich auf dem Platz ihm

gegenüber nieder. »Versteckst du dich schon wieder?«, neckte sie.

Silas nippte an seinem Bier. »Ich möchte dir nur nicht die Show stehlen mit deinem schicken Kleid.«

»Was ist mit dem da?« Sie wies auf einen großen blonden Mann in einem engen Jeanshemd. Er lehnte an der Bartheke und sah sich betont lässig um.

»Was soll mit ihm sein?«

Mariola verdrehte die Augen. »Wäre der was für dich?«

»Nein danke.«

»Warum denn nicht? Der ist heiß, gib's zu.«

»Ja, schon. Aber ... ich weiß auch nicht. Mich reizt er nicht. Versuch du es doch mal bei ihm.«

»Habe ich schon. Schwul.«

»Hat er das gesagt?«

»Er hat nicht zurückgeflirtet. Das ist ja wohl ein eindeutiger Beweis.« Sie grinste ihn an. »Geh doch mal rüber. Oder tausch zumindest mit mir die Plätze, damit er dich sehen kann.«

»Lieber nicht. Aber danke.«

Mariola stützte das Kinn in die Hand und seufzte theatralisch. »Ich will dir nur helfen.«

»Ich weiß. Das ist auch superlieb von dir. Aber jetzt gerade würdest du mir am meisten helfen, wenn du nicht versuchst, mich zu verkuppeln.«

»Also schön.« Sie trank einen Schluck und rutschte dann mit ihrem Stuhl herum, sodass sie direkt neben Silas saß.

»Die Frau da vorne, mit den roten Schuhen. Was für eine Torte?«

»Schlicht. Cremeweiß mit Efeumuster«, antwortete Silas ohne nachzudenken.

»Stimmt. Und die zwei da?« Jetzt wies Mariola auf ein schwules Paar. Die beiden saßen an einem großen Tisch mit Freunden zusammen, der kleinere von beiden hatte seinen Kopf auf die Schulter des anderen gelegt.

»Konfetti. Hartweiß mit vielen bunten Tupfen. Vielleicht eine modellierte Luftschlange.«

Die Tür ging auf, und weil Silas neben einem gekippten Fenster saß, spürte er einen kühlen Lufthauch und es fröstelte ihn.

Im nächsten Augenblick jedoch breitete sich eine wohlige Wärme in seinem Inneren aus.

Ein Mann betrat die Bar, groß, breite Schultern mit aschblondem Haar. Er trug ein dunkelgraues Sweatshirt und sah sich kurz um.

Ob er jemanden suchte? Bestimmt war er verabredet. So jemand verbrachte seinen Freitagabend sicher nicht allein. Silas rutschte auf seinem Stuhl hin und her, um erkennen zu können, ob der Mann jemanden entdeckte.

»Hast du deine Meinung geändert und bist jetzt doch auf der Suche?«, neckte Mariola.

»Quatsch«, murmelte Silas und beobachtete, wie der Mann sich – ohne jemanden zu grüßen – auf den letzten freien Hocker an der Theke setzte.

Im nächsten Augenblick war die Barkeeperin bei ihm und strahlte ihn an.

Der Mann grinste zurück und die beiden sprachen kurz miteinander. War ja klar. Die Guten waren immer vergeben oder hetero.

»Was für eine Torte?«, fragte Mariola.

Silas schluckte, doch seine Kehle fühlte sich noch immer trocken an. Was war denn mit ihm los? Ja, der Typ war heiß. Aber das war noch lange kein Grund, so aus dem Konzept zu geraten.

»Farbverlauf. Von Dunkel- zu Hellgrau. Dreistöckig.«

»So ein Zufall.«

Silas wandte seinen Blick von dem Mann ab. »Wie meinst du das?«

»Du hast doch mal erzählt, dass du für deine Hochzeit auch eine Torte mit Farbverlauf willst.« Sie wackelte vielsagend mit den Augenbrauen.

»Aber doch nicht in Grau«, wehrte er ab und trank ein paar Schlucke, um nicht sprechen zu müssen.

Silas liebte Farbverläufe. Die baute er nicht nur gern in seine Tortencreationen ein, sondern auch wenn er mit Pastellkreiden zeichnete, war das ein immer wiederkehrendes Thema.

Wie ferngesteuert wanderte Silas' Blick wieder zu dem Mann an der Bar.

Als hätte dieser das gespürt, schaute er genau in seine Richtung.

Schnell wandte Silas sich ab.

Nachdenklich knibbelte Tim am Etikett seiner Bierflasche. Seltsam. Natürlich gab es immer mal Männer, zu denen er sich hingezogen fühlte. Aber der Typ da drüben, der mit der blauhaarigen Frau am Tisch saß und sich anscheinend

mit ihr über die anderen Bargäste unterhielt, faszinierte ihn auf eine andere Weise als sonst.

Seine struweligen braunen Haare fielen ihm auf eine Art in die Stirn, die Tim rasend machte. Am liebsten wäre er zu ihm gegangen und ihm mit der Hand durch die Haare gefahren. Und dann erst diese Grübchen in der Wange, wenn er lächelte oder lachte. Die wollte Tim küssen. Er wollte *ihn* küssen.

Reiß dich zusammen, schalt er sich selbst. Der Mann war in Begleitung da und Tim hatte sicherlich nicht vor, da rüberzugehen und einen plumpen Anmachspruch vom Stapel zu lassen. Außerdem war der süße Typ ihrem Blickkontakt vorhin direkt ausgewichen. Nein, er würde ihn nur ein bisschen anschauen. Natürlich nicht zu auffällig.

Die beiden schienen sich gerade über etwas Lustiges zu unterhalten, denn der Mann mit den Grübchen lachte laut. Er wedelte mit der Hand durch die Luft, während er etwas erwiderte, und diesmal brach die Blauhaarige in Gelächter aus.

Sie schienen vertraut miteinander, aber nicht verliebt.

Waren sie ein Paar oder verband sie etwas anderes?

Das war der Nachteil daran, dass Tim Szenekneipen mied. Dort konnte er sicher sein, dass alle Männer schwul waren. Kostja und seine Frau kamen manchmal in diese Bar hier und hatten sie Tim empfohlen.

Er bestellte ein neues Bier bei der Barkeeperin, dann schaute er wieder zu dem Mann am Tisch, der seine Blicke wie magisch anzog.

Doch diesmal lachte der hübsche Kerl nicht. Sein Gesicht hatte sich verfinstert und er rutschte mit dem Stuhl ein Stück näher zur Wand.

Tim folgte seinem Blick und entdeckte zwei Männer, die gerade die Bar betreten hatten. Der eine hatte den Arm um die Schultern des anderen gelegt und beugte sich gerade zu ihm, um ihm etwas ins Ohr zu flüstern.

Der Mann am Tisch in der Ecke fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht, sagte etwas zu seiner Begleiterin und schüttelte dann den Kopf.

Es war offensichtlich, dass er zumindest einen der beiden kannte. Und er war nicht glücklich darüber, sie hier zu sehen.

Sofort ratterte Tims Gehirn los und produzierte ein mögliches Szenario nach dem anderen. Das war seine Berufskrankheit. Sobald er etwas nicht wusste, musste er das Rätsel lösen. Meist gelang ihm das auch. Allerdings war das im Privatleben eine lästige Eigenart.

Vielleicht hatte er zu viele Bücher über Kriminalpsychologie gelesen, vielleicht lag es aber auch nur daran, dass er bei der Arbeit täglich mit Fragen zu tun hatte, deren richtige Beantwortung lebenswichtig sein konnte.

Die beiden Männer setzten sich an einen Tisch, der gerade frei wurde.

Der Kerl mit den Grübchen warf immer wieder verstohlene Blicke in ihre Richtung.

Einer von ihnen erhob sich, um zur Bar zu gehen. Bei der Gelegenheit kramte der andere in der Tasche seiner Jacke. Mitten in der Bewegung hielt er inne. Anscheinend hatte er

den anderen entdeckt, denn er nickte ihm knapp zu, zögerte und ging dann zu ihm an den Tisch.

Die Blauhaarige kniff die Augen zusammen und verschränkte die Arme vor der Brust. Als er den Tisch fast erreicht hatte, stand der Mann mit den Grübchen auf und schnappte sich seine Jacke.

Der andere stellte sich ihm in den Weg und sprach ihn an. Er sah ihn provozierend an. Er wollte streiten, aber der mit den Grübchen nicht.

Tim runzelte die Stirn und beobachtete, wie die beiden kurz diskutierten.

Dann beugte sich der mit den Grübchen zu seiner Begleiterin hinunter, um ihr etwas zu sagen. Dann ging er mit dem Mann nach draußen. Im Vorbeigehen gab der Streitlustige seinem Freund ein Zeichen, dass er gleich wieder da wäre.

Tim spinstete durch die Scheibe nach draußen, wo sich schnell eine Auseinandersetzung entwickelte.

Der Streitlustige baute sich vor dem kleineren Mann auf, schrie ihm etwas ins Gesicht und raufte sich die Haare.

Tim stellte seine Bierflasche so heftig auf den Tresen, dass etwas über seine Hand schwappte. Sollte er eingreifen? Es war zwar nicht zu Handgreiflichkeiten gekommen, aber diese Drohgebärden gefielen ihm überhaupt nicht.

Im nächsten Moment schob der Mann mit den Grübchen den anderen von sich weg und stürmte wieder nach drinnen.

Seine Begleiterin empfing ihn mit einem aufgeregten Wortschwall.

»Was war los?«, fragte Mariola mit gefährlich funkelnden Augen.

Sie hatte Bela nie sonderlich gemocht. Seit der Trennung ließ sie kein gutes Haar mehr an ihm. Kein Wunder, dass sie jetzt aufgebracht war, nachdem sie ihre Diskussion beobachtet hatte.

»Er hat mir erzählt, dass das da drüben sein Neuer ist. Als ich nicht begeistert reagiert habe, hat er ...«, Silas schluckte gegen den Kloß in seinem Hals an, »er hat gesagt, dass ich ihn selbst in die Arme eines anderen getrieben hätte.«

Mariola schnaubte. »Ach ja? Und warum, wenn man fragen darf? Weil du die Schnauze voll von ihm hattest und ihn verlassen hast?«

»Bist du mir böse, wenn ich jetzt gehe?«

»Nein, warum denn?« Sie leerte ihr Bier und stand auf.

»Ich ... nimm es mir bitte nicht übel, aber ich möchte allein sein«, murmelte Silas und zog seine Jacke an.

Er liebte Mariola wirklich, aber er brauchte jetzt Ruhe und musste nachdenken. Sie würde unweigerlich über Bela schimpfen und Silas zu überzeugen versuchen, dass er ohne seinen Ex besser dran war.

Sie musterte ihn skeptisch. »Sicher, dass das eine gute Idee ist? Du bist ziemlich durch den Wind.«

»Ich gehe noch eine Runde durch die frische Luft und dann lege ich mich ins Bett«, erwiderte er.

»Soll ich dich nicht lieber nach Hause bringen?«

»Nein danke.«

»Ruf mich an, wenn etwas ist, ja?«

»Mache ich.« Silas gab ihr einen Kuss auf die Wange und verließ die Bar, ohne sich noch einmal nach Bela und dessen Neuem umzusehen.

Mariola und er hatten einen so schönen Abend gehabt. Auch wenn Silas sich das zuvor nicht hatte vorstellen können, hatten sie sich wirklich amüsiert. Und, zugegeben, hin und wieder hatte er auch mal einen Blick zu dem heißen Typen an der Bar geworfen. Er war nicht auf der Suche, aber gucken war doch wohl erlaubt.

Als er die Tür erreicht hatte, schaute er noch einmal zur Bar. Der Mann war nicht mehr zu sehen.

Silas stieß die Tür auf und trat in die kühle Abendluft. Er zog seine Jacke enger um sich und bog nach rechts ab, in die entgegengesetzte Richtung seiner Wohnung.

Das war ja schnell gegangen. Vor Kurzem war noch mal etwas zwischen Bela und ihm gelaufen. Ob sein Ex da schon den anderen am Start gehabt hatte?

Silas schüttelte den Kopf. Wie hatte das alles nur so schiefgehen können? Sie waren doch mal glücklich gewesen. Insgeheim hatte Silas sogar schon die Torte für ihre Hochzeit entworfen. Und jetzt konnten sie nicht einmal mehr in der gleichen Bar sein, ohne einander anzuschreien.

Wütend wischte Silas sich über die Wangen. Er wollte nicht heulen. Das hatte Bela überhaupt nicht verdient.

Halbblind vor Tränen bog Silas achtlos nach links ab. Hier war er noch nie gewesen. Aber so weit von zu Hause konnte er nicht entfernt sein. Da vorne würde er noch mal nach links gehen, dann müsste er sich in etwa auf seine Wohnung zubewegen.

Der Wind fuhr durch seine Haare und wehte ihm eine Strähne ins Gesicht.

Silas beschleunigte seine Schritte. Ihm war kalt und so richtig wohl fühlte er sich hier auch nicht.

Bildete er sich das ein oder wurde es immer dunkler? Er sah sich um und entdeckte die Erklärung: Einige Straßenlaternen waren kaputt, sodass die Hauseingänge komplett im Schatten lagen.

Waren das Schritte hinter ihm? Sollte er sich umdrehen? Nein, lieber nicht. Das war bestimmt ein ganz normaler Passant. Und wenn nicht, dann ... nein! Ein Passant. Nichts weiter.

Silas kaute auf seiner Unterlippe herum und bog in die nächste Querstraße ein. Mit einem Mal wurde er mit dem Rücken gegen eine Häuserwand gepresst. Ein Mann stand vor ihm, mindestens zwei Meter groß, Baseballcap auf dem Kopf und ein widerliches Grinsen im Gesicht.

»Kohle her«, knurrte er und drückte Silas mit dem Arm auf dessen Brust fester gegen die Wand.

Im ersten Moment wusste Silas überhaupt nicht, was los war. Sein Gehirn brauchte einen Augenblick, um sich zu orientieren und den Befehl zur Bewegung an seinen Arm weiterzugeben.

»In meiner ... das Portemonnaie ist ... meine Hosentasche«, stammelte er und tastete nach seiner Tasche.

»Mach schon«, drängte der Mann und lockerte den Griff, sodass Silas sein Portemonnaie und dann das Geld herausholen konnte.

Seine Finger zitterten so sehr, dass er zweimal danebengriff, ehe er die beiden Zwanzigeuroscheine zu fassen bekam.

Als er sie gerade aus dem Portemonnaie ziehen wollte, sah er etwas aufblitzen. Ein Messer!

Silas ließ sein Portemonnaie fallen, es landete in einer Pfütze. Das Platschen ging unter in dem Rauschen von Silas' Blut in seinen Ohren.

»Hey!«, hörte er jemanden rufen. Es kam von der Straße, die er gerade eben entlanggegangen war. »Polizei! Das Messer weg!«

Der Mann ließ Silas los, machte einen Schritt rückwärts und sah zwischen Silas und der Silhouette, die auf sie zulief, hin und her.

»Messer weg und Hände hoch!«

Er stieß einen Fluch aus und rannte davon.

Silas wurde schwarz vor Augen. Er rutschte mit dem Rücken die Wand hinab, bis er unsanft auf dem feuchten Bürgersteig landete.

Er sah noch einen Schatten, die sich über ihn beugte, und dann war es, als fiel er rückwärts in ein tiefes, dunkles Loch.

Tim schaute über seine Schulter. Der Mann mit dem Messer war nicht mehr zu sehen und auch niemand sonst. Schnell zog er sein Sweatshirt aus und rollte es zusammen. Dann legte er den süßen Typen aus der Bar vorsichtig mit

dem Kopf auf das improvisierte Kissen und tätschelte ihm leicht die Wange. »Hallo? Können Sie mich hören?«
Er spürte seinen Atem am Unterarm und das Herz des Mannes schlug so heftig, dass Tim die Ader am Hals pulsieren sah.

»Alles ist gut. Sie sind in Sicherheit. Hören Sie mich?«, sagte er laut und fischte nach seinem Handy, um die Kollegen zu benachrichtigen. Noch während er mit dem Bereitschaftsdienst telefonierte, bewegte der Mann aus der Bar leicht den Kopf. »Mariola?«, krächzte er und blinzelte ein paarmal.

»Guten Abend. Mein Name ist Tim A...«

Der Mann schnappte nach Luft, richtete sich auf und schwankte im Sitzen.

»Vorsichtig. Legen Sie sich lieber ein bisschen hi...«

»Wer sind Sie? Was ... was wollen Sie? Ich ...«

»Tim Abels. Polizei.« Er zog seinen Ausweis aus der Hosentasche und hielt ihn dem Mann vor die Nase.

»Polizei? Sicher?«

Tim hielt ihm sein Handy hin. »Rufen Sie gern meine Kollegen an. Die können es Ihnen bestätigen.«

»Nein. Schon gut. Sorry. Ich ... da war ein Mann ...«

»Ich weiß. Bitte legen Sie sich wieder hin.«

Er schluckte und ließ sich von Tim helfen.

»Erinnern Sie sich an Details?«

»Er war groß und ... er trug eine Cap. Ich weiß nicht. Es ist so dunkel. Das kam alles ganz plötzlich.«

»Ganz ruhig, kein Problem. Können Sie mir sagen, wie Sie heißen?«

»Silas. Silas Faber.«

Silas. Das passte zu ihm. Ein ungewöhnlicher Name.

Ungewöhnlich und schön..

»Darf ich Silas sagen?«

Silas nickte mit geschlossenen Augen. »Bist du das nicht aus der Bar?«

Tim verzog das Gesicht. Großartig. Er hatte dem Mann ja gar nicht folgen wollen. Doch er war so durch den Wind gewesen und allein aufgebrochen. Tim hatte nur sichergehen wollen, dass ihm nichts passierte, er nicht in Gedanken versunken vor eine Straßenbahn lief. Mit einem Raubüberfall hatte er natürlich nicht gerechnet.

»Ja, stimmt.«

»Darf ich mich jetzt aufrichten?«

»Vorsichtig«, sagte Tim und half ihm behutsam. »Geht es?«

»Ja. Oh Mann. Wie peinlich.«

»Peinlich?«

Ein Hauch eines Lächelns schlich sich auf Silas' Gesicht und ließ seine Grübchen zum Vorschein kommen. »Ich gebe hier die Jungfrau in Not und du hast den Typen verscheucht.«

»Das ist mein Job«, erwiderte Tim und erwähnte lieber nicht, dass er dieser Jungfrau in Not besonders gern zu Hilfe gekommen war.

»Hast du eine Waffe?«

»Ja. Im Waffenschrank.«

»Und Handschellen?«

»In meinem Spind.«

Einmal hatte Tim vergessen, die Handschellen abzulegen, und war damit in eine Bar gegangen. So viele eindeutige

Angebote, die in eine ganz spezielle Richtung gingen, hatte er an einem Abend noch nie bekommen.

»Dann war das ziemlich mutig.« Silas sah ihn aus großen grünen Augen an, von denen Tim das Gefühl hatte, dass sie von innen leuchteten.

Er winkte ab. »Das ... ich ... nee, Quatsch.«

»Vielen Dank. Was für ein glücklicher Zufall, dass du gerade hier warst.«

»Wohnst du hier in der Nähe?«

Silas hob die Hand und zeigte nach links. »Ja, da. Glaube ich zumindest.« Er nannte ihm eine Adresse.

»Stimmt. Das ist die übernächste Querstraße. Lebst du allein?« Das fragte er selbstverständlich rein beruflich.

»Ja, ich ... seit Kurzem. Ja.« Ein Schatten legte sich über sein Gesicht.

Dann war das in der Bar vorhin vermutlich sein Ex gewesen.

»Verstehe. Soll ich jemanden für dich anrufen? Deine Begleiterin von vorhin?«

»Nein danke. Ehrlich gesagt möchte ich nur noch ins Bett. Mariola würde sich so aufregen und ... ich erzähle es ihr morgen. Sandra auch. Das ist unsere Chefin. Und gute Freundin. Wir sind so etwas wie eine Familie in der Konditorei.« Silas presste die Lippen aufeinander. »Sorry. Das interessiert dich bestimmt nicht.«

»Doch. Sehr sogar. Aber wenn du müde bist ... soll ich dich nach Hause bringen?«

Silas' Körper fühlte sich merkwürdig taub an und er hatte den Verdacht, dass das nicht nur mit dem gescheiterten Überfall zu tun hatte. Es lag auch an dem Polizisten, der ihm so fürsorglich sein Sweatshirt um die Schultern gelegt hatte und jetzt in einem Kurzarmshirt neben ihm herging. Natürlich war Silas derjenige von ihnen beiden, der zitterte, nicht Superman.

»Was passiert denn jetzt? Muss ich irgendetwas machen?«, fragte Silas, als gerade ein Polizeiauto mit Blaulicht an ihnen vorbeijagte.

»Als du bewusstlos warst, habe ich meinen Kollegen Bescheid gesagt und den Täter beschrieben. Er wird jetzt gesucht. Aber wir brauchen natürlich deine Aussage.

Kannst du morgen auf die Dienststelle kommen?«

Silas war gerade überfallen worden und sein Herz setzte einen Schlag aus bei dem Gedanken, den Superbullen wiederzusehen. Stimmt etwas nicht mit ihm?

»Danke. Ich meine, dass du dich um mich gekümmert hast. Kümmerst. Das ... ich ...« Silas presste die Lippen aufeinander.

Wenn er nervös war, verhaspelte er sich schnell, und jetzt gerade war er verdammt nervös. Aus verschiedenen Gründen.

»Das ist doch selbstverständlich«, erwiderte Tim und lächelte ihn von der Seite an.

Ja, klar. Das war Tims Job. Er wurde dafür bezahlt, böse Jungs zu fangen und deren Opfern das Händchen zu halten. Wahrscheinlich hatte er diese fürsorgliche Art immer, wenn er nach einem Überfall mit jemandem redete. Silas war das durchaus bewusst. Das änderte jedoch nichts daran,

dass er sich bei Tim so wohlfühlte, dass er sich am liebsten an ihn gekuschelt hätte.

Okay, das reicht jetzt, schalt er sich selbst.

Silas schaute auf seine Schuhspitzen und hoffte, dass Tim die Gedanken nicht von seinem Gesicht ablesen konnte.

»So, da sind wir«, sagte Tim und blieb stehen.

Silas stoppte ebenfalls und sah auf. Oh. Tatsächlich. Das war das Haus, in dem er wohnte. Schade. Nein, gut. Er wollte doch ins Bett. Mit Tim. Ohne Tim! Verlor er etwa gerade den Verstand?

»Alles okay?« Tim musterte ihn besorgt.

»Nein. Ja. Schon. Ich bin nur ...« Silas wedelte mit der Hand durch die Luft.

»Durch den Wind? Das ist total verständlich.«

Silas biss sich auf die Unterlippe und nickte. Und jetzt?

Gab es irgendeine Regel, wie man sich von dem heißen Polizisten verabschiedete, der einen gerade gerettet hatte? Musste man sich auf einen Handschlag beschränken oder durfte es auch ein Kuss im Hausflur sein?

Silas fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht. Sonst war er doch nicht so. Er hatte noch nie am Abend des Kennenlernens etwas mit jemandem angefangen.

»Du brauchst keine Angst zu haben. Er hat dein Portemonnaie ja nicht und kennt daher auch nicht deine Adresse«, sagte Tim.

Seine Stimme klang gleichzeitig wie Schmirgelpapier und Samt, sorgte dafür, dass es Silas heiß und kalt wurde, er weglaufen und sich in Tims Arme werfen wollte.

»Ist es normal, dass man nach so einem Erlebnis desorientiert ist?«, rutschte es ihm heraus.

Tim runzelte die Stirn und berührte ihn kurz am Arm. Selbst durch die vielen Stoffschichten brannten Toms Finger auf Silas' Haut.

»Ist dir schwindlig?«, erkundigte Tim sich und fing Silas' Blick auf.

Selbst wenn Silas sich mehr Mühe gegeben hätte, er hätte sich der Anziehungskraft von Tims grauen Augen nicht entziehen können.

»Ich weiß nicht«, krächzte er und das war die Wahrheit.

Er wusste gar nichts mehr. Wenn Tim ihn in diesem Augenblick nach seinem Namen gefragt hätte – Silas wusste nicht, ob er die Frage jetzt noch hätte beantworten können. Mit jeder Minute, die er in Tims Nähe verbrachte, lösten sich mehr seiner grauen Zellen in Luft auf.

»Möchtest du mit einem Arzt sprechen? Nach so einem traumatischen Erlebnis ist es ganz normal, dass ...«

»Nein, schon gut.«

Was sollte Silas dem Arzt denn erzählen? *Ich bin überfallen worden und der Polizist, der mir womöglich das Leben gerettet hat, bringt mich so aus dem Konzept, dass ich den Angriff schon halb vergessen habe?*

»Wenn du meinst. Ist es okay für dich, wenn ich dich noch hochbringe? Ich möchte einfach sichergehen, dass du gut in deiner Wohnung ankommst. Falls dir auf der Treppe schwindlig wird oder so.«

Silas riss sich von Tims Augen los und kramte in seiner Hosentasche nach dem Schlüssel. »Okay«, murmelte er und versuchte, den Haustürschlüssel in das Schloss zu stecken. Als es ihm nach vier Versuchen nicht gelungen war, legte sich Tims Hand um Silas' Handgelenk.

Sanft nahm er ihm den Schlüssel ab und öffnete die Tür.

»Danke.«

Als Tim seinen Griff löste, fühlte sich Silas' Handgelenk ganz kalt an. Als hätte er sich in den wenigen Augenblicken schon an die Berührung gewöhnt.

»Nach dir«, sagte Tim und hielt ihm die Tür auf.

Silas bemühte sich, im Vorbeigehen nicht zu auffällig auf Tims ausgeprägte Muskeln zu sehen, die sich deutlich unter dem dünnen weißen Stoff abzeichneten.

Tim schaltete das Licht ein und Silas tastete sich mit weichen Knien, die Hand fest um das Geländer geschlossen, zu seiner Wohnung hoch.

Wie selbstverständlich schloss Tim auch hier auf, dann gab er Silas den Schlüssel zurück.

»Ich bin gerade erst eingezogen«, erklärte Silas entschuldigend, als sie seinen Flur betraten.

Er hatte zwar schon ein paar der Kisten ausgepackt und zum Altpapiercontainer gebracht, aber er hatte kaum Möbel. Seine Sachen lagen größtenteils in den übrigen Kartons oder in Stapeln auf dem Boden.

Weil er sich bei den Düsseldorfer Mieten nur eine Ein-Zimmer-Wohnung leisten konnte, war sein Wohn- gleichzeitig das Schlafzimmer. Was wiederum bedeutete, dass er Tim jetzt in den Raum führen musste, in dem sein Bett stand. Das übrigens die einzige Sitzmöglichkeit war. Silas ging vor und schaltete die Stehlampe neben seinem Bett ein.

Tim lächelte ihm zu. Das sollte wohl beruhigend sein, führte jedoch nur dazu, dass Silas sich lieber aufs Bett setzte.

Er nahm das Sweatshirt von seinen Schultern und hielt es Tim hin. »Auch dafür vielen Dank. Es tut mir leid. Du hast dir deinen Abend sicher ganz anders vorgestellt.«

Tim nahm den dunkelgrauen Hoodie und zog ihn wieder an. »Das habe ich gern gemacht. Und es war doch nicht deine Schuld. Außerdem – *once a cop, always a cop*.« Er zwinkerte Silas zu und setzte sich neben ihn. So dicht, dass sich ihre Oberarme berührten. »Soll ich dir etwas zu trinken holen?«, bot er an.

Silas lachte atemlos. »Müsste ich dich das nicht fragen? Immerhin bist du bei mir zu Gast.«

»Diesmal können wir ja eine Ausnahme machen«, sagte Tim.

Silas mochte diesen Gedanken. Schließlich klang das so, als wäre Tim nicht das letzte Mal hier. In seinem Bett.

Oh Gott, er musste an etwas anderes denken.

»Wann ... wo und wann soll ich denn morgen hinkommen?«, stammelte er wie ein Kleinkind vor dem Weihnachtsmann.

Tim erhob sich halb und zog sein Portemonnaie aus seiner hinteren Hosentasche. Er nahm eine Visitenkarte heraus und gab sie Silas. »Sag am Empfang unten, dass du zu mir möchtest. Passt es dir gegen zwei?«

»Ja, kein Problem.« Silas starrte auf das weiße Papierrechteck mit den kleinen schwarzen Buchstaben in seiner Hand.

Tims Karte. Sein Name, seine Durchwahl. Alles rein beruflich, ermahnte Silas sich.

»Hast du einen Stift für mich?«, fragte Tim.

Einen Stift? Was war noch mal ein Stift? Ach ja. Silas räusperte sich und sprang so schnell auf, dass er beinahe über seine eigenen Füße gestolpert wäre.

Hektisch kramte er in der Stiftebox, die er aus Platzmangel auf die Fensterbank gestellt hatte. »Hier«, sagte er ein bisschen zu eifrig und hielt Tim einen Kugelschreiber hin. Dieser nahm Silas die Visitenkarte ab, legte sie auf die Fensterbank und schrieb eine Zahlenfolge drauf. Dann legte er den Kuli daneben.

»Das ist meine Handynummer. Ruf mich an, wenn irgendetwas ist, ja?«

»Ja. Danke«, quäkte Silas, dessen Stimmbänder offensichtlich in Streik getreten waren.

Seine Handynummer? War das noch beruflich? Oder schon privat?

Du willst doch gar keinen Neuen, hörte Silas eine Stimme irgendwo in seinem Kopf sagen, die jedoch sofort von zahllosen anderen übertönt wurde. Aber seine Augen! – Der Drei-Tage-Bart! – Diese Muskeln! – Und dann erst seine fürsorgliche Art! – So lieb hat sich noch nie jemand um dich gekümmert, Mariola und Sandra ausgenommen! Silas massierte seine Schläfen.

»Hast du Kopfschmerzen?«

»Geht schon.«

»Soll ich dir eine Tablette holen?«

»Nein danke.« Silas blinzelte ein paarmal. »Es tut mir leid. Ich merke selbst, dass ich ...«, ... den Verstand verliere, dachte er. »... ziemlich durch den Wind bin.«

Tim legte ihm die Hand auf die Schulter. »Das ist doch normal. An deiner Stelle wäre ich das auch.«

»Nur dass du nicht an meiner Stelle wärest. Wie du den in die Flucht geschlagen hast, das war ...« ... sexy. So verdammt sexy. Und heldenhaft. Und sexy. Hatte Silas schon sexy gedacht? »... sehr mutig.«

Tim drückte Silas' Schulter und nahm dann seine Hand weg. »Nein, war es nicht. Ich bin für solche Situationen ausgebildet. Wenn man alle Handlungsoptionen kennt, verliert so etwas seinen Schrecken.«

Silas gähnte und wandte sich verlegen ab. »Sorry.«

»Ich lasse dich jetzt schlafen. Wir sehen uns morgen, ja?«

Tim wollte gehen. In zwei Minuten wäre er weg. Ein Glück, dass Silas das traumatische Erlebnis von vorhin als Entschuldigung für das hatte, was er nun tat: Er machte einen Schritt auf Tim zu und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

Tims Bartstoppeln kratzten an Silas' Lippen und er nahm Tims dezenten Duft nach Seife und sexy Typ wahr.

»Danke. Für alles«, flüsterte Silas.

Tim strahlte ihn an. »Nichts zu danken. Bis morgen.«

Kapitel 2

»Füße runter.« Tim schob Kostjas Füße von dessen Schreibtisch und ging zur Fensterbank. »Was ist eigentlich mit der Pflanze hier?«, fragte er und wies auf das verdorrte Etwas in dem geschmacklosen Blumentopf.

»Äh ... keine Ahnung?!« Kostja sah ihn mit einer Mischung aus Sorge und Belustigung an. »Alles klar bei dir?«

»Hast du die nie gegossen?«

»Alter, wieso sollte ich? Ist das meine Blume oder was?«

Tim schnaubte und warf die ehemalige Pflanze zusammen mit dem Topf in den Mülleimer neben dem Schrank in der Ecke. Als Nächstes wandte er sich seinem Schreibtisch zu.

»Dann wollen wir mal«, murmelte er und griff nach dem Stapel Unterlagen von dem Marek Winter-Fall. »Hast du irgendwo noch einen leeren Ordner?«

Kostja lehnte sich auf seinem Bürostuhl zurück und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. »Was zur Hölle machst du?«

»Ich räume auf. Würde deinem Schreibtisch auch mal ganz guttun.« Missbilligend schaute Tim auf das Chaos auf Kostjas Schreibtisch.

Zugegeben, bei ihm sah es nicht viel besser aus. Aber er war ja gerade dabei, das zu ändern.

»Aha.« Kostja beobachtete Tim dabei, wie er den Stapel Unterlagen auf das Sideboard neben der Tür legte.

»Hast du nun Ordner oder nicht?«

»Nee. Nebenan müssten aber welche sein. Meike hat ...«

Den Rest des Satzes hörte Tim nicht, weil er schon in Meikes Büro war. Seine Kollegin war gerade dabei, die Aufnahme einer Vernehmung abzutippen.

»Hast du Ordner?«, fragte Tim leise.

Wortlos wies sie auf eine Pappschachtel auf dem Boden, aus der Tim drei Ordner nahm. »Danke«, flüsterte er und kehrte in sein Büro zurück, das er mit Kostja teilte.

Ihre Schreibtische standen einander gegenüber unter dem Fenster. Die Einrichtung war schlicht bis spartanisch. Helles Holz, Drehstühle mit schwarzem Stoffbezug. An den Wänden hingen ein Mannschaftsposter des FC Düsseldorf, ein Foto von Kostja und Tim aus ihrer Polizeischulzeit und ein paar krakelige Zeichnungen von Kostjas kleiner Tochter. Was genau sie zeigten, vermochte niemand zu sagen. Vielleicht Dinosaurier. Oder Flugzeuge. Jedenfalls waren sie knallbunt und somit der einzige Farbtupfer in dem trostlosen Raum.

»Hast du eigentlich eine Blumenvase hier?«, fragte Tim und ließ die Ordner auf seinen Schreibtisch fallen. In den obersten heftete er die Winter-Unterlagen, die anderen beiden füllte er mit anderen Formularen und Schreiben, die an seinem Arbeitsplatz herumlagen.

»Eine Blumenvase?« In dem gleichen Tonfall hätte Kostja fragen können: *eine Atombombe?*

»Ja. Du weißt schon. Ein Gefäß für Blumen. Ein bunter Frühlingsstrauß würde sich hier doch gut machen.«

»Alter, was ist los mit dir? Hast du dir aus der Asservatenkammer ein paar bunte Pillen geben lassen oder was?«

Tim stellte die Ordner in den Schrank hinter seinem Stuhl und sah sich im Büro um. »Nein. Aber weißt du was? Langsam kann ich verstehen, warum Menschen Drogen nehmen.«

»Aha?!«

»Überleg doch mal, in was für einer Welt wir leben.

Unschuldige Menschen werden einfach so auf der Straße überfallen.«

»Wenn das anders wäre, wären wir arbeitslos.«

»Das ist nicht witzig«, fuhr Tim Kostja an. »Wenn jemand einfach nur nach Hause gehen will, durch den Wind ist und nicht darauf achtet, wo er entlanggeht, und dann mit einem Messer bedroht wird – das kann doch nicht sein. Ich meine, wie konnte es so weit kommen?«

Kostja runzelte die Stirn. »Tim, im Ernst: Ist alles okay mit dir?«

»Wenn dich das nicht schockiert, ist ja wohl eher bei dir nicht alles klar«, erwiderte Tim hitzig und öffnete das Fenster.

»Okay. Jetzt entspann dich mal. Klar, so etwas ist scheiße. Aber das ist eben unser Job, Tim. Dafür machen wir das doch. Was ist denn los? Sonst bist du nicht so zimperlich.«

»Da hätte wer weiß was passieren können. Wenn ich eine Minute später gekommen wäre, dann ...« Er presste die Lippen aufeinander.

»Wenn du später wohin gekommen wärest?«

»Ich war gestern Abend aus.«

»Okay. Äh. Normalerweise würde ich jetzt sagen *schön*. Allerdings hat dir das anscheinend nicht gut getan.«

»Da war ein Mann. In der Bar.«

»Verstehe.« Kostja grinste anzüglich. »Du bist also nur so hyper, weil du ...«

»Ich hatte nichts mit Silas«, herrschte Tim ihn an.

»Das ist also das Problem. Pass auf, ich gebe dir ein paar Tipps. Was bei Frauen funktioniert, kann bei Männern nicht falsch sein. Das Wichtigste ist ...«

»Er ist überfallen worden.«

Kostja blinzelte ein paarmal. »Wer?«

»Silas!«, rief Tim und schüttelte den Kopf. »Hörst du mir nicht zu?«

»Moment mal. Noch mal von vorne für dumme Bullen wie mich. Du hast einen Typen klargemacht, der überfallen worden ist, und deshalb hast du jetzt einen Aufräumkoller?«

»Kannst du einfach mal mit den dämlichen Sprüchen aufhören und mir helfen? Silas kann jeden Moment hier sein und ich will nicht, dass er denkt, wir haben hier nichts im Griff. Immerhin ist es unsere Aufgabe, ihn zu beschützen.«

»Unsere? Oder deine?« Kostjas Mundwinkel zuckten. Tim schloss für einen kurzen Moment die Augen. »Kostja. Bitte.«

»Okay. Schon gut. Also, ich verstehe das doch richtig, dass du auf diesen Typen stehst, oder?«

»Darum geht es nicht«, sagte Tim, weil er nicht zugeben wollte, dass Kostja recht hatte.

Schließlich verhielt er sich hochgradig unprofessionell. Er hatte Silas' Notlage gestern Abend ausgenutzt und war ihm viel zu nahegekommen. Er hatte sich einfach neben ihn aufs Bett gesetzt und einen auf vertraut gemacht.

Ja, gut, Silas hatte ihn auf die Wange geküsst. Aber das war nur ein Dankeschön gewesen. Außerdem hatte er sich in einem geistigen Ausnahmzustand befunden.

»Was ist denn passiert bei diesem Überfall? Warst du dabei?«

»Nicht direkt. Ich bin ... ihm gefolgt.«

»Dem Räuber?«

»Silas.« Tim ließ sich auf seinen Stuhl fallen.

»Bitte?«

»Er war so traurig. Sein Ex – jedenfalls vermute ich das – hat ihn unmöglich behandelt. Danach hat er die Bar verlassen. Ich wollte nur sichergehen, dass er gut nach Hause kommt.«

Kostja nickte auffordernd.

»Er ist in eine Seitenstraße gebogen. Kurz darauf war ich auch dort und habe beobachtet, wie dieser Scheißkerl mit einem Messer vor ihm herumgefuchelt hat. Als ich kam, ist er abgehauen.«

»Hast du die Kollegen informiert?«

»Natürlich habe ich die Kollegen informiert. Denkst du, ich halte mich für einen Fernsehkommissar, der alle Fälle im Alleingang löst und zwischendurch effektiv in der Gegend rumballert?«

»Du hast gestern Abend also nicht deine Handschellen eingesetzt?«

»Du kannst mich mal.«

Kostja hob die Hände. »Ist ja gut. Also. Der Typ ist abgehauen. Und dann?«

»Silas ist bewusstlos geworden. Ich habe die Täterbeschreibung durchgegeben und mich dann um ihn gekümmert.«

»Und mit *gekümmert* meinst du ...«

»Ich habe ihn nach Hause gebracht.«

»Wie uneigennützig von dir.«

»Das war alles. Ich war höchstens fünf Minuten in seiner Wohnung.«

»Das ging ja schnell.«

Tim massierte seine Nasenwurzel.

»Silas kommt also gleich her, um seine Aussage zu machen?«

Tim nickte.

»Haben die Kollegen den Typen?«

»Nee.«

»Ist doch gut. Das solltest du Silas direkt erzählen. Dann fürchtet er sich und du kannst ihn ab sofort öfter«, Kostja räusperte sich, »nach Hause bringen.«

»Sicher, dass ich dich nicht begleiten soll?«, fragte Sandra und lächelte Silas mitfühlend an. »Du bist doch so aufgeregt.«

»Ich schaffe das schon«, krächzte Silas.

Obwohl er todmüde gewesen war, hatte er in der vergangenen Nacht kaum geschlafen. Abwechselnd hatte er den Angreifer und Tim vor sich gesehen. Beides hatte nicht gerade zu seiner Beruhigung beigetragen.

»Er möchte mit dem süßen Cop alleine sein«, neckte Mariola und zwinkerte Silas zu.

Sie saßen zu dritt auf der durchgehenden Bank in dem Lieferwagen, mit dem Sandra die Bestellungen ausfuhr; sie selbst saß auf dem Fahrersitz, Silas neben der Beifahrertür, dazwischen Mariola.

Seine Kollegin war heute Morgen erst wütend gewesen, dass Silas sie nicht direkt angerufen hatte. Als er ihr von Tims Beistand erzählt hatte, war ihre Stimmung jedoch umgeschlagen. Jetzt glaubte sie, Silas und Tim wären füreinander bestimmt, was natürlich Quatsch war.

Tim hatte Silas einfach nur geholfen und Silas ... naja, Tim hatte ihn gerettet. Kein Wunder, dass Silas ihn toll fand.

Aber das hatte doch nichts zu bedeuten.

»Hast du dir eine Liste gemacht?«, fragte Sandra, die Listen über alles liebte und zu jedem Thema eine machte.

»So eine Vernehmung ist bestimmt aufreibend. Du musst doch auch Details nennen. Umso einfacher wird es, den Mistkerl zu schnappen.«

Silas verzog das Gesicht. »Ich war so geschockt, dass ich kaum etwas mitbekommen habe. Ich weiß nicht mal, ob ich den wiedererkennen würde.«

»Gut, dass dein neuer Liebhaber ihn auch gesehen hat«, warf Mariola ein.

Silas seufzte. »Tim ist Polizist. Er hat seinen Job gemacht. Mehr steckt nicht dahinter.«

»M-hm. Dass er gleichzeitig mit dir die Bar verlassen hat, ist auch reiner Zufall, ja?«

Er zuckte mit den Schultern. »Warum nicht?«

Sandra wies auf die schmale silberne Armbanduhr an ihrem Handgelenk. »Du solltest jetzt reingehen.«

Silas nickte und schluckte gegen den Kloß in seinem Hals an. Der Gedanke an den Überfall schnürte ihm die Kehle zu. Und jetzt sollte er mit Tim darüber sprechen.

Ausgerechnet mit Tim, der ganz offensichtlich vor gar nichts Angst hatte und Silas sicher lächerlich finden würde, wenn er so eine Panik hatte.

»Viel Spaß«, scherzte Mariola und stieß ihm den Ellbogen in die Seite. »Na, geh schon.«

»Bis gleich«, sagte er, atmete noch einmal tief durch und stieg aus. Er überquerte die Straße und stieß die schwere

Glastür auf. Dahinter befand sich ein großer Eingangsbereich, in dem hektisches Gewusel herrschte. Leute in Polizeiuniform und in normaler Straßenkleidung liefen hin und her, unterhielten sich, diskutierten. Hinter einer Glasscheibe auf der linken Seite saß ein junger uniformierter Polizist und sah Silas fragend an. Er ging zum Empfang und sagte durch die Löcher in der Glasscheibe: »Guten Tag. Mein Name ist Silas Faber. Ich möchte zu Tim Abels.«

»Sekunde, bitte.« Der Polizist nahm den Hörer des Telefons, das vor ihm auf dem Tisch stand, und drückte ein paar Knöpfe. »Tim? Hier ist jemand für dich. Ein Herr Faber. ... Alles klar.« Er legte auf und nickte Silas zu.

»Nehmen Sie bitte da vorne Platz. Kommissar Abels ist gleich bei Ihnen.«

»Danke«, murmelte Silas und setzte sich auf einen der Holzstühle gegenüber vom Empfang. Damit Tim nicht glaubte, dass er es nicht erwarten konnte, ihn zu sehen, schaute Silas nicht zur Treppe, sondern auf seine Fußspitzen.

Es kam ihm wie eine Ewigkeit vor, dabei saß er sicherlich erst wenige Minuten hier.

»Silas! Hallo.« Tims Stimme.

Er sah auf.

Tim stand vor ihm. Er trug Jeans, einen enganliegenden, dunkelblauen Hoodie und dieses Lächeln, das Silas von innen wärmte.

»Die dritte Tür links«, sagte Tim und räusperte sich. Klang seine Stimme irgendwie komisch?

Silas blieb neben der halbgeöffneten Tür zu Tims und Kostjas Büro stehen, verlagerte das Gewicht von einem Fuß auf den anderen und sah ihn unsicher an.

Tim lächelte ihm aufmunternd zu und legte im Vorbeigehen seine Hand einen ganz kurzen Moment auf Silas' Rücken.

Lass den Scheiß, fuhr er sich selbst an.

Dass Silas so unwiderstehlich war, war noch lange kein Grund dafür, aufdringlich zu werden.

»So, da sind wir«, verkündete Tim und warf Kostja einen warnenden Blick zu.

»Hi.« Kostja grinste Silas an. »Das ist also der Grund dafür, dass Tim heute Überstunden macht.«

Silas runzelte die Stirn. »Überstunden?«

Tim winkte ab. »Vergiss es. Kostja ist gar nicht wirklich Polizist. Er wird gleich wieder von seinem Betreuer abgeholt. Wir lassen ihn hier nur ein bisschen rumhängen, weil er uns so leidtut.«

»Tim hätte heute eigentlich frei«, erklärte Kostja freundlicherweise.

Silas verzog das Gesicht. »Oh nein. Tut mir leid. Ich wollte nicht ...«

Tim schüttelte den Kopf. »Alles gut. Kostja, musst du nicht los?«

»Wohin soll ich noch gleich?«

Tim zwang sich, nicht nach seiner Dienstwaffe zu greifen.

»Zu dem ... Termin.«

Glanzleistung. Wirklich. An Glaubwürdigkeit nicht zu übertreffen.

»Ach. Der ... Termin.« Kosjas Augen funkelten maliziös.

»Natürlich. Den ... Termin darf ich nicht verpassen. Viel Spaß euch beiden.« Er zwinkerte anzüglich und verließ das Büro.

Kaum war Kostja auf den Flur getreten, schloss Tim die Tür hinter ihm. »Sorry. Mein Kollege ist manchmal ...« Er verstummte.

Wie sollte er Kostjas Verhalten erklären? *Ach, weißt du, er hat gemerkt, dass ich auf dich stehe. Denk dir nichts dabei.* Eher nicht.

»Bitte, setz dich doch«, sagte Tim und wies auf die beiden Metallstühle mit dem grauen Polster, die an den Seiten der Schreibtische standen. »Wie geht's dir?«

Silas nahm Platz und zuckte mit den Schultern. »Geht schon. Ich habe ziemlich schlecht geschlafen.«

»Total verständlich. Wenn du mit jemandem darüber sprechen möchtest, kann ich das gern arrangieren.«

»Du meinst, ein Psychologe?«

»Ja, so etwas in der Art.«

»Nein danke. Ich muss mich nur davon erholen. Im Gegensatz zu dir habe ich keine Erfahrung mit so etwas. Das war mein erster Überfall.« Er lächelte schief.

»Kein Problem. Wir haben alle Zeit der Welt. Wenn du zwischendurch eine Pause brauchst, sag einfach Bescheid. Kann ich dir etwas anbieten? Kaffee, Wasser?«

»Ehrlich gesagt würde ich es lieber direkt hinter mich bringen.« Silas sah ihn zerknirscht an.

»Kann ich verstehen. Ich habe mit den Kollegen schon ein Phantombild erstellt. Es wäre gut, wenn du dir das angucken könntest. Du hast ihn besser gesehen als ich.

Traust du dir das zu?«

»Ja, ich ... ich denke schon.« Silas atmete einmal tief durch. »Zeig mal.«

Tim nahm den Ausdruck aus seiner Schreibtischschublade und schob Silas das Papier hin. »Würdest du sagen, dass das so stimmt?«

Er blinzelte ein paarmal, dann griff er nach dem Papier und zog es näher zu sich. »Ja, ich glaube schon. Erst dachte ich, ich wüsste gar nicht mehr, wie er aussieht. Aber wenn ich das jetzt so sehe ... doch, das ist er.«

»Okay. Dann geht das so an die Kollegen raus.« Tim nahm das Bild wieder an sich und legte es zurück in die Schublade.

Silas' Hand zitterte leicht.

»Hast du irgendetwas erkennen können, das die Zuordnung erleichtern würde? Zum Beispiel ein T-Shirt mit einem Firmennamen drauf oder ähnliches?«

»Nein, leider nicht. Es war dunkel. Das ging alles so schnell.«

»Okay. Immerhin haben wir ein Bild.« Tim öffnete das Schreibprogramm. »Ich würde jetzt gern deine Aussage aufnehmen. Du kannst dir so viel Zeit lassen, wie du brauchst.«

Er hörte Silas schlucken. »Okay. Wo fange ich an?«

»Am einfachsten ist es immer, vor dem eigentlichen Geschehen zu beginnen. Vielleicht erzählst du mir einfach von deinem Tag gestern?!«

»Ich habe gearbeitet. Sandra, meine Chefin, und meine Kollegin Mariola – das ist die Frau mit den blauen Haaren aus der Bar – wollten mich aufmuntern.«

»Warum musstest du aufgemuntert werden?«, fragte Tim, obwohl das sicherlich nichts mit dem Überfall zu tun hatte.

»Ich ... äh ... Liebeskummer.« Silas schaute auf die Tischplatte und seufzte leise.

Tim biss sich auf die Unterlippe. Silas so traurig zu sehen, versetzte ihm einen Stich in die Brust.

Aber waren das nicht eigentlich gute Neuigkeiten?

Immerhin bedeutete das, dass Silas Single war.

Scheißkerl, schalt Tim sich selbst. Er freute sich, dass Silas traurig war, nur weil er sich dann bessere Chancen ausrechnete?!

»Okay. Sie wollten dich aufmuntern. Und dann?«

»Mariola und ich haben beschlossen, dass wir ausgehen. Naja, eigentlich hat sie das beschlossen. Wir hatten einen schönen Abend, bis Bela kam.«

»Bela?«

Das musste der Typ sein, mit dem Silas vor die Tür gegangen war.

»Mein Ex. Er hatte seinen neuen Freund dabei. Wir haben gestritten, Bela und ich. Wie immer. Jedenfalls habe ich danach die Bar verlassen und bin rumgelaufen. Ich wollte den Kopf freibekommen und mich ablenken.« Silas lachte trocken. »Das ist mir zumindest gelungen. Ich habe immerhin nicht an Bela gedacht, als der Typ mit dem Messer kam.«

»Geht es noch oder sollen wir eine Pause machen?«

Silas schüttelte den Kopf. »Ich bog in diese Straße ein und plötzlich war da dieser Mann. Er hat mich gegen die Wand gedrückt und ...« Er runzelte die Stirn. »Moment mal. Wenn ihr ein Fahndungsbild braucht, dann ... ist er nicht gefasst worden?«

Tim dachte an Kostjas Worte von vorhin. Aber er würde das nicht zu seinem Vorteil nutzen.

»Mach dir deshalb keine Sorgen. Er hat keine Ahnung, wer du bist und wo er dich findet. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis wir ihn verhaften können.«

Silas fuhr sich durch die Haare. »Oh. Okay.« Seine Stimme klang ziemlich dünn.

»Du kannst dich wirklich jederzeit melden, wenn etwas ist. Oder wenn du Angst hast. Ich bin für dich da, Silas«, sagte Tim, ehe seine Vernunft eingreifen und er einen Rückzieher machen konnte.

Der Überfall war gerade einmal ungefähr sechzehn Stunden her. Wie schaffte es Tim also, dass Silas mit ihm darüber sprechen konnte, ohne in Panik zu verfallen?

Irgendetwas an diesem verständnisvollen Tonfall und dem fürsorglichen Blick gab Silas das Gefühl absoluter Sicherheit. In Tims Begleitung hätte er sich freiwillig in die Seitenstraße von gestern Abend begeben und gerufen: *Los, Arschloch, komm schon, überfall mich.*

Tim fischte zwei Blätter aus dem Drucker, der auf dem Sideboard hinter ihm stand, und hielt sie Silas hin. »Lies dir das bitte ganz in Ruhe und sehr genau durch. Wenn dir

noch etwas einfällt oder ich etwas nicht richtig
widergegeben habe, können wir das ganz einfach ergänzen
oder ändern.«

»Okay«, murmelte Silas und las, was Tim geschrieben
hatte. »Das stimmt alles so.«

»Gut. Vielen Dank.«

»Ich muss mich bei dir bedanken. Das ... wie du dich
gestern Abend um mich gekümmert hast, war wirklich sehr
lieb.«

Silas konnte sich kaum vorstellen, dass Tim alle Opfer von
Verbrechen persönlich betreute. Warum also hatte er das
bei ihm getan?

Mariola und Sandra hatten dazu ja ihre eigene Theorie.

Aber Tim stand ganz bestimmt nicht auf Silas. Typen wie
Tim konnten jeden haben. Was sollte er da von jemandem
wollen, der nach einem Überfall in Ohnmacht fiel wie ein
Teenager beim Boygroup-Konzert?

Tim war taff. Das merkte man nicht nur, wenn er gerade
Räuber in die Flucht schlug. Er hatte so etwas an sich. Die
Art, wie er sich bewegte. Sein fester Blick. Die souveräne
Stimme. Alles an ihm strahlte aus, dass Tim sich seiner
Sache absolut sicher war. Und das war verdammt –
verdammt – sexy ...

Ob Tim schwul war? Silas hatte keine Ahnung, warum er
darüber schon seit gestern Abend immer wieder
nachdachte. Das war Tims Privatsache und ging ihn nichts
an.

»Das habe ich gern getan.« Tim lächelte Silas an und dieser
konnte nicht anders als zurückzustrahlen.

Für einen kurzen Moment schaute Tim auf Silas' Grübchen. Er war diese Blicke gewohnt. Wahrscheinlich würde Tim als Nächstes sagen, dass Grübchen bei erwachsenen Männern albern waren. Bela hatte ihn immer damit aufgezogen.

»Entschuldigung. Ich wollte dich nicht anstarren.« Tim räusperte sich. »Es ist nur ... ich mag deine Grübchen.« Silas runzelte die Stirn. War das Tims Ernst? Es hatte sich so angehört.

»Äh ... echt?«, blökte er.

»Ja. Echt.« Tim erhob sich und Silas tat es ihm nach. »Ich bringe dich noch runter. Musst du jetzt alleine nach Hause?«

»Sandra und Mariola warten draußen.«

Für einen kurzen Moment verschwand das Funkeln aus Tims stahlgrauen Augen. »Ach so. Gut. Sonst hätte ich dich gefahren. Du bist bestimmt ziemlich durch den Wind.«

»Danke. Das ist lieb von dir. Ich ... kann ich mich irgendwie bei dir revanchieren für die nette Betreuung?«

»Das ist nicht nötig. Außerdem darf ich keine Geschenke annehmen.«

»Ach so.« Silas presste die Lippen aufeinander und folgte Tim wortlos durch den Flur und die Treppe hinunter.

Hoffentlich hatte Tim nicht gedacht, dass er sich an ihn ranmachen wollte. War das vorhin eine Abfuhr gewesen? Wollte er sichergehen, dass Silas ihm keine Avancen machte?

Das hatte Silas natürlich nicht vor. Er war nur dankbar. Okay, Tim war attraktiv. Und nett. *Sehr* nett. Aber Silas

war noch nicht so weit. Außerdem war ihm durchaus bewusst, dass er für Tim nichts weiter war als ein Überfallopfer.

Unten angekommen, blieb Tim stehen und steckte die Hände in die Hosentaschen. »Ja, dann ... ich halte dich auf dem Laufenden.«

»Danke. Das ist nett.«

»Denk dran. Du kannst mich anrufen, wenn etwas ist.«

Silas räusperte sich. »Ja. Vielen Dank.«

»Wirklich, Silas. Meld' dich, wenn dir irgendetwas komisch vorkommt.«

»Ach, wie goldig«, murmelte ein uniformierter Polizist im Vorbeigehen.

Tim holte tief Luft und sah ihm nach, dann winkte er ab.

Was war das denn gerade gewesen? Wieso hatte sein Kollege diesen blöden Spruch gemacht? Und warum sah Tim so aus, als wäre er an so etwas gewöhnt?

»Mach's gut, Silas«, sagte Tim und lächelte ihn schief an.

»Du auch.«

Silas fühlte sich, als verabschiede er sich für eine Weltreise. Mindestens. Er wollte einfach nicht gehen.

Dabei war das albern.

Er musste schließlich gehen. Er konnte nicht weiter hier herumstehen und Tim anschmachten.

Meine Güte, so kannte er sich gar nicht. Sonst brachten ihn sexy Kerle nicht derart aus dem Konzept. Weil er gar nicht erst darüber nachdachte. Mit solchen Typen hatte er nie etwas zu tun.

Bela, den er ja wirklich sehr geliebt hatte, hatte ihm natürlich gefallen. Aber er war nicht so auffallend gut aussehend wie Tim.

Tim nickte ihm noch einmal zu, dann drehte er sich um und stieg die Treppe hoch.

Silas zwang sich, ebenfalls loszugehen. Er konnte schlecht hier stehen bleiben.

»Silas!«, hörte er Tim rufen, als er schon fast an der Tür angekommen war. Sofort blieb er stehen und fuhr herum. Tim stand auf dem Treppenabsatz und beugte sich über das Geländer. »Ach, schon gut. Bis dann«, sagte er und verschwand.

»Bis dann«, murmelte Silas und stieß die Tür auf.

Kostja empfing Tim in ihrem Büro mit einem breiten Grinsen. »Na, war's schön?«

Tim verdrehte die Augen und ließ sich auf seinen Stuhl fallen. »Ich bin so ein verdammter Idiot«, verkündete er.

»Hast du eine Abfuhr kassiert?«

»Ich habe ja nicht mal *gefragt*.«

Kostja richtete sich auf und wurde wieder ernst. »Du willst also wirklich was von ihm?«

Tim vergewisserte sich, dass die Tür zum Flur und die zum Nachbarbüro geschlossen waren. Dann antwortete er:

»Also, ehrlich gesagt ... er gefällt mir. Sehr sogar. Hast du seine süßen Grübchen gesehen?«

»Nee. Wieso hast du nicht versucht, dich mit ihm zu verabreden?«

Tim verzog das Gesicht. »Ich war kurz davor. Nur ... das geht doch nicht. Was wäre ich denn dann für ein Polizist?«

»Warum das denn? Silas ist kein Verdächtiger.«

»Ich weiß. Aber trotzdem. Ich habe ihm geholfen.

Wahrscheinlich würde er sich verpflichtet fühlen, ja zu sagen. Ich will ihn nicht nötigen.«

»Hör mal, du hättest ihm doch nicht deine Dienstwaffe an die Brust gehalten. Wenn er keinen Bock gehabt hätte, hätte er ganz einfach nein sagen können.«

»Und dann?«

»Wie jetzt?«

Tim schnaubte. »Wenn er nein gesagt hätte, was hätte ich dann gemacht?«

»Okay, bisschen peinlich. Aber du wärest drüber weggekommen. Alter, pass mal auf. Du fährst jetzt zu deinem Schnucki nach Hause und ...«

»Vergiss es«, fiel Tim ihm ins Wort.

Das kam nicht in Frage. Oder? Nein, natürlich nicht.

»Dann bleibt nur noch eine Möglichkeit«, erklärte Kostja und stand auf.

»Nämlich?«

»Wir müssen den Typen kriegen. Das könntest du Silas persönlich erzählen und bei der Gelegenheit vorschlagen, dass ihr zusammen feiert. Na, was sagst du?«

»Einverstanden«, antwortete Tim und folgte Kostja auf den Gang.

Selbstverständlich hatte er ohnehin vorgehabt, den Mistkerl zu schnappen. Aber Kostja hatte recht – vielleicht könnte er Silas dann zumindest noch vor der Gerichtsverhandlung sehen.

Auf der Treppe kam ihnen Jens entgegen, der vorhin den blöden Kommentar im Eingangsbereich gemacht hatte.

»Puhh, ganz schön warm hier«, säuselte er und fächelte sich demonstrativ mit einer Akte, die er in der Hand hielt, Luft zu.

Noch ehe Tim hätte reagieren können, rempelte Kostja Jens an. Dieser klammerte sich am Geländer fest, um nicht hintenüber die Treppe hinunterzufallen. Dabei ließ er die Akte los und die Papiere verteilten sich überall auf dem Boden.

»Upps«, machte Kostja und grinste Tim über die Schulter hinweg zu.

»Du Penner! Das gibt ein Diszi! Ich werde mich über dich be...«

»Ist doch nicht meine Schuld, wenn du zu blöd bist, Treppen zu steigen«, erwiderte Kostja und nickte Tim zu. Tim zögerte, doch dann ging er mit Kostja zusammen hinaus.

Eigentlich war er gegen solche Aktionen. Aber Jens drückte ihm fast täglich blöde Sprüche rein und zog überall über *die Schwuchtel aus Büro 154* her. Nur wenn sie beim Polizeisport Kampfsport trainierten, hielt Jens die Klappe und sich von Tim fern.

»Der soll mal schön die Fresse halten. Wenn der nicht aufpasst, liegt morgen was aus der Asservatenkammer in seiner Schreibtischschublade. Wäre doch ein blöder Zufall, wenn ausgerechnet dann die Interne vorbeischaute, oder? Sind dir in letzter Zeit nicht auch«, Kostja räusperte sich bedeutungsschwer, »Unregelmäßigkeiten aufgefallen?«

Tim schüttelte den Kopf. »Ich weiß deine Loyalität zu schätzen«, sagte er, während sie auf den Parkplatz mit den Dienstwagen traten. »Aber lass den Scheiß, Kostja. Bitte. Das bringt doch nichts. Dadurch wird er seine Meinung nicht ändern.«

»Mir würde es schon reichen, wenn der mal gehörig auf die Fresse bekäme«, grummelte Kostja und schloss den silberfarbenen VW auf.

Kapitel 3

»Du hast das Wichtigste vergessen«, sagte Mariola feixend und lehnte sich gegen die Arbeitsplatte, an der Silas gerade die Torte verzierte.

»Warum? Was fehlt denn?«, fragte er und platzierte vorsichtig das dunkelblau eingefärbte Marzipan für die Krawatte in der Mitte der rechteckigen Torte.

Er hatte sich für ein Polizeiuniform-Design entschieden. Der Überzug war hellblau, dazu hatte Silas einen Kragen, eine Brusttasche mit Tims Nachnamen drauf und eben die Krawatte modelliert.

Tim trug zwar keine Uniform, aber für eine Torte mit Polizeiauto drauf war er definitiv zu alt.

»Die Handschellen«, erwiderte Mariola und zwinkerte ihm zu.

Silas warf ihr einen empörten Blick zu. »Das hier ist einfach nur ein Dankeschön. Keine Aufforderung zum ... was auch immer.«

»Du willst also nicht mit ihm ins Bett?«

»Ich war schon mit ihm im ...« Mitten im Satz verstummte Silas.

Mariolas Augenbrauen waren bereits unter ihrem Haaransatz verschwunden. »Ach?«

»Wir haben zusammen auf meinem Bett gesessen. Das meinte ich damit.« Silas korrigierte die Position der Krawatte um zwei Millimeter nach links.

Die Torte sollte perfekt sein. So perfekt wie Tim. Silas schüttelte über sich selbst den Kopf. Das war doch lächerlich. Er schwärmte für den Mann, der ihn gerettet hatte, als wüsste er nicht, dass das für diesen ganz normaler Alltag gewesen war.

»Na, der Rest lässt sich ja nachholen.« Mariola verstellte ihre Stimme. »Wollen Sie mir mal Handschellen anlegen, Herr Kommissar?«

»Tim und ich sind per du«, versetzte Silas. Erst als er das ausgesprochen hatte, fiel ihm auf, dass das Mariola nicht gerade den Wind aus den Segeln nehmen würde.

»Das nehme ich jetzt einfach mal zur Kenntnis«, sagte diese und legte Silas den Arm um die Schultern. »Aber mal was anderes: Die Torte ist der Hammer. Was ist das für eine Füllung?«

»Schoko mit einem Hauch Chili.«

»Ein Aphrodisiakum also. Sehr gute Wahl.«

»Deshalb habe ich das nicht ausgesucht. Ich dachte, das passt zu ihm. Tim ist ...«

»Scharf?«, riet Mariola.

»Vergiss es einfach.«

Silas hatte Schoko-Chili gewählt, weil die Kombination der perfekte Mix aus süß und britzelig war. Das sollte keine Metapher für Tim sein. Auch wenn es tatsächlich ziemlich gut passte.

Silas hatte lange überlegt, wie er sich bei Tim für dessen Unterstützung revanchieren konnte. Seit ihrem Gespräch am Samstag war inzwischen fast eine Woche vergangen. Obwohl Torten sein Alltagsgeschäft waren, war ihm erst gestern Abend im Bett – ja, er hatte im Bett an Tim gedacht – aufgegangen, dass eine selbstgebackene Torte wohl kaum gegen die Richtlinien der Polizei verstoßen konnte. Denn auch wenn Silas Profi war, war diese Torte hier ein privates Präsent. Mehr nicht.

Sandra kam in die Küche und hielt ihren Notizblock hoch. »Gerade war ein Pärchen hier. Die beiden brauchen eine Hochzeitstorte, schon für nächste Woche. Ich habe ihnen gesagt, sie sollen heute Nachmittag gegen fünf noch mal wiederkommen, weil unser Experte gerade in wichtiger Mission unterwegs ist.« Sie sah Silas über die Schulter und pfiß durch die Zähne. »Nicht schlecht. Aber fehlen da nicht die Handschellen?«

Silas seufzte.

Mariola kicherte. »Das habe ich auch schon gesagt. Scheint aber ein sensibles Thema zu sein.«

Sandra drückte Silas' Arm. »Schön hast du das gemacht. Tim wird sich sicher sehr freuen.«

Silas trat einen Schritt zurück und betrachtete sein Werk. Eigentlich war er zufrieden. Trotzdem zweifelte er jetzt, ob das wirklich so eine gute Idee gewesen war.

Tim hatte gesagt, dass er kein Dankeschön wollte. Würde er Silas als aufdringlich empfinden, wenn dieser schon wieder auf der Dienststelle aufschlug? Was würden Tims Kollegen sagen? Der seltsame, mit dem Tim ein Büro teilte, und der uniformierte mit dem dämlichen Spruch? »Ich glaube, ich lasse das lieber«, sagte Silas nahm seine Mütze ab und zog die Schürze aus, die er um die Hüften gebunden hatte.

»Auf keinen Fall!«, riefen seine beiden Mädels wie aus einem Mund.

»Aber was, wenn ...«

Das Glöckchen an der Tür ertönte und nur einen Augenblick später hörte Silas Bela rufen: »Hallo? Jemand da?«

Mariola ballte die Hände zu Fäusten. »Na, warte. Dem werd' ich ...«

Sandra hielt sie am Arm fest. »Ich verstehe dich. Aber das ist Silas' Sache.«

Silas schloss für einen kurzen Moment die Augen und schluckte. Noch vergangene Woche hatte er genau darauf gehofft: dass Bela plötzlich in der Konditorei auftauchte und reden wollte. Warum also war er jetzt einfach nur genervt?

»Silas?« Belas Stimme kam näher, dann betrat er die Backstube. »Ach, hier seid ihr. Ich habe ge...«

»Zutritt für Unbefugte verboten«, schnappte Mariola und verschränkte die Arme vor der Brust. »Ziemlich dreist, einfach hinter den Verkaufstresen zu kommen, oder?« Bela verdrehte die Augen. Er hatte Mariola noch nie sonderlich gut leiden können. Dann sah er Silas auffordernd an. »Hast du eine Minute für mich?« »Aber es muss schnell gehen. Ich habe noch eine Lieferung.«

Bela machte ein paar weitere Schritte in die Backstube und schaute die Torte an, die Silas gerade fertiggestellt hatte.

»Wow, die ist aber schön. Für wen ist die de...«

»Für diesen sexy Bullen, der letzte Woche mit Silas nach Hause gegangen ist«, gab Mariola bereitwillig Auskunft.

Bela runzelte die Stirn, dann lachte er atemlos. »Witzig.«

»War aber kein Witz«, versetzte Mariola. »Oder, Silas?«

»Nicht wirklich«, pflichtete er bei.

Nicht weil er Bela eifersüchtig machen wollte. Er wollte ihn gerade einfach nur loswerden und das war eine sichere Methode: Sobald sein Ex sich in seinem Ego gekränkt fühlte, war das Gespräch ganz schnell vorbei.

Diesmal funktionierte das aber leider nicht.

»Oh. Verstehe. Naja, das ... okay. Silas, kommst du bitte kurz mit raus?«

Widerwillig folgte Silas ihm nach draußen. Vor der Tür schlang er die Arme um seinen Oberkörper. Heute war ein kühler Tag, es war windig und er trug nur ein kurzärmliges weißes Shirt.

»Frierst du?«, fragte Bela in einem untypischen Anfall von Einfühlungsvermögen.

»Geht schon. Es dauert ja nicht lange«, sagte Silas.

Er hatte keine Lust auf eine weitere Diskussion.

»Ich muss mich bei dir entschuldigen.« Bela fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht. »Keine Ahnung, was letzte Woche in mich gefahren ist. Wie ich dich vor der Bar angegangen bin ... natürlich war es nicht deine Schuld, dass ich mit Justus dort war. Das war mein eigener Fehler. Ich habe so viel falsch gemacht.«

Mit einem Mal war Silas' Kopf wie leergefegt. Er ärgerte sich nicht einmal mehr über Belas plötzliches Auftauchen.

»Der Grund, warum ich so blöd reagiert habe, ist ... ich bin unglücklich. Ohne dich, meine ich. Mäuschen, wir waren so glücklich miteinander.«

Silas war sprachlos. So sprachlos, dass er nicht einmal wegen des albernen Spitznamens protestieren konnte, den er nie gemocht hatte.

»Ich war nur mit diesem Spinner da, weil ich gehofft habe, dass du auch dort bist und uns zusammen siehst. Ich wollte dich eifersüchtig machen, verstehst du? Silas, seit du weg bist, bin ich nicht mehr ich selbst. Ich weiß, dass ich mich dir gegenüber unmöglich verhalten habe. Als wir letzt noch mal miteinander im Bett waren, da ist mir erst so richtig klar geworden, was ich verloren habe.«

»Den Sex?«, fragte Silas.

»Was? Nein, so meinte ich das nicht. Dich habe ich verloren. Unsere Vertrautheit. Die Art, wie du mich ansiehst, wenn ich ...«

»Schon gut«, fiel Silas ihm ins Wort. Jederzeit konnte ein Kunde vorbeikommen und er wollte nicht, dass einer von denen hörte, wie er mit Bela über ihr Intimleben sprach. Ihr *ehemaliges* Intimleben.

»Bitte, Silas. Sei doch vernünftig.«

»Ich muss los«, murmelte Silas und ging zurück in die Konditorei.

Das kam ihm viel zu plötzlich, war ihm viel zu viel.

Warum hatte Bela auf einmal seine Meinung geändert?

Hatte das überhaupt etwas zu bedeuten? Seine

Launenhaftigkeit hatte Silas schon lange gestört. Jeden

Morgen war er aufgewacht ohne zu wissen, was ihn an dem Tag erwartete. Manchmal war Bela der liebste Mensch der Welt gewesen, an anderen Tagen hätte Silas ihn einfach nur schütteln wollen.

Sandra und Mariola waren beide im Verkaufsraum und taten wahnsinnig beschäftigt.

»Und? Was wollte er?«

Silas schüttelte den Kopf und antwortete wahrheitsgemäß:

»Weiß ich nicht.«

»Fuck!« Tim trat gegen den Stuhl, der scheppernd gegen den Schreibtisch fiel. »Das kann doch nicht sein. Wir suchen seit einer Woche und haben keine einzige verdammte Spur!«

Kostja zuckte mit den Schultern. »Wir finden ihn schon. Er kann sich ja nicht in Lu...«

»Ja, aber wann? Wenn er noch mehr Leute überfallen hat? Wo ist dieser verdammte ...«

»Was ist denn hier los?« Meike tauchte in der Tür auf, die ins Nachbarbüro führte. »Wenn man dich so hört, könnte man meinen, ein Serienmörder läuft da draußen frei rum.«

Tim nickte. »Ganz genau! Wer weiß, was der Typ als Nächstes anstellt?! Immerhin hat er bei Silas nicht gezögert, sein Messer zu ziehen.«

»Die vom Empfang haben gerade bei mir angerufen. Anscheinend habt ihr das Klingeln von eurem Telefon nicht gehört. Unten steht ...«, sagte Meike.

»Oder wenn er Silas noch mal auf der Straße begegnet. Was, wenn er ihm folgt, hm? Was dann?«

Kostja grinste ihn an. »Dann ruft er dich an und du kannst einen auf Beschützer machen.«

»Darf ich jetzt auch mal was sagen?« Meike stemmte die Hände in die Hüften.

»Was ist denn?«, fragte Tim gereizt.

Wieso fanden sie den Typen nicht? Es ärgerte ihn immer, wenn sie mit ihren Ermittlungen nicht vorankamen. Aber in diesem Fall regte es ihn ganz besonders auf. Solange es keine Neuigkeiten gab, hatte er keinen Grund, Silas zu kontaktieren. Und er musste ihn unbedingt wiedersehen. So schnell wie möglich. Ihn und seine süßen Grübchen.

»Unten wartet jemand auf dich.«

»Hoffentlich ist es dieses Arschloch«, brummte Tim und machte sich auf den Weg nach unten.

Er hatte keine Lust auf Unterbrechungen. Für heute Nachmittag hatte er sich vorgenommen, bei allen Wohnungen auf der Straße, wo sich der Tatort befand, zu klingeln und das Fahndungsbild vorzuzeigen. Vielleicht lebte der Mistkerl dort oder jemand hatte zumindest eine Idee, wo er sich aufhalten könnte.

Während er die Treppe hinunterlief, ging er in Gedanken mögliche Verstecke durch. Die bekannten Treffpunkte

hatten Kostja und er schon abgesucht und eine ganze Menge seltsamer Vögel angetroffen. Leider hatte keiner von denen dem Fahndungsbild auch nur ansatzweise ähnlich gesehen.

Am Fuß der Treppe angekommen, sah Tim auf und blieb wie angewurzelt stehen.

»Silas!«, rief er und merkte selbst, dass er klang wie ein Ertrinkender auf hoher See.

Silas hatte eine große Pappschachtel in der Hand und stand ein wenig verloren im Eingangsbereich herum. »Hey«, sagte er und zeigte beim Lächeln seine Grübchen.

Dicht vor ihm blieb Tim stehen. Zu dicht. Aber er hatte Silas' Anziehungskraft einfach nichts entgegenzusetzen.

»Alles okay? Ist etwas passiert?«, fragte er.

Auch wenn er sich freute, Silas zu sehen – womöglich gab es ein Problem. Hatte Silas den Räuber gesehen? Hatte er Silas bedroht?

»Nein, alles gut. Ich ...« Silas sah sich um. »Können wir in dein Büro gehen? Ginge das? Nur ganz kurz. Es dauert keine fünf Minuten. Ich habe nur ... also, das zeige ich dir dann oben, ja?«

»Ja, sehr gern. Komm mit.« Tim ließ Silas auf der Treppe vorgehen.

Natürlich nicht um ihm auf den Hintern zu schauen, der in engen dunklen Jeans steckte, die wirklich vorteilhaft ... egal. Er guckte ja nicht.

»Da vorne müssen wir ...«

»Weiß ich noch«, sagte Silas und warf ihm über die Schulter einen unsicheren Blick zu.

Wenige Augenblicke später waren sie in Tims Büro, wo Kostja und Meike sie freudestrahlend erwarteten. Ein bisschen zu freudestrahlend, wenn man Tim fragte.

»Oh. Hallo«, sagte Silas.

»Hallöchen«, erwiderte Meike und machte keine Anstalten, zurück in ihr Büro zu gehen.

»Heute habe ich keinen ... Termin«, verkündete Kostja und warf Tim einen halb amüsierten, halb herausfordernden Blick zu.

»Was ist denn in der Schachtel?«, stellte Meike die Frage, die auch Tim im Kopf herumspukte.

»Ach, nur ... eine Kleinigkeit.« Silas verzog das Gesicht.

»Ich hoffe, das ist kein Problem. Du hast ja gesagt, du darfst keine Geschenke annehmen. Da dachte ich ... also ... gegen ein kleines Mitbringsel ist doch hoffentlich nichts ... ich habe sie selbst entworfen.«

Tim sah von Silas zur Schachtel, dann wieder zu Silas.

»Darf ich sie aufmachen?«

Silas stellte sie auf Tims Schreibtisch. »Klar. Bitte. Ich wollte mich unbedingt noch angemessen bei dir bedanken.«

Tim warf Kostja einen warnenden Blick zu und legte die Hand an die Walther P99 DAO an seinem Gürtel.

Kostja hob die Hände und stand auf. »Ich glaube, ich habe doch einen ... Termin«, murmelte er und ging zur Tür.

»Meike?«

»Was? Ich auch?« Sie zog einen Flunsch und folgte Kostja auf den Flur.

Vermutlich schlichen sie sich jetzt in Meikes Büro und lauschten von dort.

Tim ging zu der weißen Schachtel auf seinem Schreibtisch, öffnete den Deckel und schnappte nach Luft. »Wow! Das ist ja ...« Er schüttelte den Kopf. »Die hast du gemacht? Für mich?«

Silas' Grübchen wurden tiefer, je mehr er strahlte. »Ja. Als Dankeschön. Ich musste mich doch irgendwie bei dir revanchieren. Gegen einen selbstgebackenen Kuchen spricht hoffentlich nichts.«

Tim schnaubte. »Selbstgebackener Kuchen? Das ist ein Kunstwerk!«

Silas errötete leicht und schaute auf seine Schuhspitzen. »Ach, Quatsch.«

Andächtig betrachtete Tim die schönste Torte, die er je gesehen hatte. »Das ist der absolute Hammer, Silas. So ein tolles Geschenk habe ich noch nie bekommen. Ich meine, so einen tollen selbstgebackenen Kuchen.« Er überraschte sich selbst damit, dass er Silas zuzwinkerte, der sich daraufhin über den Nacken rieb und sich räusperte.

»Ich muss mal schauen, ob ich irgendwo eine Kuchengabel finde«, sagte Tim.

»Ich habe zwei eingepackt. Für dich und deinen Kollegen. Hier.« Silas trat neben Tim, nahm zwei Kuchengabeln unter dem Papier hervor, auf dem die Torte lag, und hielt sie Tim hin.

Er nahm sie Silas ab, dabei berührten sich ihre Fingerspitzen.

Schnell zog Silas seine Hand zurück und machte einen kleinen Schritt zur Seite.

Tim hoffte, dass ihm seine Enttäuschung darüber nicht ins Gesicht geschrieben stand. Normalerweise war er sehr gut

darin, sich seine Emotionen nicht anmerken zu lassen. In Silas' Gegenwart waren seine Gefühle aber so stark, dass ihm das nicht so recht gelang.

»Was ist das für eine Torte?«, fragte er.

»Schoko mit einem Hauch Chili. Der Kontrast von süß und scharf sorgt für einen wirklich interessanten Geschmack.

Ich verwende dafür ganz besonderes Chili. Die Sorte kommt aus ...«, er hielt inne und winkte ab. »Egal. Probier mal.«

»Sicher? Ich möchte sie nicht kaputt machen. Sie ist so schön. Warte.« Tim nahm sein Smartphone heraus und machte ein Foto. »Ich soll wirklich probieren?«

»Wenn du sie nicht isst, wird sie schlecht«, sagte Silas lächelnd.

»Okay.« Vorsichtig stach Tim mit der Gabel in die Seite und schob sich den Bissen in den Mund. »Mhhhh.« Er verdrehte die Augen und schluckte. »Das gibt's doch nicht. Wie kann eine Torte so gut schmecken?!«

»Sie ist halt mit viel Liebe gemacht.« Silas' Augen weiteten sich. »Ich meine, ich liebe es, Torten zu machen und zu verzieren. Nicht ...« Er ließ den Satz in der Luft hängen und wedelte mit der Hand durch die Luft.

Schon klar, dass Silas das nicht *so* gemeint hatte. Trotzdem hätte er das Tims Meinung nach nicht so deutlich betonen müssen.

»Darf ich dir einen Bissen von deiner eigenen Torte anbieten?«, scherzte Tim, um seine Verlegenheit zu überspielen.

»Ja, gern. Aber ich habe nur zwei Gabeln mitgebracht und dein Kollege möchte ja vielleicht auch ...«

Während Silas so niedlich vor sich hinstammelte, lud Tim einen Bissen Torte auf seine Gabel und hielt sie dann Silas hin.

Dieser verstummte, schaute ein paar Sekunden lang auf die Gabel, dann legte er seine Hand an Tims Handgelenk und nahm den Bissen von der Gabel.

Nachdem er hinuntergeschluckt hatte, sagte er: »Nicht schlecht. Wenn ich das mal so sagen darf.« Er lachte verlegen.

»Kannst du überhaupt noch Torte essen oder wird man die in so einem Job leid?«

»Nee, leid werde ich Torte nie. Ich nasche den ganzen Tag über immer mal wieder. Schließlich muss ich probieren, ob ich alles richtig gemacht habe.«

Wäre es unangemessen, eine Bemerkung darüber zu machen, dass man Silas das nicht ansah? Er war ein ganzes Stück kleiner als Tim und ziemlich schlank. Aber wenn Tim so etwas sagte, würde Silas nachher denken, er hätte ihn abgecheckt. Und das war natürlich überhaupt nicht der Fall. Ähem.

»Tja, ich ... ich gehe dann wohl besser mal«, sagte Silas leise.

Tim legte die Gabel zurück in die Schachtel. Jetzt oder nie.

»Danke für die Torte, Silas. Ich freue mich riesig darüber. Auch wenn das nicht nötig gewesen wäre«, sagte er und machte einen großen Schritt auf Silas zu, der am Sideboard lehnte.

Tim stützte sich mit den Händen zu beiden Seiten von Silas' Hüften ab.

Dieser sog scharf die Luft ein und biss sich auf die Unterlippe. Mit geweiteten Pupillen sah Silas zu ihm auf. Langsam beugte Tim sich zu ihm hinunter. Er wollte Silas genug Zeit geben, sich zurückzuziehen, falls das sein Wunsch war. Doch Silas wich nicht zurück, sondern kam ihm mit seinem Gesicht entgegen.

Im nächsten Augenblick berührten sich federleicht ihre Lippen.

Silas fühlte sich verdammt gut an. Als wären sie dazu auf die Welt gekommen, sich zu küssen.

Sanft verstärkte Tim den Druck seiner Lippen gegen Silas'. Dieser seufzte leise in ihren Kuss. Seine Hände lagen jetzt auf Tims Hüften, er krallte sich in den Stoff von Tims Sweatshirt.

Tim hätte Silas ewig weiterküssen können, aber sie waren in seinem Büro. Jeden Moment konnte jemand hereinkommen.

Widerwillig löste er sich von Silas und stupste dessen Naspenspitze mit seiner an. »Du, ich wollte dich fragen, ob ...«

Im nächsten Moment flog die Tür auf und Kostja kam rein.

»Tim, schnell! Die Semmler hat angerufen! Ein Typ war in der Kneipe und hat das Mobiliar zertrümmert.«

Tim stieß einen Fluch aus und sah Silas entschuldigend an.

»Tut mir echt leid, aber ich muss los.«

»Heute noch«, rief Kostja aus dem Gang.

»Ich bringe deinen Gast runter«, sagte Meike, die nach Kostja hereingekommen war.

»Danke. Sorry, Silas. Und ... also, bis dann.«

»Bis dann«, erwiderte Silas und lächelte so süß, dass Tim sich beinahe körperlich von ihm losreißen musste.

Diesmal war Silas vorsichtig. Er hatte nicht vor, noch einmal in einer zwielichtigen Seitenstraße zu landen. Auch wenn er wieder genauso durch den Wind war wie an diesem verhängnisvollen Abend – wenn nicht noch mehr, schließlich hatte er diesmal doppelt Grund dazu.

Zum Einen war da Bela, der heute Mittag in der Konditorei aufgetaucht war und wirr von den angeblich ach-so-guten alten Zeiten gefaselt hatte.

Das war etwas, über das Silas nachdenken musste. Doch seine Gedanken wanderten immer zu dem zweiten Faktor zurück, der ihm Kopfzerbrechen bereitete: seinem Besuch bei Tim vorhin.

Als Tims komischer Kollege sie unterbrochen hatte, war Silas enttäuscht gewesen. Tim hatte sich so über die Torte gefreut und das wiederum hatte ihn gefreut. Das Strahlen in Tims Augen und auf seinen Lippen hatte Silas regelrecht stolz gemacht. Und dann erst dieser Kuss. Noch nie hatte Silas einen Kuss so intensiv empfunden wie den mit Tim. Schade, dass sie sich so schnell hatten verabschieden müssen. Nicht einmal das hatten sie vernünftig tun können, so dringend hatte Tim weggemusst.

Ursprünglich war Silas davon ausgegangen, dass Tim einfach nur professionell nett zu ihm gewesen war. Aber jetzt? Konnte es sein, dass da mehr war zwischen ihnen?

Silas hatte noch nicht viel Zeit mit Tim verbracht, aber er mochte ihn. Tim war ein wirklich lieber Kerl und ja, zugegeben, auf einer Skala von eins bis zehn war er eine eindeutige Siebenhundertzwölf. Komma fünf.

Aber die Trennung von Bela lag noch nicht lange zurück und Silas konnte doch nicht einfach sofort etwas mit einem neuen Mann anfangen, oder?

Ob Tim seinem Kollegen etwas über ihn erzählt hatte? Er verhielt sich wirklich immer merkwürdig und auch die andere Polizistin, die heute dabei gewesen war, hatte so seltsam gegrinst. Konnte es sein, dass Tim ihnen gesagt hatte, Silas ginge ihm auf den Geist? Aber warum hätte er ihn dann küssen sollen?

Tim hatte Silas aus der gefährlichsten Situation gerettet, in der er sich je befunden hatte. Kein Wunder, dass er sich in dessen Gegenwart wohlfühlte. Und sicher. Jedenfalls war der Kuss für seinen Geschmack viel zu schnell vorbei gewesen.

Aber was, wenn sein Unterbewusstsein ihm einen Streich spielte? Wenn es dafür sorgte, dass er Dinge in Tim hineinprojizierte, die völlig an den Haaren herbeigezogen waren? So war Silas zum Beispiel überzeugt davon, dass Tim nie so alberne Spielchen wie Bela abziehen würde, nur um ihn eifersüchtig zu machen. Dabei konnte er das überhaupt nicht wissen. Er wusste kaum etwas über Tim und nichts über dessen Privatleben.

Silas schüttelte den Kopf, doch das brachte auch nicht mehr Ordnung in seine Gedanken.

»Schluss jetzt«, murmelte er und wurde von zwei älteren Damen an der Straßenbahnhaltestelle, an der er gerade vorbeiging, scheinbar von der Seite angeschaut.

Tim war Polizist. Er hatte ihm geholfen, weil das sein Job war, und ihn bestimmt nur geküsst, weil er sich über die Torte gefreut hatte. Punkt.

Warum kam Silas ein so einfacher Sachverhalt derart kompliziert vor? Wie konnte es sein, dass er jede Kleinigkeit wieder und wieder analysierte?

Silas fuhr sich mit der Hand durch die Haare. So ging das nicht weiter. Er musste die Sache abhaken.

Tim brachte ihn durcheinander und das war gar nicht gut. Er musste seine Gedanken ordnen. Er musste irgendwie bei der Sache mit Bela weiterkommen. Herausfinden, was sein Ex wollte, und vor allem, was er selbst wollte.

Eine ihm bekannte Melodie riss ihn aus seinen Gedanken. Erst mit einigen Sekunden Verzögerung erkannte er, dass das sein Handy war, das klingelte.

Er schaute aufs Display. Mariola.

»Hey«, meldete er sich.

»Alles okay oder bist du noch an Tims Schreibtisch gefesselt?«

»Was?«

Mariola kicherte. »Wo bleibst du denn?«

Silas blinzelte ein paarmal. Upps. Der Termin. Gleich musste er in der Konditorei sein.

»Wie spät ist es denn?«

»Halb drei. Bist du in Ordnung?«

»Ja, ich ... bin noch ein bisschen spazieren gegangen.«

»Wie ist es gelaufen? Hat er sich gefreut?«

»Ja, sehr.« Bei der Erinnerung an Tims Reaktion musste Silas lächeln.

»Super! Und? Wann seht ihr euch wieder?«

»Gar nicht«, erwiderte Silas.

»Was? Warum das denn nicht?«

»Erkläre ich dir später. Ich bin fast da. Bis gleich.« Silas legte auf und steckte das Handy wieder ein.

Mariolas Frage hatte ihm die Augen geöffnet: Die Lösung war ganz einfach. Er musste sich von Tim fernhalten, wenn er nicht noch weiter verwirrt werden wollte. Jetzt galt es erst mal, sein Gefühlschaos mit Bela zu entwirren. Da half es ihm überhaupt nicht, ständig diesen unwiderstehlichen Kommissar vor sich zu haben.

Sich selbst traute Silas gerade gar nicht über den Weg.

Fand er Tim wirklich toll oder lag das an dem traumatischen Abend? Was, wenn er sich in etwas hineinsteigerte und sich dadurch nur unglücklich machen würde?

Er bog in die nächste Straße ab und atmete einmal tief durch.

Das war die richtige Entscheidung. Ganz sicher.

Blieb also noch Bela. Was konnte ...

Ein Geräusch in seinem Rücken ließ Silas herumfahren.

Das hatte sich angehört wie eine umstürzende Mülltonne.

Doch als er nun die Straße entlang sah, war nichts und niemand zu sehen.

Er kniff die Augen zusammen. Hatte er sich das Geräusch eingebildet? Er konnte nicht mal eine Mülltonne irgendwo erkennen. Oder versteckte sich womöglich jemand in einem der Hauseingänge?

Sein Herzschlag beschleunigte sich und das Blut rauschte in seinen Ohren.

Silas drehte sich einmal um die eigene Achse. Wieso war auf dieser Straße eigentlich überhaupt niemand? Sonst war doch so viel los.

Er schaute die Häuserfassaden hinauf ohne zu wissen, nach was er eigentlich suchte.

Alles war wie immer und doch kam es ihm fremd und bedrohlich vor.

Silas rannte los.

»Er ... er hat ...«, stammelte Frau Semmler mit tränenerstickter Stimme, »Marek ... das muss mit Marek zu tun haben.«

»Ganz ruhig, Frau Semmler«, sagte Tim. »Wir haben alle Zeit der Welt. Möchten Sie ein Glas Wasser?«

Kostja verdrehte die Augen und warf Tim einen genervten Blick zu.

Dieser zuckte mit den Schultern, schnappte sich ein Glas aus dem Regal über der Theke und ließ am Waschbecken in der Ecke Leitungswasser hineinlaufen.

»Können Sie den Mann beschreiben?«, fragte Tim und stellte ihr das Glas hin.

Frau Semmler schniefte und trocknete sich mit einem Taschentuch die Augen. »Ich weiß nicht. Er war groß. So ein grobschlächtiger Kerl. Stiernacken. Keine Ahnung. Es ging so schnell. Als ich kam, hat er das Messer gezogen.

Ich habe ganz laut geschrien, dann ist er weggerannt.«

»Messer? Welches Messer?«, rief Kostja. »Sie haben noch kein Wort von einem Messer gesagt!«

Frau Semmlers Schultern bebten. »Es tut mir leid. Ich bin so aufgeregt. Dieser Typ und dann sind so viele Bu... ich meine, Polizisten hier.«

»Trinken Sie mal einen Schluck, Frau Semmler, und atmen Sie tief durch«, sagte Tim.

Kostja schnaubte und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Kommissar Abels?« Ein Mitarbeiter der Spurensicherung kam mit einer Plastiktüte in der Hand aus der kleinen Küche der Kneipe. In der Tüte steckte ein Messer. Ein Messer, das Tim irgendwie bekannt vorkam.

»Ab in die KTU«, sagte Tim.

Der Spurensicherer nickte und brachte die Tüte nach draußen zu einem der wartenden Autos.

Bei der Kriminaltechnischen Untersuchung würde das Messer auf DNA-Spuren und Fingerabdrücke untersucht.

»Wieso sollte er weglaufen, wenn er ein Messer hatte?«, fragte Kostja.

»Wieso denn nicht?«, schrie Frau Semmler. Ihre Stimme überschlug sich. »Glauben Sie mir nicht oder was?«

»Es ist seltsam, oder?«, erwiderte Kostja betont ruhig.

Tim schüttelte hinter Frau Semmlers Rücken den Kopf.

Kostja schüchterte Zeugen gern ein und es gab tatsächlich Fälle, in denen das notwendig war. Hier kam es Tim allerdings kontraproduktiv vor.

»Sie waren ja nicht immer ehrlich zu unseren Kollegen, nicht wahr?«, fuhr Kostja ungerührt fort und spielte damit auf Frau Semmlers Polizeiakte an, die in der Tat beeindruckend war.

Allerdings war es hauptsächlich um Beschaffungskriminalität gegangen und seit einem Entzug vor ein paar Jahren war Frau Semmler anscheinend clean. Immerhin hatte sie es sogar geschafft, sich eine berufliche Selbstständigkeit aufzubauen.

»Du Ar...«

»Frau Semmler, beruhigen Sie sich«, fiel Tim ihr ins Wort. Kostja schnalzte mit der Zunge.

Tim fuhr fort: »Ich verstehe, dass Sie aufgeregt sind. Sie befinden sich in einer Ausnahmesituation. Aber mein Kollege und ich möchten Ihnen helfen. Ich gehe davon aus, dass Marek Winter Sie dazu bringen lassen will, Ihre Aussage zu revidieren. Es ist sehr wichtig, dass Sie uns alles sagen, was Sie wissen. Nur so können wir den Täter finden und dafür sorgen, dass er Sie in Ruhe lässt. Okay?« Frau Semmler zog die Nase hoch. »Okay. Also. Ich kam durch die Vordertür rein. Normalerweise komme ich durch die Küche, aber ich war vorher noch im Supermarkt und ... ist ja auch egal. Jedenfalls habe ich so ein Gepolter gehört. Ich stoße also die Tür auf und dann steht dieser Typ da und tritt wie ein Bekloppter auf einen Barstuhl ein. Er hat mich gehört und sich umgedreht. Dann hatte er auf einmal das Messer in der Hand. Tut mir leid, Herr Kommissar, ich hätte das direkt sagen sollen. Aber ich war doch so aufgeregt.«

»Alles gut. Er hat das Messer gezogen. Und weiter?«

Sie lehnte sich mit dem Rücken gegen eine Säule neben dem Tresen und schloss für einen kurzen Moment die Augen. »Ich habe mich so erschrocken, dass ich ganz laut geschrien habe. In dem Moment fuhr draußen ein

Polizeiwagen mit Blaulicht und Sirene vorbei. Ich hatte Glück. Er dachte, die kämen seinetwegen, und ist abgehauen.«

»Die Polizei, dein Freund und Helfer«, witzelte Kostja. Frau Semmler funkelte ihn wütend an. »Schön, dass Sie darüber lachen können.«

»Niemand lacht über Sie«, versicherte Tim ihr. »Können Sie den Mann genauer beschreiben? Haarfarbe, Kleidung, irgendetwas?«

»Haarfarbe weiß ich nicht. Er hatte eine Baseballcap auf.« Tim zog das Fahndungsbild von dem Mann, der Silas überfallen hatte, aus seiner Hosentasche. »Ist das zufällig der ...«

»Was? Sie kennen den? Warum haben Sie das Schwein denn nicht längst weggesperrt?«, schrie Frau Semmler.

»Wir kümmern uns drum. Mit den Spuren an dem Messer sind wir einen großen Schritt weiter«, sagte Tim. »Wir tun unser Bestes. Und ich werde dafür sorgen, dass ein paar Kollegen heute Abend ein Bierchen bei Ihnen trinken. Schön auffällig in Uniform. Einverstanden?«

Frau Semmlers Mundwinkel zuckten und sie wischte sich die Mascaraspuen von den Wangen. »Sehen die alle so gut aus wie Sie?«

»Die sehen sogar noch viel besser aus«, scherzte Tim. »Wir melden uns wieder. Bis bald.«

Kostja verabschiedete sich ebenfalls, dann verließen sie die Kneipe.

»Hach, Herr Kommissar, Sie sehen ja so wahnsinnig gut aus«, säuselte Kostja mit verstellter Stimme.

Tim winkte ab. »Du bist doch nur neidisch auf meinen Erfolg bei Frauen.«

»Nicht nur Frauen, oder? Silas scheinst du auch betört zu haben.«

Sofort musste Tim lächeln – und das nicht wegen der köstlichen Torte, die Silas so wunderschön verziert hatte. Okay, nicht *nur* deswegen.

»Schade nur, dass sich daraus nichts ergeben hat«, murmelte Tim, als sie in ihren Dienstwagen stiegen.

»Wirklich blödes Timing.« Kostja verzog das Gesicht.

»Aber jetzt haben wir bald die Fingerabdrücke und die DNA von dem Scheißkerl. Wenn wir ihn verhaftet haben, kannst du Silas die gute Nachricht überbringen. Vielleicht mit einer Flasche Champagner?«

Tim antwortete nicht und startete den Wagen.

Wie konnte man so ein Pech haben? Er war eine halbe Sekunde davor gewesen, Silas nach einem Date zu fragen. Die Chance war jetzt vertan. Er konnte schlecht nachträglich noch mal bei ihm vorbeischaun.

Aber vielleicht war das auch besser so. Er war Polizist und durfte sein Amt nicht missbrauchen, um sexy Konditoren klarzumachen, denen er zufällig geholfen hatte.

Mariola hakte sich bei Silas unter und drückte seinen Arm.

»Das ist doch ganz normal. Die Situation war traumatisch für dich. Ich glaube, ich wäre an deiner Stelle schlicht gestorben vor Angst.«

Silas schnaubte. Wenn Mariola etwas nicht war, dann ängstlich.

»Was denn? Denkst du, ich hätte mich gefreut, auf einmal mit einem Messer bedroht zu werden?«

Sie bogen in die Straße ein, aus der Silas früher am Nachmittag die Flucht ergriffen hatte. Jetzt im Nachhinein kam ihm das lächerlich vor. Aber dieses ungute Gefühl hatte sich immer weiter in ihm ausgebreitet. Und er rannte lieber davon, als sich noch einmal bedrohen zu lassen.

»Nein. Aber du hättest dem Typen wahrscheinlich eine geknockt.«

Mariola tippte sich an die Stirn. »Nie im Leben. Jedenfalls musst du dir keine Sorgen machen. Das ist total normal.«

»Aber heute Nachmittag war ja niemand da. Ich hätte also gar keine Angst haben müssen«, murmelte Silas und verzog das Gesicht.

Er durfte das bloß nicht einreißen lassen. Wenn er weiterhin ein normales Leben führen wollte, musste er gegen seine Ängste ankämpfen und durfte ihnen nicht nachgeben. Er musste sich Tim zum Vorbild nehmen. Der hatte den Räuber in die Flucht geschlagen, ohne eine Waffe oder sonst etwas zur Selbstverteidigung dabei zu haben.

Warum konnte Silas nicht ein bisschen mehr wie er sein?

»So, hier müsste ich eigentlich ...«, Mariola zog die Nase kraus. »Soll ich dich begleiten?«

»Nein danke. So weit kommt's noch«, sagte Silas und lachte gezwungen.

Offen gestanden wäre er lieber nicht allein nach Hause gegangen. Aber er würde keinesfalls von seiner besten

Freundin erwarten, dass sie ihn zu seiner Wohnung brachte und dann selbst allein nach Hause ging.

»Okay. Ruf mich an, wenn was ist, ja?«

Silas gab ihr einen Kuss auf die Wange. »Mache ich.

Danke. Schlaf gut.«

»Du auch. Träum von sexy Tim. Vielleicht änderst du deine Meinung ja doch noch.«

Dass Silas bereits von Tim geträumt hatte, behielt er lieber für sich. Er hob die Hand, winkte und ging weiter.

Diesen Weg war er jeden Tag nach Feierabend gegangen, auch noch in der Zeit nach dem Überfall. Warum hatte er jetzt auf einmal ein seltsames Gefühl?

Silas sah über seine Schulter. War das da hinten ein Schatten von dem Verkehrsschild? Hatte sich nicht auch etwas bewegt?

Er atmete einmal tief durch und zwang sich, seine Schritte nicht zu beschleunigen. Er würde nicht nach Hause rennen.

»Ganz ruhig. Alles gut«, murmelte er und rieb sich über die Oberarme.

Lag es an dem kühlen Wind oder fröstelte er, weil seine Nerven ihm einen Streich spielten?

Unwillkürlich dachte Silas wieder an Tim. Wie schön wäre es gewesen, wenn der charmante Polizist jetzt bei ihm gewesen wäre. Dann hätte Silas sicher keine Angst gehabt. Er schüttelte über sich selbst den Kopf. Dabei nahm er aus dem Augenwinkel wieder eine Bewegung wahr und fuhr herum.

Da! Hatte sich nicht jemand hinter ein parkendes Auto geduckt? In den Bereichen, die außerhalb der Lichtkegel der Straßenlaternen lagen, konnte Silas nichts erkennen. Es

war zwar noch nicht ganz dunkel, aber das Zwielicht ließ alles verzerrt und verschwommen erscheinen.

Okay. So ging das nicht weiter. Silas war sechsundzwanzig. Er lief seit fünfzehn Jahren allein draußen herum, wenn es dunkel war, und war ein einziges Mal bedroht worden. Das war ein Mal in ... Moment ... dreihundertfünfundsechzig mal fünfzehn war ... wie auch immer. Es war ziemlich viel. Die Gefahr, dass das noch mal passieren würde, war somit sehr gering. Er musste sich einfach zusammenreißen und ganz normal nach Hause gehen.

Silas tastete nach seiner Hosentasche. Das Handy war da. Falls etwas passierte, konnte er Hilfe rufen.

Er sah noch einmal die gesamte Straße entlang. Es war alles ruhig. Bestimmt hatte er sich die Bewegung nur eingebildet.

Trotzdem beschloss er, sich ein wenig zu beeilen. Bloß zur Sicherheit, und weil es so kalt war.

Da vorn um die Ecke, dann wäre er schon fast zu Hause.

Um sich abzulenken, zählte Silas die Bordsteinplatten, auf die er trat.

Kurz darauf bog er um die Ecke und warf noch einen Blick zurück. Er schnappte nach Luft. Schon wieder ein Schatten, der sich eindeutig bewegte.

Mit zittrigen Fingern fischte er seinen Schlüssel aus der Hosentasche und rannte die letzten Schritte zu seinem Haus.

Glücklicherweise bekam er den Schlüssel diesmal direkt ins Schloss. Sorgfältig drückte er die Tür hinter sich zu, damit niemand ins Haus kam, während Silas hochging. Auf

wackligen Beinen eilte er nach oben, betrat seine Wohnung und schloss hinter sich ab.

Silas hängte seine Jacke auf und setzte sich dann aufs Bett. Langsam beruhigte seine Atmung sich wieder und auch sein Herzschlag war nicht mehr im ganzen Körper zu spüren.

Oh Mann, was war bloß mit ihm los? Silas schnappte sich seinen Laptop vom Nachttisch, startete ihn und öffnete dann den Browser.

In die Suchleiste gab er ein: *Was tun, wenn man sich verfolgt fühlt?*

Psychose. Schizophrenie. Werbung von Privatdetektiven, die versprachen, Gewalttäter zu überführen.

Rasch klappte er den Laptop zu und legte ihn neben sich auf die Matratze.

Was hätte er nur darum gegeben, wenn Tim hier gewesen wäre.

Schluss jetzt, schalt er sich selbst. Er bildete sich das alles nur ein. Außerdem hatte er doch heute Nachmittag erst beschlossen, Tim ab sofort in Ruhe zu lassen.

Es gab keinen Grund, beunruhigt zu sein. Um sich das selbst zu beweisen, stand Silas auf und ging zum Fenster.

Na also. Da war nichts zu ...

Silas schrak zurück. Da lehnte jemand in der Garageneinfahrt schräg gegenüber. Silas hatte die Silhouette ganz deutlich gesehen! Die Person hatte in dem Augenblick einen Schritt zurück gemacht, als Silas ans Fenster getreten war.

Er tastete sich vorsichtig zum Bett und nahm sein Handy aus der Hosentasche, scrollte durch sein Telefonbuch zu Tims Eintrag und tippte auf den grünen Hörer.

»Tim A...«

»Tim, hier ist Silas. Ich ... da ist jemand. Gegenüber. Der ... der hat mich verfolgt. Glaube ich. Auf dem Heimweg von der Arbeit. Ich ... ich weiß nicht, was ich ...«

»Bist du zu Hause?«

»Ja«, antwortete Silas atemlos.

»Bleib in deiner Wohnung, schließ alle Fenster und Türen. Ich bin in fünf Minuten da«, versprach Tim und legte auf.

Mit quietschenden Reifen bog Tim in Silas' Straße ein und parkte den Wagen achtlos halb auf dem Bordstein. Er ließ das Blaulicht auf dem Autodach, schloss das Auto ab und eilte zu Silas' Haustür. Zuallererst wollte er sichergehen, dass es Silas soweit gut ging.

Dieser drückte auf, noch ehe Tim auf die Klingel mit seinem Nachnamen gedrückt hatte. Dann rannte Tim die Treppe hoch und stand wenige Augenblicke später vor einem sichtlich aufgelösten Silas.

»Ich bin so froh, dass du da bist«, sagte er und lächelte Tim an.

Silas' Grübchen. Die waren gar nicht gut für Tims Selbstbeherrschung. Dabei musste er sich jetzt konzentrieren.

Er verbiss sich die Antwort, dass er auch ziemlich glücklich war, Silas zu sehen.

»Hey. Kann ich reinkommen?«

»Klar. Danke, dass du so schnell gekommen bist.«

»Kein Problem. Dafür bin ich doch da.« Tim betrat Silas' Wohnung, dieser schloss die Tür hinter ihnen und jetzt waren sie allein.

Konzentrier dich, ermahnte Tim sich selbst.

»Was ist passiert?«

Silas biss sich auf die Unterlippe. »Denk bitte nicht, ich wäre verrückt.«

»Denke ich nicht.«

»Da war wirklich jemand. Ich habe keine Psychose.«

»Eine Psychose? Wie kommst du denn darauf?«

Silas wedelte mit der Hand durch die Luft. »Ich habe im Internet recherchiert, was man tun muss, wenn man verfolgt wird.«

Tim schnaubte. »Erzähl mal, was du beobachtet hast.«

»Erst dachte ich, ich bilde mir das ein. Nachdem Mariola und ich uns verabschiedet hatten, bin ich allein weiter gegangen. Heute Nachmittag hatte ich schon mal den Eindruck, dass mir jemand folgt. Aber ich dachte, das kann nicht sein. Nur vorhin, da ... ich habe jemanden beobachtet. Er ist mir hinterhergelaufen.«

»Er? Du hast also jemanden erkannt?«

»Nicht wirklich. Ich weiß nicht. Da war immer nur eine Silhouette. Aber ich glaube, es war ein Mann.«

»Du bist also nach Hause gegangen. War danach noch etwas?«

Silas seufzte und verzog das Gesicht. »Ich wollte mich selbst beruhigen und habe aus dem Fenster geschaut. Da habe ich wieder diese Silhouette gesehen. In der

Garageneinfahrt schräg gegenüber. Als ich zum Fenster kam, hat derjenige sich versteckt.«

»Kein Grund zu Panik. Ich bin doch da, Silas.«

Silas' Stimme zitterte, als er antwortete: »Ich bin dir so dankbar, dass du gekommen bist. Habe ich gestört oder so?«

»Höchstens beim Torteessen«, versetzte Tim und zwinkerte ihm zu. »Die ist übrigens echt der Hammer. Aber jetzt mal zum eigentlichen Problem. Von welchem Fenster aus hast du eben rausgeschaut?«

Silas bedeutete Tim, mitzukommen. Sie betraten sein Zimmer und Tim ignorierte das Bett, auf das er Silas am liebsten geworfen hätte, um sich dann auf ihn zu stürzen. Falscher Zeitpunkt für diesen Gedanken. *Ganz* falscher Zeitpunkt.

»Das da«, sagte Silas und wies auf eines der beiden Fenster, die auf die ruhige Seitenstraße hinausführten, in der er wohnte.

»Lass bitte das Licht aus«, sagte Tim und näherte sich dem Fenster ganz vorsichtig von der Seite, damit er nicht von außen zu sehen war. Er spinstete zur Garageneinfahrt. Da stand tatsächlich jemand. Aber es war definitiv nicht der Handlanger von Marek, der höchstwahrscheinlich auch für den versuchten Überfall auf Silas verantwortlich war.

Der Mann da unten war kleiner und schwächer als der Räuber. Außerdem war er ganz offensichtlich kein Profi, denn sonderlich unauffällig war das nicht, wie er sich da herumdrückte.

»Ja, da ist jemand«, sagte Tim und ging zurück zu Silas.

»Mach dir bitte keine Sorgen.«

Silas schluckte hörbar und lächelte gezwungen. »Nein, nein. Es ist nur ... das ist schon irgendwie ... unheimlich. Oder? Ich meine, der steht da einfach rum. Nachdem er mir gefolgt ist. Was soll das? Kann das was mit dem Überfall zu tun haben?«

»Ich bin mir nicht sicher. Theoretisch kann das natürlich sein. Wir sind dem Räuber übrigens auf den Fersen. An einem anderen Tatort hat er Fingerabdrücke und seine DNA hinterlassen. Wenn wir Glück haben, ist er in unserer Kartei und wir können ihn schon bald festnehmen.«

»Aber kannst du ihn nicht jetzt festnehmen, wenn er da unten steht?« Silas schaute zu ihm auf und er sah so verloren aus.

Tim machte einen Schritt auf ihn zu und legte seine Hand kurz auf Silas' Schulter. »Das ist er nicht. Der Räuber ist viel größer und kräftiger.«

Silas blinzelte ein paarmal. »Du meinst also ... da ist noch jemand, der ...« Er schwankte ein wenig und Tim hielt ihn am Arm fest.

»Setz dich mal hin«, sagte er und führte Silas zu dessen Bett.

Oh, diese Versuchung.

Er hockte sich vor Silas. »Ich gehe jetzt runter und schnappe mir den Kerl.«

»Nein, bitte nicht«, rief Silas und hielt Tim am Arm fest.

»Das ist viel zu gefährlich.«

Tim lächelte ihn beruhigend an. »Ich weiß, was ich tue. Außerdem habe ich doch Walther dabei.«

»Wer ist Walther?«

Tim wies auf seine Dienstwaffe.

»Wieso heißt die Walther?«

»Das ist der Name des Herstellers.«

Silas verdrehte die Augen. »Ach so. Oh Mann. Du musst mich für einen ziemlichen Idioten halten.«

»Ganz im Gegenteil«, erwiderte Tim. »Also. Kann ich dich allein lassen?«

Silas wirkte nicht sehr überzeugt. »Sei vorsichtig, ja?«

»Ich mache das nicht zum ersten Mal.«

»Ich weiß. Nur ... ach, ich weiß auch nicht. Pass auf dich auf.«

»Das mache ich. Bis gleich.«

Tim wandte sich etwas abrupt ab, aber nur, weil er kurz davor gewesen war, Silas einen Abschiedskuss zu geben. Er zog die Wohnungstür hinter sich ins Schloss und ging die Treppe hinunter, ohne Licht im Treppenhaus zu machen.

Kaum hatte er das Erdgeschoss erreicht, ging dort eine Wohnungstür auf.

Eine ältere Dame mit Lockenwicklern im Haar sah ihn grell an. »Sind Sie von der Polizei? Ich habe datt Auto mit dem Blaulicht draußen jeseh'n«, sagte sie.

Tim zückte seinen Ausweis. »Abels, Kripo. Das ist ein Polizeieinsatz, bitte gehen Sie zurück in Ihre Woh...«

»Watt is denn passiert?«

»Nichts. Alles in Ordnung. Bitte gehen Sie zu...«

»Is einjebrochen worden?«

»Nein. Machen Sie bitte Ihre Tür z...«

»Wollen Sie mich denn nit befraren? Ich hab nämlich alles jeseh'n.«

»Was haben Sie denn gesehen?« Tim glaubte zwar nicht, dass die Dame etwas Hilfreiches beitragen konnte, aber einen Versuch war es wert.

»Letzte Woche waren zwei Handwerker im Haus. Die waren mit dem Vermieter ...«

»Mit denen haben wir schon gesprochen, danke. Gehen Sie jetzt bitte in Ihre Wohnung. Zu Ihrer eigenen Sicherheit.«

»Zu meiner eigenen ... oh Jott, watt is denn ...«

Tim warf ihr einen strengen Blick zu und sie verschwand tatsächlich wieder in ihrer Wohnung.

Leider war in der Haustür kein Fenster, sodass Tim sie direkt öffnen musste.

Seine Waffe zog er nicht, um dem Mann gegenüber das Gefühl zu geben, dass er ihn nicht gesehen hatte. Es war doch ohnehin seltsam, dass der vor dem Auto mit Blaulicht und Sirene nicht die Flucht ergriffen hatte.

Tim ging zum Auto, schloss auf und öffnete die Fahrertür. Statt einzusteigen, duckte er sich aber und näherte sich gebückt der Einfahrt. Als er auf gleicher Höhe war, schaute er zwischen zwei parkenden Wagen hindurch.

Der Mann lehnte immer noch an der Wand, den Kopf im Nacken, und sah zu Silas' Fenster hoch. Er achtete gar nicht auf Tim, der so unbemerkt die Straße überqueren konnte.

Dort drückte er sich gegen die Hauswand und lugte um die Ecke.

Das war definitiv kein Profikrimineller. Eher ein Stalker. Und irgendwie kam er Tim bekannt vor.

Der Mann machte einen Schritt zur Seite, anscheinend, um besser sehen zu können. Dabei wurde sein Gesicht kurz von einer Laterne erhellt.

Silas' Ex! Das war der Kerl aus der Bar!

»Polizei! Hände an die Wand!«

Der Mann fuhr herum und starrte Tim an. »Hä? Aber ...«

»Umdrehen, Hände an die Wand!«, wiederholte Tim und legte seine Hand demonstrativ an die Waffe an seinem Gürtel.

»Was soll der Scheiß? Das hier ist ein freies Land! Ich kann tun und lassen, was ich ...«

»Interessiert mich nicht«, erwiderte Tim und begann, den Stalker nach Waffen zu durchsuchen.

Silas knabberte an seinem Daumennagel. Er saß im Dunkeln auf seinem Bett und hatte keine Ahnung, ob Tim vor einer Sekunde oder einer Stunde seine Wohnung verlassen hatte.

Wieso hörte man denn gar nichts? War das ein schlechtes Zeichen oder ein gutes?

Was war das überhaupt für ein komischer Krimineller, der vor der Polizei nicht die Flucht ergriff? Der war bestimmt bewaffnet und hatte deshalb keine Angst.

Um Himmels Willen, hoffentlich passierte Tim nichts.

Wenn Tim verletzt wurde oder noch schlimmer – nein, das wollte Silas nicht mal denken –, dann wäre das alles seine Schuld gewesen.

Silas wippte mit dem Fuß und schaute zum Fenster. Von seinem Bett aus konnte er nichts sehen. War es vielleicht besser, wenn er gar nicht wusste, was da draußen los war? Ehrlich gesagt hätte er sich am liebsten die Bettdecke über den Kopf gezogen.

Aber was, wenn Tim verletzt war? Dann musste Silas ihm helfen oder zumindest Hilfe rufen.

Er würde jetzt aufstehen und rausschauen. So schwierig war das ja nun wirklich nicht. Hier oben war er in Sicherheit. Das hoffte er zumindest.

Also. Auf drei.

Eins. Zwei. Zweieinhalb. Zweidreiviertel.

Silas schloss für einen Moment die Augen. So ging das nicht.

Mit wackligen Knien tappte er zum Fenster.

Oh, Gott sei Dank.

Silas' Herz setzte einen Schlag aus, fuhr mit seiner Tätigkeit dann jedoch dankenswerterweise fort.

Tim durchsuchte jemanden. Jetzt drehte der Mann sich um und trat ins Licht einer Laterne. Das war kein Krimineller.

Das war Bela!

Silas massierte seine Schläfen. Träumte er? Oder war das eine Halluzination? Was genau waren eigentlich die Symptome eine Psychose?

Er schaute noch mal nach unten. Nein, ganz eindeutig. Da stand Bela und redete wütend auf Tim ein, der mit verschränkten Armen vor ihm stand und offensichtlich wenig beeindruckt war.

Ach du Scheiße. Wie peinlich. Da hatte Silas so eine Panik verbreitet und das nur, weil sein Ex aufgetaucht war. Was

musste Tim jetzt von ihm denken? Und Bela? Glaubte er, dass Silas ihm die Polizei auf den Hals gehetzt hatte?

Silas schnappte sich seine Jacke und seinen Schlüssel und eilte die Treppe nach unten.

Er stieß die Haustür auf und hörte Belas aufgebrauchte Stimme: »Die Bürger in diesem Land haben Rechte. Ich lasse mir diese Polizeiwillkür nicht gefallen. Ich bin Rechtsanwaltsfachangestellter. Gleich morgen rede ich mit meinem Chef. Der wird Sie ...«

»Bela, was machst du hier?«, war das erste, was Silas einfiel.

Nicht brilliant, das gab er zu. Aber er war überrumpelt und ... und alles.

»Das ist also dein neuer Lover, ja?«, spuckte Bela ihm förmlich ins Gesicht.

Silas sah zwischen ihm und Tim hin und her. »Was? Wer?« Stand er auf dem Schlauch?

»Das ist doch der Bulle, von dem Mariola erzählt hat, oder? Oder hast du etwa mehrere am Start?«

Silas zwang sich, einmal tief ein- und auszuatmen. Das hatte er jetzt davon. Er hätte das gleich richtigstellen sollen. Hatte er sich nicht selbst über Belas Eifersuchtsspielchen aufgeregt? Aber das mit Tim war doch nur eine Schutzbehauptung gewesen, um Bela loszuwerden. Silas wollte ihn nicht eifersüchtig machen.

»Ich habe keine Ahnung, was du meinst«, behauptete Silas und wich Tims forschendem Blick aus.

Konnte sich mal eben der Boden auftun? Schnell, bitte.

Bela hob an: »Mariola hat ...«

»Warum hungerst du da in der Garage herum?«, fiel Silas ihm ins Wort. Es musste ihm irgendwie gelingen, ihn von diesem Thema abzulenken.

Bela rümpfte die Nase. »Ich kann rumlungern, wo ich will. Überhaupt, rumlungern. Ich habe da gestanden. Und?«

»Warum haben Sie denn da gestanden? Planen Sie ein Verbrechen und wollten sich die örtlichen Gegebenheiten anschauen?« Tims Stimme, die immer wie eine warme Umarmung war, wenn er mit Silas sprach, klang jetzt schneidend und eiskalt.

»Jetzt regen Sie sich mal nicht so auf, Herr Wachtmeister. Sonst könnte ich ja auch fragen, warum Sie mit Blaulicht und Sirene zu Ihrem Schäferstündchen kommen.«

Oh nein. Jetzt fing er wieder mit dem Thema an.

»Ich bin kein Wachtmeister«, erwiderte Tim ungerührt.

»Wie auch immer. Ich bin mir sicher, dass Sie sich nicht auf Sonderrechte berufen können, wenn Sie ...«

»Silas hat mich angerufen, weil er sich bedroht fühlte«, knurrte Tim.

»Silas?« Bela zog die Augenbrauen hoch. »Beim Vornamen nennen Sie ihn also schon. Höchst verdächtig, wenn Sie mich fragen, Herr ... Wachtmeister.«

»Du hast da was falsch verstanden. Ich bin überfallen worden und Tim ist der Kommissar, der sich um den Fall kümmert«, stellte Silas klar.

»Um den Fall oder um dich? Moment mal. Überfallen?

Wie jetzt? Ist dir etwas passiert, Mäuschen?«

Jetzt fing er auch noch mit dem peinlichen Spitznamen an.

»Ich verabschiede mich dann mal. Offensichtlich werde ich nicht mehr gebraucht«, sagte Tim und sah Silas an.

Und auf einmal war alles anders. Diese sachliche Stimme. Der distanzierte Blick. Alles an Tim war plötzlich so abweisend.

»Ich ... es tut mir leid, dass ich dich angerufen habe. Ich wollte nicht ...«

»Schon gut«, unterbrach Tim ihn brüsk, nickte ihm noch einmal zu und ging dann zu seinem Auto.

Im nächsten Augenblick lag Belas Arm um seine Taille.

»Das ist ja furchtbar, Mäuschen.«

Da hatte Bela recht. Es war furchtbar, dass Tim mit einem Mal so anders war.

»Haben die das Schwein?«

»Hm? Was für ein Schwein?«

»Na, den Typen, der dich überfallen hat. Komm, wir gehen mal hoch. Du musst mir alles erzählen und dann überlegen wir, wie wir das wieder hinbekommen.«

Silas' Zunge fühlte sich wie Blei an und auch seine Füße setzten den Befehl von seinem Gehirn, sich in Bewegung zu setzen, nicht um. Erst als Tims Wagen um die Ecke verschwunden war, folgte Silas Bela nach oben in seine Wohnung.

Er hatte nicht vor, sich wieder auf ihn einzulassen. Aber sie mussten noch mal in Ruhe miteinander reden. Und auch wenn Silas sich am liebsten einfach nur hingelegt und geschlafen hätte, brachte er das Gespräch besser gleich hinter sich.

Tim umklammerte das Lenkrad so fest, dass seine Fingerknöchel weiß hervortraten.

Mäuschen? Dieser Typ hatte Silas Mäuschen genannt.

Demonstrativ. Und Silas? Er hatte Tim nicht einmal mehr beachtet, nachdem er erkannt hatte, dass es dieser Bela war, der ihn belauert hatte.

Was war das überhaupt für ein gruseliger Freak? Wieso verfolgte er Silas und beobachtete ihn? Das war doch nicht mehr normal. Aber Silas schien das überhaupt nichts auszumachen. Er war nicht einmal wütend gewesen.

Kaum hatte Silas Bela entdeckt, war Tim abgeschrieben gewesen. Noch wenige Minuten vorher war Silas froh gewesen, Tim zu sehen. Ja, natürlich war es Tims Job, sich um solche Sachen zu kümmern. Er erwartete auch keine Dankbarkeit. Aber dass Silas ihn komplett ignorierte, sobald sein Ex auftauchte, sagte ja einiges.

Tim schüttelte über sich selbst den Kopf. Was erwartete er eigentlich? Er steigerte sich in diese Sache rein wie eine beleidigte Leberwurst, dabei ging es ihn überhaupt nichts an, mit wem Silas seine Freizeit verbrachte. Oder andere Dinge tat.

Tim ließ das Seitenfenster runter, ihm war schlecht.

Hatte er sich Silas' bewundernde Blicke nur eingebildet? Ganz offensichtlich. Jedenfalls fand Silas Bela wesentlich toller als ihn.

Der war ja auch ein echter Traummann. In der Bar hatte er Silas total respektlos angepflaumt, dann hatte er ihn verfolgt und in Todesangst versetzt und zu guter Letzt hatte er Silas in Tims Gegenwart auch noch wie eine Trophäe

behandelt und so besitzergreifend mit dem albernen Spitznamen um sich geworfen.

Mäuschen. Tim kotzte gleich.

Er bog auf den Parkplatz neben der Dienststelle ein und stellte den Wagen ab.

Kaum war er ausgestiegen, ging das Fenster ihres Büros auf. »Was machst du denn schon wieder hier?«, rief Kostja empört.

Tim und er hatten vorhin den Papierkram wegen des Einbruchs bei Frau Semmler fertig gemacht, als Silas angerufen hatte. Kostja hatte das für eine Finte gehalten und behauptet, Silas hätte Sehnsucht nach Tim gehabt. So viel zu diesem Thema.

»Falscher Alarm«, antwortete Tim, knallte die Autotür zu und hielt auf den Eingang zu.

Auf der Treppe zum Eingangsbereich kam ihm Jens entgegen. »Na, gnädige Frau? Ganz allein unterwegs? Ach Gottchen, da kann ja sonst was passieren«, quietschte er affektiert.

»Pass auf. Wenn du so weitermachst, könnte noch jemand auf die Idee kommen, dass du schwul bist«, fuhr Tim ihn an.

Normalerweise ließ er sich durch so etwas nicht provozieren. Und eigentlich stellte er Klischees lieber richtig, als selbst damit um sich zu werfen. Aber jetzt gerade musste er sich ganz viel Mühe geben, um Jens nicht einfach gegen die Wand zu klatschen und ihm gehörig eine reinzuzimmern.

Mit offenstehendem Mund schaute ihn sein Kollege an.

»War's das oder kommt noch was?«, fragte Tim spöttisch.

Mund zu. Mund wieder auf. »Das ... ich ...«

»Schönen Abend noch.« Tim wandte sich von ihm ab und ging zu seinem Büro.

Kostja saß auf Tims Schreibtisch, eine Kuchengabel in der Hand. »Wir haben dir ein Stück übrig gelassen«, sagte er statt einer Begrüßung.

»Danke, ich habe keinen Hunger.«

»Nicht mal auf die Torte? Die ist doch der Ham...«

»Die Scheiße kannst du selbst essen.«

Kostja zog die Augenbrauen hoch. »Wieso habe ich das Gefühl, dass es Ärger gibt im Paradies?«

»Aber nein. Im Paradies ist alles ganz wunderbar. Bela und sein Mäuschen schweben auf Wolke sieben.«

»Okay. Und übersetzt bedeutet das?«

Tim schnaubte und ließ sich auf seinen Stuhl fallen. »Das bedeutet, dass der Typ, der Silas gefolgt ist, sein Ex ist.«

»Ah. Was ist jetzt das Problem?«

»Silas war ganz entzückt, ihn zu sehen.«

»Nicht dein Ernst?!«

»Kaum war Bela da, hatte Silas nur noch Augen für ihn.«

Kostja schüttelte den Kopf. »Aber das ergibt doch überhaupt keinen Sinn. Weshalb sollte er sich darüber freuen, wenn sein Ex ihn stalkt?«

»Was weiß denn ich. Wenn er sich sogar von ihm *Mäuschen* nennen lässt, muss es ja ernst sein.«

Kostja lachte. »*Mäuschen*? Wer nennt denn einen erwachsenen Mann so?«

»Bela. Äußerst sympathischer Kerl. Überhaupt nicht streitlustig.«

»Ist das nicht der, mit dem Silas schon in der Bar Stress hatte? Das hast du doch erzählt.«

»Ich kapiere das nicht.«

Kostja klopfte ihm auf die Schulter. »Es heißt ja, dass Frauen auf Arschlöcher stehen. Das ist bei Männern offensichtlich genauso.«

»Was würde ich nur ohne deine aufbauenden Worte tun?«

Kostja grinste schief. »Soll ich deinen Konkurrenten erschießen? Ich lasse es wie Notwehr aussehen. Ich bin vom Fach und weiß, wie's geht.«

»Bela ist nicht mein Konkurrent. Von Konkurrenz kann da keine Rede sein. Silas steht ganz eindeutig auf ihn. Ich habe sowieso keine Chance.«

»Bist du dir da so sicher?«

»Erst hat Silas einen auf dankbar gemacht und war so ... so ... anschmiegsam irgendwie. Keine Ahnung. Ich dachte ... was weiß denn ich. Das war irgendwie vertraut, weißt du? Natürlich hatte er Angst, aber er hätte ja auch den Notruf wählen können. Ich hatte den Eindruck, dass er wirklich *meine* Hilfe wollte.«

»Aber?«

»Hab ich doch gesagt! Auf einmal zählte nur noch Bela. Silas hat ihm nicht mal Vorwürfe gemacht, weil er ihn so erschreckt hat. Die beide haben nur die ganze Zeit wirres Zeug gefaselt. Bela dachte anscheinend, Silas und ich hätten etwas miteinander.«

Kostja stutze. »Ach. Das ist ja interessant.« Er trommelte mit den Fingern auf Tims Schreibtisch herum. »War das alles vielleicht nur eine Finte?«

»Wie meinst du das?«

»Na, Silas will Bela ja offensichtlich zurück. Kann doch sein, dass er die Situation vorhin inszeniert hat, um Bela zu demonstrieren, dass er auch gute Chancen bei anderen Typen hat.«

Tim runzelte die Stirn. »Nee. Kann ich mir nicht vorstellen.«

»Vielleicht hast du auch nur was falsch verstanden.«

»So kompliziert war das nicht.«

Kostja winkte ab. »Kann doch sein, dass Silas einfach überfordert war. Mal angenommen, er hat sich wirklich verfolgt gefühlt. Ist doch klar, dass er dann erleichtert ist, wenn es kein Straftäter ist, sondern bloß sein Ex.«

»Bloß? Ich finde das total gruselig!«

»So oder so war Silas bestimmt beruhigt. Nach so einer Aufregung war er eben durch den Wind. Möglicherweise hat er sich deshalb so komisch verhalten.«

Tim kaute auf seiner Unterlippe herum. Klang das logisch oder war es zu schön, um wahr zu sein?

Ihm war durchaus bewusst, dass er gerade kein bisschen rational an die Sache heranging. Die nötige Distanz fehlte ihm, sodass er sich von einer Emotion zur anderen hangelte, ohne ganz objektiv auf die Fakten zu achten.

Aber womöglich hatte er vorhin wirklich etwas fehlinterpretiert. Kostja hatte immerhin Recht damit, dass Silas' Ex immer noch besser war als Mareks Handlanger.

»Und was soll ich jetzt machen?«, fragte er schließlich.

Kostja boxte ihm gegen die Schulter. »Das kann ich dir sagen.«

Bela sah sich lächelnd in Silas' Zimmer um. »Ein bisschen unpersönlich, oder? Hast du dich in unserer gemeinsamen Wohnung nicht wohler gefühlt?«

»Das ist ja jetzt nur noch deine Wohnung. Außerdem gefällt es mir hier sehr gut. Und nenn mich bitte nicht so.«

Bela setzte sich auf Silas' Bett und sah dort irgendwie fehl am Platz aus. »Aber du bist doch mein Mä...«

»Nein, bin ich eben nicht!«, rief Silas und fuhr sich durch die Haare. »Ich verstehe überhaupt nicht, was auf einmal mit dir los ist. Monatlang haben wir nur gestritten und auf einmal bist du so versöhnlich. Was ist denn jetzt anders als letzte Woche?« Er steckte die Hände in die Hosentaschen und ging auf und ab.

Nun, da der Schreck verpufft war, spürte er erst, wie aufgebracht er über Belas Verhalten war.

»Ich habe gemerkt, dass ich einen riesigen Fehler gemacht habe.«

»Nämlich?«

Bela verzog das Gesicht. »Ich habe dich gehen lassen.

Dabei bist du doch das Beste, was mir je hätte passieren können.«

Silas erstarrte und sah ihn überrascht an. So etwas zu sagen sah Bela überhaupt nicht ähnlich. Es musste ihn einiges an Überwindung gekostet haben, das über die Lippen zu bringen. Üblicherweise überspielte Bela Gefühlsregungen nämlich mit dämlichen Witzen.

»Deshalb schleichst du mir hinterher und machst mir Angst?«

Bela schaute angemessen zerknirscht. »Das tut mir furchtbar leid. Ich wollte dich natürlich nicht erschrecken. Ich möchte dir nie schaden, Mäuschen. Das weißt du doch.«

Ja, wusste Silas das?

»Nenn mich nicht Mäuschen.«

»Jetzt setz dich endlich mal zu mir und erzähl, was passiert ist. Was war das für ein Überfall?«

Silas setzte sich mit einigem Abstand neben Bela aufs Bett. Er brauchte dringend eine neue, zusätzliche Sitzgelegenheit. Zunächst hatte er nur das Nötigste an Möbeln für seine eigenen vier Wände gekauft. Auch wenn er seinen Job liebte, reich wurde man davon nicht und er hatte ja noch die Mietkaution zahlen müssen.

»Nach unserem Streit vor der Bar hat mich auf dem Heimweg ein Typ mit einem Messer bedroht. Er wollte Geld von mir.«

»Was für eine Sauerei! Und dann?«

Silas lächelte. »Dann kam Tim.«

»Der Macho von gerade eben?« Bela schnaubte.

»Er ist kein ...«

»Hast du gesehen, wie der mich behandelt hat? Er ist total brutal mit mir umgesprungen. Eigentlich sollte ich den anzeigen.«

»Er dachte, du hast vielleicht mit dem Überfall zu tun. Kein Wunder, so wie du dich verhalten hast.«

Bela räusperte sich. »Ich gebe zu, das war keine Glanzleistung von mir. Aber von dem Überfall wusste ich nichts, sonst hätte ich so etwas nie gemacht. Es war nur ...

als Mariola erzählt hat, dass du einen Neuen hast, da sind die Pferde mit mir durchgegangen.«

»Das war ein Missverständnis. Tim hat mich an dem Abend nach dem Überfall nach Hause gebracht. Mehr war da nicht.«

Warum hatte Silas trotzdem das Gefühl, nicht die ganze Wahrheit zu sagen?

»Und die Torte?«, bohrte Bela.

»Ein Dankeschön, weil er sich so viel Mühe gegeben hat. Ich bin Konditor, Bela. Ich backe und verziere ständig Torten.«

Aber für Tim hatte es sich anders angefühlt. Auch wenn Bela das nichts anging.

Bela stieß die Luft aus. »Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie erleichtert ich bin. Mir hat es das Herz gebrochen, zu denken, dass mein Mäus... ich meine, dass du etwas mit einem anderen hast.«

»Wir sind nicht mehr zusammen«, erinnerte Silas ihn.

»Nein. Das weiß ich.« Bela legte seine Hand auf Silas' Oberschenkel.

»Lass das«, sagte Silas und schob ihn weg.

»Ich habe es versaut, oder? Mit meiner Aktion in der Bar. Ich hätte das nicht tun dürfen. Es war nur ... mir ist natürlich vollkommen klar, dass du viel zu gut für mich bist, Mäu... Silas. Deshalb habe ich dieses alberne Theater mit Justus überhaupt abgezogen. Ich wollte – ich *will* – dich unbedingt zurück. Als dieser gewalttätige Bulle eben bei dir vor dem Haus geparkt hat, wäre ich am liebsten hinterher und hätte ihn mit seiner eigenen Dienstwaffe umgelegt. Als er das Haus wieder verlassen hat, war ich

einfach nur froh. Ich habe versucht, dich danach am Fenster zu sehen, aber du bist nicht aufgetaucht.«

Silas war nicht davon überzeugt, dass es Bela gelingen würde, Tim die Waffe überhaupt abzunehmen.

»Und du würdest trotzdem sagen, dass *er* der Gewalttätige von euch beiden ist?«, versetzte er.

Bela lachte atemlos. »Tja, du bringst wohl meine schlechtesten Seiten zum Vorschein.«

»Dein Eindruck habe ich schon länger.«

»So meinte ich das nicht. Ich wollte nur sagen, dass ich so eifersüchtig war, dass ich mich kaum noch im Griff hatte.

Aber doch nur, weil du mir so viel bedeutest.« Auf der Bettdecke schob Bela seine Hand in Richtung von Silas'.

Kurz bevor ihre Fingerspitzen sich berührten, stand Silas auf. »Warum auf einmal der Sinneswandel? Kurz nach unserer Trennung sah das doch noch anders aus.«

»Daran erinnere ich mich aber anders. Weißt du noch, unsere heiße Nacht vor Kurzem?«

Silas errötete und schaute aus dem Fenster, um nicht Belas Blick zu begegnen. Ja, die Nacht war heiß gewesen. Aber war guter Sex die Basis für eine Beziehung? Und wer sagte denn, dass er nicht noch viel besseren Sex mit jemand anderem haben konnte.

Wieso schlich sich ausgerechnet jetzt Tim in seine Gedanken? Tim, der vorhin einfach gefahren war, ohne dass Silas die Gelegenheit gehabt hatte, ihm für seine Hilfe zu danken.

Belas plötzliches Auftauchen und die skurrile Situation hatten Silas so überfordert, dass er im ersten Moment gar nicht gewusst hatte, was er tun sollte. Erst als Tim schon im

Wagen gesessen hatte, war er langsam wieder Herr seiner Sinne geworden.

»Wir beide, Mäuschen, wir gehören zusammen.« Belas Stimme klang auf einmal viel näher, und als Silas sich umdrehte, stand sein Ex direkt vor ihm. »Das weißt du doch.«

»Ach ja?«

Das hatte Silas lange geglaubt. Sehr lange. Nun stellte er aber fest, dass sich das geändert hatte. Er sah jetzt mehr Trennendes als Verbindendes.

»Du hast mich sehr, sehr glücklich gemacht. Und ich hoffe, dass du das gleiche über mich sagen kannst.«

Zögerlich antwortete Silas: »Teilweise, ja. Aber diese ewigen Streitereien ... ich sage ja nicht, dass ich daran keinen Anteil hatte. Natürlich ging das auch von mir aus. Ich denke einfach, dass ...«

»Weißt du noch, wie es war, als wir gerade zusammengezogen waren? Ich habe mich gefühlt, als wäre ich im Himmel. Mit einem waschechten Engel an meiner Seite.«

»Naja, ich ...«

»Und dir ging es genauso, das weiß ich.«

»Da hast du recht. Am Anfang ...«

Bela legte Silas seinen Zeigefinger auf die Lippen. »Du warst endlich von deiner sogenannten Familie weg. Diese Leute haben dir nicht gutgetan.«

Silas nickte, denn Bela hatte recht. Das alles hatte Silas ihm sogar zu verdanken. Mit Anfang zwanzig war er sehr unsicher gewesen und es war ihm einfach nicht gelungen, sich von seiner Familie zu lösen. Seine Verwandten hatten

ihn immer runtergemacht, behauptet *das mit den Männern* sei ja nur eine Phase und er müsse sich jetzt endlich mal zusammenreißen. Silas hatte so sehr darunter gelitten, dass das damals auch hätte schiefgehen können. Wer wusste schon, wo Silas gelandet wäre, hätte Bela damals nicht zu ihm gestanden und ihn vom Umzug nach Düsseldorf überzeugt.

Silas sagte gegen Belas Finger: »Ich bin dir sehr dankbar für deine Hilf...«

»Darum geht es mir nicht, Mäuschen. Ich wollte dich einfach nur daran erinnern, dass wir auch wunderschöne Zeiten hatten. Wer sagt, dass das nicht wieder so werden kann? Wir könnten es doch noch mal miteinander versuchen, hm? Was sagst du?«

»Nein.«

Bela verschränkte die Arme vor der Brust und verengte seine Augen zu Schlitzen. »*Nein?*« Seine Stimme überschlug sich. »Aber, Mäuschen ...«

»Ich werde nicht einfach so wieder eine Beziehung mit dir anfangen«, erklärte Silas.

»Wir gehören zusa...«

Silas hob die Hand. »Hör mir bitte zu, ja? Von mir aus können wir gern in Kontakt bleiben. Uns treffen. Schauen, was sich entwickelt. Aber ich muss in Ruhe nachdenken.«

Bela nickte langsam. »Okay. Du hast recht. Das ist vernünftig. Du musst dir ganz sicher sein, das verstehe ich. Auch wenn ich mir nichts mehr wünsche, als dass du zu mir zurückkommst.« Er machte einen Schritt auf Silas zu, sodass ihre Oberkörper sich beinahe berührten. »Aber du

musst wissen, dass du mir fehlst. So sehr. Die Nächte ohne dich sind so verdammt einsa...«

Silas legte seine Hand auf Belas Brust und schob ihn ein Stück von sich weg. »Ich glaube, wir sollten uns jetzt verabschieden«, sagte er und wich Belas verletztem Blick aus.

Ja, auch er kannte dieses Gefühl. Oft genug hatte er wachgelegen und Bela vermisst. Nicht nur die körperliche Nähe und die Berührungen, sondern vor allem, dass jemand da war. Jemand Vertrautes, an den er sich kuscheln und mit dem er über alles reden konnte.

Und schon wieder schlich sich Tim in Silas' Gedanken. »Okay. Wenn du das möchtest, gehe ich jetzt. Aber, Mäuschen, tu mir bitte einen Gefallen. Verrenn dich bei diesem Polizisten nicht in etwas, okay? Er hat dir geholfen, du bist ihm dankbar, klar. Aber verwechsle das nicht mit tieferen Gefühlen. Denk nicht, er hätte das getan, weil du etwas Besonderes für ihn bist. Er hat seinen Job gemacht, mehr nicht.«

Silas' Hals fühlte sich mit einem Mal wie zugeschnürt an. Das alles hatte er ja selbst schon überlegt. Aber es ausgesprochen zu hören, war irgendwie komisch.

»Ich weiß«, krächzte er und zwang sich zu einem Lächeln, nach dem er sich gerade überhaupt nicht fühlte.

Kapitel 4

Das hier ist lächerlich. Du verhältst dich wie ein liebestoller Teenager. Starte den Wagen. Tritt das Gaspedal durch. *Hau ab!*

Tim schüttelte den Kopf. Er würde nicht auf diese Stimme in seinem Kopf hören. Er musste wissen, woran er bei Silas war. Das würde er nur erfahren, wenn er aus dem Auto stieg und klingelte.

Montags hatte die Konditorei geschlossen. Also war Silas bestimmt noch zu Hause. Tim sah auf seine Armbanduhr. Halb neun. Spät genug, um ihn nicht zu wecken; früh genug, dass Silas bestimmt noch nicht weg war.

Das war kein Zufall. Tim hatte lange überlegt, ob er auf Kostjas Rat hören sollte – und falls ja, wie er das genau anstellte.

Er atmete einmal tief durch, dann stieg er aus, überquerte die Straße und drückte auf die Klingel mit dem Namen Faber.

»Ja?«, erklang Silas' Stimme aus dem Lautsprecher.

»Hi. Hier«, er räusperte sich, »hier ist Tim. Tim Abels.«

»Tim!«, rief Silas und Tim konnte seine Grübchen förmlich hören.

Er verlor den Verstand.

»Komm rauf.«

Der Türsummer ertönte, Tim betrat das Haus und stieg die Treppe nach oben.

Silas erwartete ihn wieder an seiner Tür, war diesmal jedoch wesentlich gefasster. Er strahlte ihn an und Tim fühlte sich mit einem Mal, als schwebte er ein paar Zentimeter über dem Boden.

»Hey. Ich bin so froh, dass du gekommen bist. Ich habe ein total schlechtes Gewissen«, haspelte Silas und machte einen Schritt zur Seite. »Möchtest du einen Kaffee? Ich habe auch noch ein paar Obsttörtchen. Oder sind dir Brownies lieber?«

»Solange du es gebacken hast, ist mir alles egal«, sagte Tim und grinste.

Silas machte einen Schritt zur Seite. »Hereinspaziert. Kaffee schwarz oder mit Milch? Nimmst du Zucker? Oh Gott, ich hoffe, ich glaube, ich habe keinen Zucker mehr. Gestern hatte ich auf einmal Lust auf Brownies und ich habe alle Vorräte aufgebraucht. Früher hat Bela immer eingekauft und ich habe den Rhythmus irgendwie noch nicht wieder ... ist ja auch egal.« Er blieb neben Tim stehen und schubberte mit dem Fuß über das Laminat.

»Wie trinkst du noch mal deinen Kaffee?«

Tim lachte. Silas schien genauso nervös zu sein wie er. War das ein gutes Zeichen?

»Mit einem Schuss Milch, bitte.«

»Okay. Komm mit. Meine Küche ist leider ziemlich klein. Du kannst dich auf die Fensterbank setzen. Ich muss dringend einen Esstisch und Stühle kaufen. Tut mir leid, ich bin irgendwie nicht so richtig auf Besuch eingerichtet.« Tim lehnte sich mit der Hüfte gegen die Fensterbank in der Küche und schüttelte den Kopf. »Kein Problem.«

Er beobachtete Silas dabei, wie er hektisch alle möglichen Schränke öffnete, eine Tasse herausnahm, sie wieder wegstellte, eine neue Tasse herausnahm und dann auf der Suche nach Milch halb im Kühlschrank verschwand.

Die Möbel waren wild zusammengewürfelt und die Elektrogeräte passten nicht zueinander. Der Kühlschrank war rosafarben, die Waschmaschine hellrot und die Spülmaschine war mit weinroter Folie beklebt.

Tim fühlte sich auf Anhieb wohl.

»Ich habe die Möbel und das alles von der Vormieterin übernommen«, erzählte Silas, als hätte er Tims Gedanken gelesen. »Das ging ja alles ziemlich schnell«, fügte er kleinlaut hinzu.

»Deine Trennung von Bela?«, fragte Tim, ehe der Mut ihn wieder verlassen konnte.

Silas stellte eine Kaffeetasse und einen Teller mit je einem Pfirsichtörtchen und einem Brownie neben Tim auf die Fensterbank. »Ja, genau.« Er verzog das Gesicht. »Ich muss mich entschuldigen wegen meines Verhaltens neulich Abend. Ich habe mich nicht mal ordentlich bei dir bedankt. Dabei war es total sü... lieb von dir, dass du so schnell gekommen bist. Ich war einfach so erleichtert, dass das Ganze nichts mit dem Überfall zu tun hatte. Dabei war das echt dämlich von Bela, oder?«

Tim war sich nicht sicher, ob es gut ankommen würde, wenn er jetzt über Silas' Ex herzog. »Hauptsache, es ist nichts Schlimmes passiert.«

»Ja, aber ich habe mich blöd verhalten. Tut mir wirklich sehr, sehr leid. Ich wollte mich eigentlich noch bei dir melden, aber ich dachte, du hast bestimmt die Nase voll von mir. Bist du mir böse?«

Gott, wenn Silas ihn so zerknirscht von unten hinauf ansah, wie sollte Tim dann überhaupt auf die Idee kommen, ihm böse sein zu können?

»Natürlich nicht«, erwiderte er und trank einen Schluck.

»Du kannst also nicht nur leckere Torten, sondern auch hervorragenden Kaffee«, sagte Tim, weil er nicht weiter über Silas' Ex sprechen wollte.

»Danke. Freut mich, dass er dir schmeckt.«

Allein für diesen Kaffee hätte Tim hier gern mal übernachtet. Trotzdem war das Heißgetränk noch das Geringste, was ihn daran interessiert hätte.

Silas schob ihm den Teller hin. »Probier mal. Die Brownies habe ich nach einem neuen Rezept gemacht.«

Tim nahm den Brownie, biss hinein und seufzte. »Weißt du, was mich wundert?«

»Was denn?«

»Dass dich nicht schon längst jemand entführt hat, um dich als persönlichen Haus- und Hofkonditor gefangen zu halten.«

»Auf was für Ideen Sie so kommen, Herr Kommissar. Wissen Ihre Kollegen von Ihrer kriminellen Neigung?«, neckte Silas und seine Augen blitzten.

»Die wissen, dass ich schwul bin, das reicht schon vollkommen aus dafür, dass ich bei einigen von denen unten durch bin«, sagte Tim und biss in das Pfirsichtörtchen. »Du biffer beffe Kommipo de Welf«, erklärte er.

»Das ist so ein Problem bei der Polizei?«

Tim schluckte hinunter und zuckte mit den Schultern.

»Nicht bei allen. Kostja zum Beispiel, mit dem ich mir das Büro teile, ist nicht nur mein Kollege, sondern auch mein bester Freund. Die Kolleginnen sind auch alle relativ

entspannt. Aber es gibt eben auch Leute, die ... naja, die das eben anders sehen.«

Silas verdrehte die Augen. »Ich hasse so etwas. Wie hältst du das denn aus?«

»Mittlerweile habe ich mich dran gewöhnt. Ist ja auch nicht so, dass ich ununterbrochen offen angefeindet werde. Hier und da mal ein blöder Spruch. Es ist weniger geworden, seit die gemerkt haben, dass ich mich davon nicht beeindrucken lasse.«

»Trotzdem sollte es so etwas nicht geben. Ich weiß ja, wie das ist.«

Der Gedanke, dass jemand Silas scheiße behandeln könnte, beschleunigte Tims Puls.

»Ich dachte, du verstehst dich so gut mit deiner Chefin und deiner Kollegin?!«

»Ja, die beiden sind meine Ersatzfamilie. Aber das ist es ja gerade. Meine echte Familie ...« Er verstummte und biss sich auf die Unterlippe.

»Das tut mir leid«, sagte Tim leise und widerstand der Versuchung, Silas in seine Arme zu ziehen.

»Tja, kann man nichts machen.« Silas räusperte sich und straffte die Schultern. »Also, was sagst du? Soll ich Sandra vorschlagen, die Brownies ins Sortiment aufzunehmen? Oder besteht dann die Gefahr, dass ich gekidnappt werde?« Silas lachte.

»Dann müssen wir eben Sicherheitsmaßnahmen ergreifen«, erwiderte Tim.

»Du meinst, ich bekomme eine Polizeieskorte?«

Wenn es mit seiner Arbeit vereinbar war, hätte Tim Silas sehr gern überallhin begleitet. Aber so hatte der süße Konditor das sicher nicht gemeint.

»Wie wäre es mit einer Privatstunde in Selbstverteidigung?«

Silas hob die Fäuste vor seine Brust. »So ungefähr?«

Tim lachte. »So ganz sicher nicht.«

Silas zog einen Flunsch. »Das war jetzt aber eher unsensibel.«

Tim stieß sich von der Wand ab, stellte den linken Fuß vor und hielt die Fäuste so hoch, dass er mit den Unterarmen sein Gesicht schützte. »Wenn schon, dann so. Aber das meinte ich eigentlich nicht. Um dich mit Boxschlägen wehren zu können, musst du viel Übung haben.« Er stellte sich normal hin und breitete die Arme aus. »Stell dir vor, du willst mich dir vom Leib halten. Ich weiß, absurde Annahme. Warum solltest du das wollen?«

Silas zog die Augenbrauen hoch. »*Fishing vor compliments*, Herr Kommissar?«

»Klappt's denn?«

»Nee, sorry.« Silas lachte so ansteckend, dass Tim mit einfiel.

»Also, was machst du, um mich loszuwerden?«

Silas' Blick wanderte zu Tims Gürtelschnalle. »Also, die erste Wahl wäre vermutlich ...« Er verstummte. Eine leichte Röte überzog seine Wangen.

»Keine gute Idee.«

»Nicht?«

Tim schüttelte den Kopf. »Damit rechnet jeder Angreifer. Es gibt bessere Möglichkeiten.«

»Ich könnte singen. Damit schlage ich garantiert jeden in die Flucht«, scherzte Silas.

»Soll ich dir zwei Alternativen vorschlagen?«, fragte Tim grinsend.

»Bitte.«

Er streckte die Hand aus. Ehe er Silas berührte, fragte er:

»Darf ich?«

Silas nickte wortlos und sah ihn aus großen grünen Augen an.

Vorsichtig legte Tim seine Fingerspitzen in die kleine Vertiefung zwischen Silas' Schlüsselbeinen. Seine Haut war warm und weich. Der Saum des Ausschnitts von Silas' grauem T-Shirt streifte Tims Fingerspitzen.

Sanft übte Tim ein wenig Druck aus.

Silas schnappte nach Luft und fuhr zurück. »Was? Wieso ...« Er lachte und runzelte die Stirn. »Wie hast du das denn jetzt gemacht?«

»Magie«, versetzte Tim. »Mach du mal bei mir.«

Silas holte tief Luft, dann machte er einen Schritt auf Tim zu und legte seine Finger an die gleiche Stelle, die Tim vorhin bei ihm berührt hatte. »Und jetzt?«, fragte er und schaute konzentriert auf seine Hand.

»Drücken.«

»Sicher?«

Tim legte seine Finger auf Silas' und drückte sie gegen seine Haut. »Reicht«, sagte er schließlich lachend und zog Silas' Hand weg.

»Das genügt?«

»Bei einem Angreifer solltest du es natürlich so fest wie möglich machen.«

»Kraass. Wie funktioniert das?«

»Weiß ich ehrlich gesagt auch nicht mehr. Da habe ich wohl nicht besonders gut im Unterricht aufgepasst«, gab Tim zu und zog eine Grimasse. »Soll ich dir noch einen Trick zeigen?«, bot er großmütig und vollkommen uneigennützig an. Es war nicht etwa so, dass er Hautkontakt mit Silas wollte.

»Bitte.«

»Vorsicht, ich fass' dir ins Gesicht. Okay?«

»Japp«, krächzte Silas. Seine Stimme klang belegt. Behutsam drückte Tim mit der Kante seiner Hand gegen Silas' Nasensteg.

Wieder wich Silas zurück. »Hä? Mir ist nie aufgefallen, dass das funktionieren könnte.«

Tim lachte. »Man drückt ja auch selten gegen seine eigene Nase, oder?«

Silasa zog die Nase kraus. »Ja, stimmt. Darf ich mal bei dir?«

»Leg los.«

Silas legte seine Hand unter Tims Nase.

Um keine Dummheiten zu machen, biss Tim sich ganz fest auf die Lippen.

»Mache ich das so richtig?«

»Du musst nach hinten oben drücken. So.« Tim führte Silas' Hand, bis es zu unangenehm wurde. »Und, wie gesagt, bei Angreifern besser nicht aufhören, wenn sie darum bitten.«

»Vielen Dank. Jetzt fühle ich mich wirklich ein bisschen sicherer. Also, nicht wegen der Entführung, sondern wegen des Überfalls. Du weißt schon.«

»Das freut mich.«

»Gibt es eigentlich schon etwas Neues?«

»Bis jetzt noch nicht. Wenn ich gleich im Büro bin, höre ich vielleicht etwas. Soll ich mich dann bei dir melden?«

»Ja. Das wäre sehr lieb von dir. Danke, Tim.«

»Was ich neulich schon fragen wollte ... hättest du Lust, dich mal mit mir zu treffen? Privat, meine ich?

»Wie wäre es mit dem hier?« Mariola hielt ein DIN A3-großes Bild hoch, das Silas letzten Sommer gemalt hatte, als das Konditoreiteam ein paar Tage in den Niederlanden am Meer gewesen war.

Es zeigte einen Farbverlauf, von Nachtblau zu Puderrosa. Die Farbkombination hatte Silas auch schon für einige Torten verwendet.

»Meinst du wirklich?«, fragte er.

Es war eine Sache, Torten zu verzieren und diese dann zu verkaufen. Etwas ganz anderes war es, selbstgemalte Bilder aufzuhängen.

Bela hatte immer gesagt, dass Silas' Bilder kitschig waren und es ohnehin albern war, seine eigenen Bilder an die Wand zu hängen.

»Oh ja, ich meine«, bestätigte Mariola und nahm zwei Heftzwecken aus der kleinen Schachtel, die sie auf Silas' Nachttisch gestellt hatte. »Und dieses?«

Silas rümpfte die Nase. Das Bild zeigte eine schemenhafte Silhouette im Nebel am Meer. Der Mann war nicht richtig zu erkennen, seine Umrisse waren verschwommen.

Dennoch war deutlich zu sehen, dass er groß und muskulös war. Auch dieses Bild war an der Nordsee entstanden. Als Bela das gesehen hatte, hatte er Silas angeschrien und war tagelang überzeugt davon gewesen, dass Silas ihn betrogen hatte.

»Lieber nicht«, murmelte Silas.

»Warum nicht? Das ist der Hammer!«

»Aber Bela ...«

»Aber Bela, aber Bela«, ätzte Mariola und hängte das Bild demonstrativ über das Kopfende von Silas' Bett. »Wir dekorieren hier deine Wohnung, nicht Belas.«

»Du hast ja recht«, pflichtete Silas ihr bei und stellte die große Schneekugel, die Sandra ihm letztes Jahr zu Weihnachten geschenkt hatte, in das Regal mit Büchern und Unterlagen.

Belas Bemerkung gestern Abend hatte ihn geärgert.

Anscheinend glaubte sein Ex, dass Silas nur provisorisch hier untergekommen war, um dann wieder zu ihm zurückzukehren. Dabei war Silas ausgezogen, weil er eben nicht mehr mit Bela zusammen sein wollte.

Endgültig den Ausschlag gegeben hatte aber Tims Überraschungsbesuch heute Morgen. Silas wollte sich nicht mehr unbehaglich fühlen, weil sein Besuch in einer halbfertig eingerichteten Wohnung saß.

»Außerdem wird Bela das Bild ohnehin nicht zu sehen bekommen«, betonte Mariola und ließ sich auf Silas' Bett fallen. »Oder?«

Er räusperte sich. »Du weißt ja, dass wir jetzt wieder Kontakt haben.«

»Deshalb muss er in dein Bett?« Sie schnalzte mit der Zunge. »Wenn du mich fragst, ist das Blödsinn.«

»Ist es auch. Ich habe nicht vor, wieder mit Bela zu schlafen. Aber ich habe eben nur ein Zimmer, und wenn er zu Besuch ist, wird er das Bild zwangsläufig sehen.«

»Also wirst du es abhängen, um es ihm rechtzumachen?«

»Nein. Nein, das werde ich nicht. Das Bild bleibt, wo es ist. Du hast recht, es ist wirklich ganz schön.«

»Das ist der Hammer! Wenn du kein Konditor wärest, könntest du Kunstmaler sein.«

»Jetzt übertreib mal nicht.« Er setzte er sich neben Mariola.

»Was sagst du?«

Sie zählte an den Fingern ab. »Küchengeräte mit einheitlicher Folie beklebt, Blumen aufgestellt, Bilder aufgehängt, Dekoartikel verteilt, sämtliche Sachen in den Schränken untergebracht. Wenn du mich fragst, haben wir das verdammt gut gemacht.«

Tatsächlich hatten sie es zu zweit geschafft, Silas' neues Zuhause wohnlich zu gestalten. Nun lag nichts mehr herum, weil Mariola im Internet Anleitungen zu platzsparenden Falttechniken für Kleidung gefunden hatte. Sie fuhr fort: »Jetzt hast du es richtig kuschelig für Tims nächsten Besuch.«

»Worüber du immer so nachdenkst«, murmelte Silas. Seine Wangen brannten.

»Du hast natürlich noch nicht an Sex mit ihm gedacht«, spottete Mariola. »Aber mal im Ernst. Ihr seid euch nähergekommen und habt eine Verabredung. Das ist doch schon mal etwas.«

»Als Nächstes erzählst du mir, dass er hergekommen ist, um ...« Silas verstummte und presste die Lippen aufeinander.

»Um Hand anzulegen?« Mariola feixte. »Hat er doch.«

»Ach, Mariola. Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll. Warum bin ich so unvernünftig und verrenne mich in eine hoffnungslose Angelegenheit?«

»Keine Ahnung. Wenn du mich fragst, hättest du Bela direkt abfahren lassen sollen.«

»Wieso Bela? Ich rede von Tim.«

Mariola runzelte die Stirn. »Du hast hoffnungslos gesagt.«

»Ja, genau. Das mit Tim hat doch keine Aussichten auf mehr. Trotzdem ertappe ich mich ständig dabei, dass ich an ihn denke.«

»Warum genau war er heute Morgen da? Was hat er gesagt?«

Silas blinzelte ein paarmal. »Äh ... ich weiß nicht ... ich glaube nicht, dass er etwas gesagt hat. Jedenfalls erinnere ich mich nicht daran. Ich war so aufgeregt. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass er hier auftaucht.«

»A-ha!«

»Er wollte bestimmt schauen, wie es mir ging, nach dem Schreck neulich Abend.«

Sie schnaubte. »Ich bitte dich, Silas. Du bist ein erwachsener Mann. Du weißt, wie so etwas läuft.«

»Wie was läuft?«

»Na, zwischenmenschliche Beziehungen. Dating. Sex. Der heiße Bulle ist nicht hergekommen, um sich mit dir über das Wetter zu unterhalten.«

Silas schüttelte den Kopf. »Aber Tim ist immer total korrekt. Ich glaube nicht, dass ...«, Silas wurde immer leiser, »... ich eine Chance bei ihm habe. Jedes Mal, wenn er sich bei mir meldet, ist das beruflicher Natur.«

»Außer heute Morgen. Wie seid ihr denn genau verblieben?«, fragte Mariola.

Silas schielte zu seinem Handy, das er seit Tims Aufbruch vor ein paar Stunden immer mit sich herumschleppte, sogar wenn er aufs Klo ging.

»Wir sind ja für morgen verabredet. Und er wollte mich anrufen, ob es etwas Neues wegen des Überfalls gibt.«

»Und?«

Silas schüttelte nur den Kopf.

Sie legte ihm den Arm um die Schultern. »Er wird sich melden. Ganz sicher. Tim ist zuverlässig.«

»Ja, wahrscheinlich«, murmelte Silas und erhob sich. »Soll ich uns einen Kakao machen?«

»Mit Marshmallows?« Mariola sprang auf. »Ich komme mit.«

In der Küche füllte Silas Milch in einen Topf und stellte diesen auf den Herd.

»Aber mal was anderes – was denkst du eigentlich, was bei der Sache mit Bela herunkommt?«, fragte Mariola.

Silas setzte sich auf die Fensterbank und zuckte mit den Schultern. »Ich weiß es nicht. Bela ist ... ich weiß ja, dass er seine schlechten Seiten hat.«

»Oh ja!«

»Aber die haben wir alle. Und ich war auch lange Zeit glücklich mit ihm. Sonst wären wir ja nicht so lange

zusammen gewesen. Er fehlt mir. Diese Vertrautheit zwischen uns.«

»Das ist doch ganz normal, wenn man zum ersten Mal seit Jahren allein wohnt. Aber deshalb musst du dich nicht wieder auf ihn einlassen.«

»Wer sagt denn, dass ich das tue?«

Sie legte den Kopf schief. »Bela hofft es zumindest. Aber vielleicht hast du längst einen viel tolleren Typen gefunden, der besser zu dir passt.«

Das war durchaus möglich.

Als Tim die Tür zu seinem Büro öffnete, begrüßte Kostja ihn ohne von seiner Akte aufzusehen. »Erst die gute oder erst die schlechte Nachricht?«

Sie hatten sich heute noch nicht gesehen, denn am Vormittag hatte Kostja vor Gericht aussagen müssen. Jetzt kam Tim gerade aus seiner verspäteten Mittagspause.

»Die gute Nachricht bringe ich schon mit«, erwiderte Tim und ließ sich grinsend auf seinem Bürostuhl nieder. »Rate mal, wo ich heute Morgen war.«

Kostja hob den Kopf und die Augenbrauen. »Sag bloß.

Und, wie war's? Kleiner Quickie am Morgen?«

»Denkst du eigentlich immer nur an Sex?«

»*Ich* nicht. Du hast doch ständig diesen glasigen Blick.«

Tim tippte sich an die Stirn. »Willst du nun hören, wie es gelaufen ist, oder nicht?«

»Will ich.«

»Ich glaube, er hat sich gefreut, mich zu sehen.«

»Gefreut oder ...«, Kostja gestikulierte zu seinem Schritt,
»gefremt?«

Tim massierte seine Nasenwurzel. »Lass uns das Thema
wechseln.«

»Schon gut, ich höre ja auf. Also?«

»Silas war sehr nett. Er hat sich entschuldigt für sein
Verhalten an dem Abend, als ich beinahe seinen Ex
verhaftet hätte.«

»Hättest du mal besser«, warf Kostja ein. »Und? Weiter?«

»Ich habe ihm ein paar Tricks zur Selbstverteidigung
beigebracht.«

»In der Horizontalen, nehme ich an?!«

Tim seufzte. »Was steht denn in deiner Akte?«

»Also nicht«, schloss Kostja. »Vor einem Monat hättest du
die Gelegenheit genutzt und wärst zur Sache gekommen.
Jetzt beschränkst du dich auf Selbstverteidigung und tiefe
Blicke. Entweder hast du dein Interesse an Männern
verloren oder ...«

»Möchte ich wirklich hören, was jetzt kommt?«

»... du bist verliebt.«

»Weil man keinen Sex will, wenn man verliebt ist?«,
versetzte Tim und beschäftigte sich damit, seinen
Computer einzuschalten und ein paar Akten auf seinem
Schreibtisch hin und her zu schieben.

Er hatte ja auch schon über seine Gefühle zu Silas
nachgedacht. Dabei war er zu dem beunruhigenden Schluss
gekommen, dass er ihn mehr mochte als alle anderen
Männer, für die er sich bisher interessiert hatte.

Seine letzte langfristige Beziehung war schon mehrere
Jahre her. Zwischendurch hatte es natürlich immer mal

jemanden gegeben. Aber das war alles schneller vorbei gewesen, als dass sich echte Gefühle hätten entwickeln können.

Nur Silas fiel irgendwie aus dem Rahmen. Ihn kannte Tim noch nicht lange und trotzdem war ihm der süße Konditor bereits wichtig. Sehr wichtig sogar.

»Das nicht. Aber dann will man es langsam angehen lassen. Spaziergänge bei Sonnenuntergang, Händchenhalten im Mondschein, Gespräche bis zum Morgengrauen.«

»An dir ist ja ein echter Romantiker verloren gegangen. Weiß Marie, was für ein Glück sie mit dir hat?«, spottete Tim.

»Meine Frau vergöttert mich«, erklärte Kostja.

Tim schnaubte. »Gut zu wissen.«

»Außerdem merke ich durchaus, dass du mich ablenken willst. Jetzt mal Klartext, Alter: Sollte ich irgendetwas wissen über Silas und dich?«

Tim vergewisserte sich, dass alle Türen geschlossen waren.

»Ich mag ihn. Sehr.«

»Okay. Klingt nach einem Aber.«

Tom zog eine Grimasse. »Bei ihm bin ich mir nicht sicher. Ich habe manchmal das Gefühl, er hängt noch an diesem Bela.«

»Wenn ich die Wahl zwischen einem Stalker und einem Polizisten hätte, wüsste ich aber, wen ich bevorzugen würde.«

Da war Tim sich nicht so sicher. Bisher war ein Großteil seiner Beziehungsversuche an den unmöglichen Arbeitszeiten gescheitert. Manche Männer hatten auch nicht damit umgehen können, dass Tims Beruf ein gewisses

Risiko mit sich brachte. Natürlich war er vorsichtig und bei der Kriminalpolizei war es ja nicht so gefährlich wie zum Beispiel bei einem Sondereinsatzkommando. Trotzdem konnte Tim natürlich nicht leugnen, dass stets die Gefahr bestand, dass er im Dienst verwundet oder schlimmstenfalls getötet wurde. Damit musste er leben, schließlich hatte er sich für diesen Job entschieden. Das hieß jedoch noch lange nicht, dass das auch ein potentieller Partner konnte.

»Wie auch immer. Du siehst ja trotzdem ziemlich zufrieden aus«, drängte Kostja.

»Ja, stimmt. Es war wirklich nett. Wir haben uns zum Abendessen verabredet.«

»Und was noch?« Kostja zwinkerte ihm zu.

»Wir haben so ein bisschen rumgeblödeln und dann kamen wir irgendwie auf Selbstverteidigung zu sprechen.«

»Hast du ihm verklickert, dass Blowjobs das effektivste Mittel sind, um Angreifer in die Flucht zu schlagen?«

Tim stieß die Luft aus. »Gib mal her«, sagte er und griff nach der Akte, die Kostja vor sich liegen hatte.

Kostja schnappte sie sich und hielt sie außerhalb von Tims Reichweite. »Die habe *ich* bekommen. Du erfährst erst, was drinsteht, wenn ich weiß, was gelaufen ist.«

»Nichts. Ein paar harmlose Berührungen, nichts weiter.«

Kostja schnaubte. »Du warst schon mal erfolgreicher im Aufreißen.«

Da hatte Kostja recht. Aber Tim hatte sich auch noch nie in der blöden Situation befunden, auf jemanden zu stehen, dem er als Polizist geholfen hatte. Er wollte auf keinen

Fall, dass Silas sich zu irgendetwas verpflichtet fühlte. Und dann war da ja noch Silas' dämlicher Ex.

»Wir werden heute noch mal telefonieren oder schreiben.

Ich habe Silas versprochen, mich zu melden, wenn ich mehr weiß wegen des Messers, das wir sichergestellt haben.«

Kostja schnippte mit den Fingern. »Ah, mein Stichwort!«

Tim sah ihn fragend an.

»Die Fingerabdrücke und die DNA sind bei uns registriert.

Sie gehören zu einem gewissen Roland Palitowski.

Beeindruckende Akte. Mit sechzehn die erste Jugendhaft wegen schwerer Körperverletzung. Hat seitdem mehr Zeit im Knast verbracht als draußen. Raub, BtMG-Delikte, Fahren ohne Führerschein. Einmal querbeet, würde ich sagen.«

Tim sprang auf und vergewisserte sich, dass er seine Waffe und die Handschellen am Gürtel trug. »Los, worauf wartest du noch? Wo wohnt der Typ?«

Kostja zuckte mit den Schultern. »Das ist das Problem: Er ist seit zwei Jahren verschwunden.«

»Wie jetzt?«

»Vom letzten Freigang nicht zurückgekehrt. Niemand weiß, wo er sich jetzt aufhält.«

»Schau mal, Mäuschen. Ist das nicht schön?« Bela wies auf den Sonnenuntergang, als hätte er ihn selbst so arrangiert.

Silas seufzte. »Nenn mich doch nicht immer Mäuschen.«

Bela sah ihn mit verletztem Blick an. »Aber warum denn nicht? Du bist doch mein ...«

»Nein, bin ich nicht«, fiel Silas ihm ins Wort.

Das mit dem Spaziergang nach Feierabend war eine Scheißidee gewesen. Hier am Rhein war es windig und Silas viel zu kalt in der dünnen Jacke.

Belas Gesäusel ging ihm auch auf den Keks. Warum konnte er nicht akzeptieren, dass sie eben kein Paar mehr waren und das hier ein rein freundschaftliches Treffen war? Silas konnte gar nicht verstehen, warum Bela auf einmal wieder so anhänglich war. Er selbst hatte schließlich daran gearbeitet, ihre Beziehung abzuhaken.

Wahrscheinlich war es ein Fehler, dass er sich überhaupt wieder mit ihm traf. Genauso wie es albern war, dass er die ganze Zeit auf eine Nachricht von Tim wartete. Der eine Mann war nicht mehr der Richtige für ihn, der andere würde es vermutlich nie sein.

Auch wenn Silas nun mit Tim verabredet war – er durfte sich da keine Hoffnungen machen. Tim war stets freundlich, aber mehr auch nicht. Egal, was Mariola sagte.

»Ist das nicht ein toller Farbverlauf? Den solltest du malen«, schlug Bela enthusiastisch vor.

»Ich habe schon zig Sonnenuntergänge gemalt. Übrigens hat dir keines der Bilder gefallen«, erinnerte Silas ihn.

Er wollte nicht streiten, aber er hatte auch keine Lust darauf, sich von Bela einlullen zu lassen. Wenn jemand ihm nur Komplimente machte, um sich bei ihm einzuschmeicheln, konnte Silas das nicht leiden.

»Das stimmt so aber nicht, Mä... Silas.« Bela lächelte ihn an. »Ich wollte dich nur motivieren, dich weiter zu

verbessern. Weißt du, du hast wirklich Talent. Aber du hast nichts daraus gemacht.«

»Ja, wirklich schade, dass ich mein Talent weggeworfen habe«, schnappte Silas und schüttelte den Kopf.

»So meinte ich das nicht«, beeilte sich Bela zu sagen. »Ich habe nur immer gedacht, dass du doch Künstler werden könntest. Du weißt schon, mit eigenen Ausstellungen in Galerien und Museen und Bildern, die sich für zigtausend Euro verkaufen.«

»Ich möchte Konditor sein«, erwiderte Silas schlicht.

Er war vier Jahre mit Bela zusammen gewesen und fragte sich so langsam, ob sie einander überhaupt richtig kannten.

Wie kam es, dass Bela ihn so falsch einschätzte? Silas hasste es, im Mittelpunkt zu stehen. Dafür liebte er alles, was mit Backen und dem Dekorieren von Torten zu tun hatte. Das hatte Bela in der ganzen Zeit nicht bemerkt?

»Das weiß ich doch. Aber ich finde, in einer Beziehung geht es auch darum, dem anderen dabei zu helfen, ein besserer Mensch zu werden.«

Silas wäre eine durchaus passende Erwiderung darauf eingefallen, aber er biss sich auf die Unterlippe. Ihm war nicht nach einer neuerlichen Diskussion. Sollte Bela doch quatschen. Was ging ihn das an?

Im ersten Augenblick erschreckte Silas dieser Gedanke so, dass er abrupt stehen blieb. Das klang ja, als hätte er mit Bela gar nichts mehr zu tun. Aber war das auch wirklich so?

Natürlich wusste Silas sehr gut, dass sie nicht zusammen waren. Aber konnte Silas sich tatsächlich vorstellen, dass Bela ganz aus seinem Leben verschwand?

Kurz vor der Trennung hatte er das ja so beschlossen. Aber gleich darauf war er nicht mehr sicher gewesen, ob das die richtige Entscheidung gewesen war. Er hatte Bela vermisst. Oder hatte er nicht Bela, sondern nur die Vertrautheit zwischen ihnen vermisst? Jemanden, an den er sich kuscheln konnte? Jemanden, mit dem er morgens gemeinsam Kaffee trinken konnte?

»Du bist so abgelenkt«, sagte Bela und legte Silas seinen Arm um die Taille. »Frierst du?«

Silas wand sich aus Belas Griff. »Geht schon.«

Sein Ex runzelte die Stirn. »An was denkst du denn? Oder sollte ich eher fragen: an wen?«

»Ich denke über unsere Beziehung nach«, erwiderte Silas und wickelte Belas hoffnungsvollem Blick aus.

»Und was denkst du genau, Mäuschen?« Bela stellte sich dicht neben ihn und legte ihm die Hand auf den Arm.

»Weißt du, ich denke auch total oft an unsere gemeinsame Zeit. Erinnerst du dich noch an unseren ersten gemeinsamen Urlaub? An den Sex im Wald? Als uns beinahe der Förster er...«

»Das fällt dir als Erstes ein, wenn es um unsere Beziehung geht? Sex im Wald?«

»Es war verdammt guter Sex.«

»Für dich vielleicht«, murmelte Silas. Offen gestanden war die Nummer im Wald nicht so sein Fall gewesen. Er hatte Angst gehabt, erwischt zu werden, und das wäre ja auch um ein Haar geschehen.

»Für dich auch, Mäuschen. Ich weiß noch ganz genau, wie du meinen Namen gestöhnt hast.«

Silas hatte Belas Namen *gesagt*. Weil er ihn darauf hatte aufmerksam machen wollen, dass er ein Motorengeräusch gehört hatte.

»Mhm«, machte Silas und ging weiter.

Bela folgte ihm. »Natürlich denke ich auch an andere Sachen.«

»Aha.« Silas hatte keine Lust mehr, sich zu unterhalten. Er wollte einfach nur nach Hause.

»Ich habe mich übrigens dazu durchgerungen, diesen merkwürdigen Polizisten nicht anzuzeigen.«

»Sehr großmütig von dir.«

Bela zuckte mit den Schultern. »So bin ich nun mal. Das weißt du doch.«

»Dir ist aber schon klar, dass Tims Reaktion gerechtfertigt war, oder? Ich meine, du hast mir aufgelauert. Das war echt grenzwertig.«

Bela schnaubte. »Aufgelauert, wie du das sagst. Das klingt, als hätte ich dich beobachten wollen.«

»Wolltest du doch auch. Du hast selbst gesagt ...«

Bela stellte sich Silas in den Weg. »Jetzt hör mir mal zu, Mäuschen. Du tust mir unrecht. Wir waren lange zusammen. Vier gemeinsame Jahre. Schöne Jahre, wenn ich das noch hinzufügen darf. Da ist es doch kein Wunder, dass es mich fertiggemacht hat, zu denken, du hättest einen Neuen.«

»Du warst doch selbst mit einem anderen Mann unterwegs.«

»Aber nur weil ich dir klarmachen wollte, was du verloren hattest. Ich will dich zurück, Silas. Mehr als alles andere.

Als Mariola diesen Bullen erwähnt hat, hat mir das das

Herz gebrochen. Ich war nie so glücklich wie mit dir. Du bist meine große Liebe. Ich hätte dich nie gehen lassen dürfen.«

»Es war meine Entscheidung, zu gehen. Das musst du mir nicht erlauben«, erwiderte Silas.

Gott, warum brachte ihn eigentlich alles, was Bela sagte, so auf die Palme? War das ein alter Reflex oder passten sie vielleicht einfach nicht zusammen?

Bela erwiderte: »Ich sage das jetzt einfach mal, auch wenn du es vielleicht nicht hören willst: Ich liebe dich immer noch so sehr. Unsere Beziehung war etwas ganz

Besonderes. Das kann ich nicht einfach aufgeben. Sei mal ganz ehrlich, Mäuschen, das kannst du doch auch nicht. Ich verstehe, dass du eine Auszeit brauchtest. Aber wir gehören zusammen.«

Silas schluckte gegen den Kloß in seinem Hals an. Belas Worte berührten ihn. Aber reichte das aus? Warum schlug sein Herz nicht mehr so fest wie früher, wenn Bela etwas Liebes zu ihm gesagt hatte? Jetzt war Silas' erste Reaktion der Gedanke, dass Tim sich immer noch nicht gemeldet hatte.

»Ich brauche Zeit«, antwortete Silas ausweichend. »Das habe ich dir doch schon gesagt.«

»Es ist wegen dem Bullen, oder? Der hat dir den Kopf verdreht mit seinem Muskelprotzgehebe.«

»Mit Tim hat das nichts zu tun«, sagte Silas und das stimmte auch.

Seine Gefühle für Bela hatten ja schon nachgelassen, bevor er überhaupt überfallen worden war.

»Das ist ein Hirngespinnst. Im wahren Leben kommt niemand mit dem Polizisten zusammen, der ihm das Leben gerettet hat. So etwas passiert höchstens in Liebesromanen.«

»Ich mag Liebesromane«, erwiderte Silas und ging weiter.

Tim stellte den leeren Plastikbecher, in dem sich sein Abendessen – ein Fertiggericht, wie immer – befunden hatte, auf den Beistelltisch vor seiner schwarzen Ledercouch.

Er legte die Beine hoch und scrollte im Telefonbuch seines Smartphones zu Silas' Nummer. Den Anruf bei Silas hatte er den ganzen Nachmittag vor sich hergeschoben. Jetzt musste er ihn anrufen, sonst wäre es zu spät. Er hatte schließlich versprochen, dass er sich heute noch mal meldete.

Allerdings hatte er nicht damit gerechnet, so schlechte Neuigkeiten überbringen zu müssen. Auch wenn er Silas nicht mit der gesamten Wahrheit konfrontieren würde, wären seine Informationen sicherlich sehr beunruhigend. Schließlich bestand nach wie vor die Gefahr, dass Silas dem Mann noch einmal begegnete. Jetzt wusste Tim auch, dass Roland Palitowski sicherlich nicht zögern würde, sein Messer zu benutzen.

Tim machte sich da keine Illusionen: Palitowski hatte sein letztes Messer zwar in der Kneipe verloren, aber er hatte sicherlich längst ein neues.

Um Zeit zu schinden, erhob Tim sich, ging zu seinem Bücherregal und nahm eines seiner vielen Fachbücher über Kriminalpsychologie heraus. Er hatte lange mit dem Gedanken gespielt, etwas in die Richtung zu studieren. Was in der Psyche von Tätern vorging, interessierte ihn sehr. Aber er wollte nicht nur am Schreibtisch sitzen, sondern auch aktiv daran mitwirken, Verbrechen aufzuklären. Deshalb hatte er sich letztendlich doch entschieden, in die Fußstapfen seines Vaters und seiner Großväter zu treten. Genau wie seine jüngere Schwester Katharina, die noch in der Ausbildung war.

Eigentlich war das die richtige Entscheidung gewesen. Tim mochte seinen Job. Natürlich machte er ihm nicht immer Spaß. Schließlich hatte er täglich mit Gewalt und Verbrechen zu tun. Aber er konnte sich sicher sein, dass er etwas Sinnvolles tat. Dass er einen Beitrag dazu leistete, dass Düsseldorf eine sichere Stadt war, in der die Menschen gern lebten. Menschen wie Silas.

Lustlos blätterte Tim die Kapitel über verschiedene Persönlichkeitsstörungen durch. Viele Kriminelle hatten psychische Auffälligkeiten. Das bedeutete nicht, dass sie nichts für ihre Taten konnten. Jeder war für sich selbst verantwortlich. Aber manche Menschen hatten es viel schwerer als andere.

Schon oft hatte Tim sich bei Verhören gefragt, ob man nicht schlimme Verbrechen hätte verhindern können, wenn in der Kindheit und Jugend der Täter mal jemand genauer hingeschaut hätte. Niemand wurde als Räuber oder gar Mörder geboren. Dazu wurde man und die genetische

Veranlagung spielte nicht die einzige Rolle bei diesem Prozess.

Seufzend stellte er das Buch zurück ins Regal und ging zum Fenster. Tim wohnte in einer Zwei-Zimmer-Wohnung im Düsseldorfer Zooviertel. Er mochte sein Zuhause und hatte sich hier auf Anhieb wohl gefühlt. Von seinem Wohnzimmerfenster aus konnte er den Zoopark sehen. Er lebte in einer ruhigen Seitenstraße und war dennoch in wenigen Minuten in der Stadt und bei der Arbeit.

Aber manchmal kam ihm seine Wohnung verdammt einsam vor. Die meisten Freundschaften waren im Lauf der Zeit eingeschlafen, weil er berufsbedingt so wenig Zeit hatte. Er hatte so oft Verabredungen abgesagt, dass irgendwann niemand mehr gefragt hatte, ob er mitkommen wollte. Sein einzig verbliebener enger Freund war Kostja. Und der war verheiratet, hatte eine Tochter und verbrachte seine Freizeit natürlich nicht nur mit Tim, sondern auch mit seiner Familie. Das war ja verständlich und vollkommen okay. Trotzdem fiel Tim manchmal die Decke auf den Kopf, wenn er allein in seiner Wohnung saß.

Seufzend ging er zu seinem Sofa und setzte sich hin. Er musste jetzt wirklich Silas anrufen.

Nach dem vierten Klingeln erklang Silas' Stimme. »Hallo Tim! Schön, dass du en... ich meine, dass du anrufst.«

Kapitel 5

Seit einer Viertelstunde versuchte Silas jetzt, diese bekloppte Haarsträhne daran zu hindern, ihm ins Gesicht zu fallen. Natürlich hätte er sie einfach mit ein paar Kilo Haarspray festbetonieren können. Das kam aber nicht infrage. Wenn Tim in Silas' Haare fassen – und ja, über diese Option hatte Silas ausgiebig nachgedacht – und stecken bleiben würde, wäre das wirklich unromantisch. Silas schaute auf sein Handy. Nur noch zwanzig Minuten und er war noch längst nicht fertig. Er hatte so lange sämtliche Kleidung aus dem Schrank gezogen, anprobiert und dann irgendwo verteilt, dass seine Wohnung jetzt aussah wie das sprichwörtliche Schlachtfeld. Ein Outfit gefunden hatte er selbstverständlich auch noch nicht. Silas warf der Strähne in seinem Spiegel einen aufgebrachten Blick zu und eilte, nur mit einem dunkelblauen Hipster mit weißen Ziernähten bekleidet, wieder in sein Zimmer.

Hastig faltete er einen der leeren Umzugskartons wieder zusammen, klaubte die Kleiderhaufen vom Boden und seinem Bett auf und stopfte sie in die Kiste. Die wiederum brachte er mit ein bisschen Schieben und Drücken im Schrank unter.

»Scheiße«, fluchte er und zog sie wieder heraus.

Er brauchte schließlich immer noch etwas zum Anziehen. Er konnte schlecht fast nackt gehen, obwohl er zugegebenermaßen hoffte, dass der Abend so enden würde. Er schwärmte nicht nur für Tim, sondern hatte ernsthaftes Interesse an ihm. Das hatte er bei seinem gestrigen Gespräch mit Bela gemerkt. Silas war klar geworden, dass das mit Bela und ihm keinen Zweck mehr hatte. Ständig

hatte er an Tim gedacht. Obwohl es sich eigentlich nicht gehörte, den Ex und einen potentiellen Neuen miteinander zu vergleichen, hatte er das getan. Tim war nicht nur Punktsieger gewesen, sondern hatte Bela – freilich nur im metaphorischen Sinne – glatt k.o. geschlagen.

Silas kramte nach seiner Lieblingsjeans, die natürlich ganz unten in der Kiste lag. Dann zog er einen dunkelroten Pulli hervor.

Er legte beide Kleidungsstücke nebeneinander aufs Bett.

Hm. Nicht aufregend, fand er. Aber so kleidete er sich nun mal gern.

Silas fuhr sich durch die Haare und merkte dabei, dass diese dämliche Strähne immer noch aufmuckte.

Er eilte zurück ins Bad, machte seine Hand nass und fuhr damit zum ungefähr zehnten Mal durch seine Haare.

Plopp. Na großartig.

Silas schnaubte und trat einen Schritt zurück. Er betrachtete seinen Körper im Spiegel. Zumindest den Teil oberhalb des Bündchens seines Hipsters, er hatte hier ja keinen Ganzkörperspiegel.

Ob er Tim gefallen würde?

Viel zu früh, darüber nachzudenken. Ihr Date – war es überhaupt ein Date? – hatte schließlich noch nicht einmal begonnen.

»Hoffen darf man ja wohl«, sagte Silas zu seinem Spiegelbild.

Und ja, er hoffte, dass Tim nach ihrem Restaurantbesuch mit zu ihm kam. Oder ihn mit zu sich nahm.

Scheiß drauf, dass das ihr erstes Date war. Immerhin kannten sie sich schon ein wenig. Außerdem war Tim

geschätzte Einmeterneunzig pure Verführung. Wie sollte Silas an etwas anderes als an Sex denken, wenn er sich den Ausgang ihrer Verabredung vorstellte?

Er schloss die Augen und seufzte leise. Wie es wohl laufen würde? Tim würde ihn gleich mit dem Auto abholen und dann würden sie zu einem Restaurant in Kaiserswerth fahren, einem Stadtteil ganz im Norden. Silas wusste ja nicht, wo Tim wohnte. Aber es konnte gut sein, dass sie vom Restaurant aus erst noch mit dem Auto fahren mussten, um zu einem von ihnen nach Hause zu gelangen. Silas wollte gern Tims Wohnung sehen. Aber es wäre ihm lieber gewesen, wenn sie ihre erste gemeinsame Nacht bei ihm verbracht hätten. Hier hatte er schließlich Heimvorteil. Silas schluckte bei der Vorstellung, dass Tim ihn von innen gegen seine Wohnungstür drücken und in einen heißen Kuss verwickeln würde.

Er hatte Tims Lippen ja schon auf seinen gespürt, aber viel zu kurz. So schnell würde er Tim diesmal nicht wieder loslassen.

In seiner Fantasie schlang Silas die Arme um Tims Nacken und zog ihn noch dichter zu sich. Er spürte Tims Erregung, die gegen seine eigene Erektion drückte.

Silas öffnete die Augen. Nicht träumen jetzt, schalt er sich selbst, hörte aber nicht auf sich. Stattdessen strich er mit einer Hand über seine Brust, während er die andere in seinen Hipster schob und seine bereits sehr interessierte Männlichkeit umfasste.

Kaum hatte er die Augen wieder geschlossen, war es Tims Hand, die ihn liebte. Silas hatte keine Ahnung, wie sie in seiner Vorstellung so schnell ihre Klamotten

losgeworden waren. Doch jetzt trugen sie nur noch ihre Unterwäsche und Silas fühlte Tims brettharte Bauchmuskeln unter seiner Hand, während er die andere in Tims weichen Haaren vergraben hatte.

»Du glaubst gar nicht, wie lange ich darauf schon gewartet habe«, stöhnte Fantasie-Tim Silas ins Ohr.

Silas spürte Tims heißen Atem an seinem Hals und versuchte sich an einer Antwort, brachte aber nur ein Stöhnen zustande, gefolgt von einem Wimmern, als Tims Daumen über seine Spitze strich und die ersten Tropfen verteilte.

Tims Härte rieb an Silas' Hüfte und dieser fuhr mit seiner Hand zum Bund von Tims Boxershorts.

»Gleich. Wir haben Zeit«, flüsterte Tim ihm zärtlich, fast schon fürsorglich ins Ohr, griff nach Silas' Händen und führte sie über dessen Kopf zusammen, drückte sie gegen die Tür, während er Silas' Erektion weiterhin mit festem Druck massierte.

»Tim«, stöhnte Silas und verbarg sein Gesicht in dessen Halsbeuge.

»Schhh, alles gut. Lass einfach los«, murmelte Tim und platzierte sanfte Küsse auf Silas' Wange, seinem Ohr, seinem Kiefer.

Im nächsten Augenblick wurde Silas sowohl in seinem Tagtraum als auch in der Realität kurz schwarz vor Augen. Als er wieder klar sehen konnte, fluchte er leise und vermied den Blick in den Spiegel, aus dem ihm sein gerötetes Gesicht entgensah.

Wenigstens für den Hipster hatte er sich schnell entscheiden können und jetzt musste der in den Wäschekorb.

Kaum hatte Silas sich des feuchten Stoffs entledigt, ertönte seine Türklingel.

Tim lehnte mit der Schulter am Hauseingang und wartete darauf, dass Silas sich über die Gegensprechanlage meldete oder dass der Türsummer erklang.

Er schaute auf seine Uhr. Nein, er hatte sich nicht in der Zeit geirrt. Auch wenn er am liebsten schon eine Stunde zu früh hier aufgeschlagen wäre, weil er sich so auf Silas freute.

Allerdings schien das nicht auf Gegenseitigkeit zu beruhen. Silas hatte ihre Verabredung doch hoffentlich nicht vergessen?!

Tim überlegte gerade, ob er noch einmal klingeln sollte, als endlich Silas' Stimme zu hören war. »Ich komme sofort. Nein, ich meine ... also, ich komme gleich *runter*.«

Tims Mundwinkel zuckten. Silas hatte das sicher nicht so zweideutig gemeint. Es lag einzig und allein an seinen schmutzigen Fantasien, dass er so etwas in Silas' harmlose Worte hineininterpretierte.

Wenn Tim ehrlich war, hatte er den ganzen Tag damit verbracht, über die verschiedenen Maßnahmen nachzudenken, mit denen er Silas gern kommen lassen würde. Ihm war einiges eingefallen. Mit Sicherheit zu viel

für eine einzige Nacht. Aber dabei würde es hoffentlich nicht bleiben.

Tim schüttelte über sich selbst den Kopf. Er wusste ja noch nicht einmal, ob überhaupt etwas zwischen ihnen passieren würde. Zudem war es keine gute Idee, jetzt weiter darüber nachzudenken. Schließlich wollte er Silas gleich in die Augen schauen können.

Tim wurde aus seinen Gedanken gerissen, als die Haustür aufflog und Silas erschien.

Tim sog scharf die Luft ein. Täuschte er sich oder sah Silas noch heißer aus als sonst?

Der enge rote Pulli betonte seine schlanke, aber trainierte Figur. Die Haarsträhne, die Tim bereits bei ihrem ersten Blickkontakt in der Bar wahnsinnig gemacht hatte, fiel Silas wieder so aufreizend in die Stirn. Seine Augen glänzten und seine Wangen waren leicht gerötet. Hätte Tim es nicht besser gewusst, er hätte vermutet, dass Silas gerade aus dem Bett kam. Wo er allerdings nicht geschlafen hatte. Er räusperte sich. »Hey. Da bist du ja. Ich habe mir schon Sorgen gemacht, dass du doch entführt worden bist«, scherzte er.

Silas' Grübchen erschienen auf seinen Wangen. »Ich habe gehört, man soll Männer immer ein bisschen warten lassen. Hat's funktioniert? Hast du dich nach mir verzehrt?«

»Das habe ich schon, bevor du mich hast warten lassen«, erwiderte Tim und tarnte das als Scherz.

»Na dann habe ich ja wohl alles richtig gemacht.« Silas grinste und zögerte kurz. Dann legte er eine Hand auf Tims Schulter und stellte sich auf die Zehenspitzen. »Hi«, sagte er leise, mit rauher Stimme, und küsste Tim auf die Wange.

»Hey«, erwiderte Tim, drehte seinen Kopf und fing Silas' warme, weiche Lippen mit seinen ein.

Es war ein kurzer, unschuldiger Kuss, genau wie der in seinem Büro. Dennoch reichte er aus, um Tims Inneres in Aufruhr zu versetzen.

Er räusperte sich. »Wollen wir los?«

»Okay.« Silas sah zu ihm auf. »Verrätst du mir jetzt endlich, wo genau wir essen gehen?«

»Wirst du ja sehen«, entgegnete Tim und zeigte zu seinem Wagen. »Ich parke gleich da vorn. Wollen wir?«

Silas nickte und folgte ihm zu seinem BMW.

Tim hatte extra noch sein Privatauto von zu Hause geholt.

Er wollte nicht mit seinem Dienstwagen zu ihrem Date fahren. Das hier war eine rein private Verabredung.

Sie stiegen ein und Tim startete den Motor. »Bist du angeschnallt?«

»Ja, Herr Kommissar.« Silas verdrehte die Augen und lachte.

»Wenn du deine erste Verkehrsleiche gesehen hast, verstehst du mich besser«, erwiderte Tim.

Silas schwieg.

Na, ganz toll. Tim hatte es echt drauf, eine romantische Stimmung zu erzeugen.

Er schaltete sein Radio ein, das mit dem Handy verbunden war, und startete die Playlist, die er extra für diesen Zweck erstellt hatte. Na schön, dann hatte er Meike eben um Hilfe gebeten. Tim hörte gern *Metallica* und solche Sachen.

Deren Musik war nur bedingt als stimmungsvolle Hintergrundbeschallung geeignet.

Hello von Adele erklang und Silas sah Tim überrascht an.

»So etwas hörst du?«

»Äh ... ich ...«

»*Hello* ist mein absolutes Lieblingslied. Schon seit Jahren. Früher habe ich meine Lieblingslieder oft gewechselt, aber das könnte ich ununterbrochen hören. Sie hat eine total schöne Stimme, aber besonders berühren mich ihre Texte. Wie sie hier über ihren Ex singt, das finde ich ...« Silas verstummte.

Tim warf ihm einen Seitenblick zu. Silas sah angespannt aus dem Fenster.

Bela. Womit sie mal wieder bei Tims Lieblingsthema waren. Warum tauchte Silas' Ex eigentlich in jedem ihrer Gespräche auf?

Tim hielt an einer roten Ampel. »War eigentlich noch mal irgendwas? Ich meine, hast du dich noch mal verfolgt gefühlt oder so?«

Silas schüttelte den Kopf. »Zum Glück nicht. Aber wegen Bela ...«

»Von mir aus müssen wir nicht drüber reden«, unterbrach Tim ihn.

Ob Silas noch an seinem Ex hing? Es schien fast so.

Schließlich konnte er über nichts anderes sprechen als ihn.

Tim runzelte die Stirn. Warum hatte Silas sich dann mit ihm verabredet? Zur Ablenkung?

Jedenfalls hatte Tim keine Lust, weiter über Bela zu reden.

»Ich hoffe, du machst dir keine Sorgen. Weil wir den Verdächtigen noch nicht geschnappt haben, meine ich. Wir arbeiten mich Hochdruck dran«, sagte Tim.

Silas lächelte ihn an. »Ich weiß. Danke. Es ist zwar ein blödes Gefühl, aber Angst habe ich nicht. Ich weiß ja, dass ich dich anrufen kann, wenn etwas ist. Das hilft mir wirklich sehr.« Er legte seine Hand auf Tims Oberschenkel, der daraufhin scharf die Luft einsog.

War Silas eigentlich klar, was er da machte? Das war quasi gefährlicher Eingriff in den Straßenverkehr.

»Gut«, erwiderte Tim gepresst.

Erst als jemand hinter ihm hupte, bemerkte er, dass die Ampel auf Grün gesprungen war.

Den Rest der Fahrt verbrachte sie damit, sich über ihren Arbeitstag zu unterhalten. Silas erzählte ein paar witzige Anekdoten von einem Hochzeitspaar, das sich nicht auf ein Tortendesign hatte einigen können.

Als Tim auf den Kiesparkplatz des italienischen Restaurants einbog, riss Silas die Augen auf. »Hier willst du essen?«, fragte er atemlos.

»Warum nicht? Ich habe gehört, das Essen soll sehr gut sein.«

»Ich auch. Aber vor allem ist es hier teuer. Weißt du nicht, was ... wem ... wie ... bist du verrückt?«

Tim griff nach Silas' Hand, führte sie zu seinem Mund und hauchte einen Kuss auf Silas' Handfläche. »Unser erstes Date soll eben etwas ganz Besonderes sein«, erwiderte er.

»Und jetzt steig aus. Es war schwierig genug, so kurzfristig eine Reservierung zu bekommen.«

Silas lachte zittrig und nickte. »Also schön. Auch wenn du mich hättest vorwarnen können.«

Sie stiegen aus und Tim ließ seinen Blick über die teuren Autos auf dem Parkplatz schweifen. Ein dicker Mercedes

neben dem anderen, durchsetzt mit dem einen oder anderen Luxusportwagen.

»Ich habe mal gehört, das ist das Stammlokal von den Fußballern hier in der Stadt«, murmelte Silas, während er neben Tim her zum Eingang des Restaurants ging. »Und ich habe nur einen Pulli und Jeans an.«

Tim sah an sich hinunter. Er trug eine schwarze Jeans und ein schwarzes Hemd. »Na und? Wir gehen ja nicht zu einem Ball, sondern einfach nur essen.« Er zwinkerte Silas zu. »Keine Angst, ich bin doch bei dir«, witzelte er.

Silas warf ihm einen beleidigten Blick zu, musste dann aber doch lachen.

Tim hielt ihm die Eingangstür auf. Sie wurden von einer Frau im Hosenanzug begrüßt, die neben einem Stehpult stand. »Schönen guten Abend. Haben Sie eine Reservierung?«

»Guten Abend. Ja, auf den Namen Abels für zwei Personen.«

»Herzlich willkommen. Bitte folgen Sie mir.«

Tim hatte befürchtet, einen Tisch ganz in der Ecke oder direkt neben dem Gang zum Klo zu bekommen. Stattdessen führte die Frau sie zu einem Zweiertisch an einer der Backsteinwände. Von hier aus konnten sie durch die große Fensterfront zum anderen Rheinufer blicken und hatten gleichzeitig die Bar im Blick, deren Regale bis an die hohe Decke gingen.

Tim nahm den Stuhl mit dem Rücken zum Restaurant und überließ Silas den Platz, von dem aus man besser schauen konnte.

Silas setzte sich und warf Tim einen alarmierten Blick zu.
»Bist du sicher ...«, hob er leise an, wurde aber von der
Ankunft eines Kellners unterbrochen.

»Guten Abend, mein Name ist Enzo. Ich bin heute Abend
für Sie da. Gästen, die wir zum ersten Mal bei uns
begrüßen dürfen, bieten wir immer einen Aperitif aufs
Haus an. Haben Sie spezielle Wünsche?«

Silas lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und seufzte.

»Dieses Tiramisu war das Leckerste, was ich je gegessen
habe.«

Tim war auch gerade mit seinem Dessert fertig, legte
seinen Löffel hin und grinste Silas an. »Bei mir war es nur
das Zweitleckerste. Deine Torte war noch besser.«

»Danke, aber ich weiß, wann ich mich geschlagen geben
muss«, versetzte Silas lachend.

Er wusste ja, dass er leckere Torten zaubern konnte. Aber
dieses Tiramisu? Unvergleichlich!

Tim legte seine Hand auf Silas' und drückte sie leicht.

»Glaub mir einfach«, sagte er.

Dieses Timbre in seiner Stimme – Silas lief ein Schauer
den Rücken hinunter.

Gab es einen stilvollen Weg, sofort um die Rechnung zu
bitten, damit sie schnell zu einem von ihnen nach Hause
konnten?

»Okay«, krächzte Silas und versuchte, sich auf etwas
anderes als das Ziehen in seinen Lenden zu konzentrieren.

Dabei hatte er sich doch schon vor ihrem Date Erleichterung verschafft. Er spürte, dass er errötete. Wenn Tim gewusst hätte ...

Silas räusperte sich und sah sich um, um Tims intensivem Blick auszuweichen. Das Restaurant war schlicht und sehr stilvoll eingerichtet. Auf den Tischen lagen gestärkte weiße Tischtücher. Obwohl fast alle Plätze in dem großen Raum besetzt waren, war es sehr ruhig. Im Hintergrund lief leise klassische Musik. Was genau, wusste Silas nicht, mit so etwas konnte er sich nicht aus. Aber es war sehr angenehm. Die anderen Gäste waren alle wahnsinnig schick angezogen. Fast an jedem Tisch funkelten Diamanten im schummrigen Licht der Strahler an den Wänden und der Kerzen.

»Möchtest du noch einen Kaffee?«, fragte Tim.

Silas schüttelte den Kopf. Er wollte einiges, aber keinen Kaffee.

Tim lächelte ihm zu, wandte sich um und gab dem Kellner ein Zeichen, dass er die Rechnung bringen sollte.

Natürlich würde Silas seinen Anteil selbst übernehmen.

Aber konnte er sich das leisten?

Statt des Kellners, der sie den ganzen Abend über betreut hatte, kam jedoch jemand anderes an den Tisch.

Der Mann war in etwa in Tims Alter, also ein paar Jahre älter als Silas. Er hatte fast schwarzes Haar, dunkle Augen und war auffallend attraktiv. »Kommissar Abels«, sagte er und strahlte Tim an.

Silas ertappte sich dabei, dass er verärgert die Stirn runzelte.

»Herr Soretto. Ich fühle mich geehrt, dass der Chef persönlich vorbeikommt«, sagte Tim, stand auf und schüttelte dem Mann die Hand.

Der Chef persönlich? Silas erstarrte. Dieses Restaurant war stadtbekannt. Jeder wusste, dass die Spieler des FC Düsseldorf hier ein- und ausgingen. Ebenso wusste jeder, dass das Restaurant dem Mann von Jonas Lund gehörte. Jonas Lund wiederum war Fußballer beim FCD und hatte sich als erster Profi geoutet. So viel war auch Silas bekannt, der mit Fußball sonst überhaupt nichts am Hut hatte.

»Ich hoffe, ich störe nicht«, sagte Herr Soretto und lächelte Silas ebenso freundlich an wie Tim.

»Nein, gar nicht. Silas, das ist Herr Soretto. Herr Soretto, mein ... äh, also, das ist Silas.«

Tim warf Silas einen zerknirschten Blick zu.

Dessen Herzschlag beschleunigte sich. Was hatte Tim denn ursprünglich sagen wollen?

»Äh ... ich ...« Silas erhob sich. »Hallo. Guten Abend.

Freut mich. Sehr. Schön, dass Sie ... ich meine ... es war sehr lecker.«

Warum brachte er eigentlich keinen geraden Satz heraus, wenn er nervös war? Und wieso hatte er kein Hemd und ein Jackett angezogen? Was sollte der Restaurantchef denn jetzt von ihm denken? Dass er nicht wusste, wie man sich in so einem vornehmen Laden kleidete? Ach, hätte Tim ihn doch bloß vorgewarnt. Nie im Leben hätte Silas gedacht, dass sie ausgerechnet hier zu Abend essen würden.

Der Restaurantchef schüttelte seine Hand. »Freut mich sehr. Und schön, Sie wiederzusehen, Kommissar Abels.«

Die beiden siezten sich. Also gab es doch wohl keine persönliche Verbindung. Oder?

Tim stellte sich neben Silas und legte ihm die Hand auf den Rücken. »Herr Soretto und ich kennen uns von einer früheren Ermittlung.«

Das musste nichts heißen. Silas kannte Tim auch von einer Ermittlung.

Herr Soretto schien Silas' Gedankengang zumindest zu erahnen, denn er fügte erklärend hinzu: »Das Haus von meinem Mann und mir wurde durch Graffiti mit homophoben Sprüchen verunstaltet. Kommissar Abels hat damals die Ermittlungen geleitet.«

»Oh, das tut mir leid. Also, das mit den Sprüchen natürlich.«

»Danke. Aber wir hatten Glück im Unglück. Der Verantwortliche wurde bald gefasst.«

»Ja, Tim ist ein toller Polizist«, rutschte es Silas heraus. Tim stieß ihn unauffällig mit seiner Schulter an und zwinkerte ihm zu.

»Jedenfalls sind wir Ihnen sehr dankbar, Kommissar Abels.«

»Nichts zu danken. Das ist doch mein Job.«

»Trotzdem. Ich habe schon andere Erfahrungen mit Polizisten gemacht.« Der Restaurantchef räusperte sich.

»Darf ich Sie beide zu Ihrem Abendessen einladen? Als kleine Aufmerksamkeit?«

»Das darf ich nicht annehmen. Trotzdem vielen Dank für das Angebot. Sie können mir gern die Rechnung bringen lassen.«

Silas hob an: »Ich möchte aber ...«

»Du bist eingeladen«, erklärte Tim. Es war offensichtlich, dass er das nicht diskutieren wollte.

»Danke schön«, murmelte Silas verlegen.

»Dann vielen Dank für Ihren Besuch bei uns. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.« Herr Soretto reichte Silas und Tim die Hand, dann ging er zwischen den Tischen entlang zu einer Schwingtür, die offensichtlich in die Küche führte.

Silas und Tim setzten sich wieder.

Wow, was für ein Abend. Es hätte jedoch keine Begegnung mit jemandem aus der Glitzer- und Glamourwelt gebraucht, um das Date für Silas abzurunden und ihn endgültig von Tim zu überzeugen.

Während sie auf die Rechnung warteten, griff Tim wieder nach Silas' Hand. »Und was machen wir jetzt noch?«

Silas, der gerade sein Weinglas geleert hatte, verschluckte sich und hustete. Als er wieder zu Atem gekommen war, stammelte er: »Ich dachte ... naja, wir könnten ...

vielleicht möchtest du ja ...« Hilfesuchend sah er Tim an.

Dieser lächelte ihm zu. »Ja, möchte ich tatsächlich.«

Tim griff fest um das Lenkrad und versuchte, sich auf den Verkehr, also, den *Straßenverkehr* zu konzentrieren. Er gab sich wirklich Mühe. Aber allein die Tatsache, dass sie zusammen auf dem Weg zu Silas' Wohnung waren, sorgte dafür, dass er sich wie im Kettenkarussell auf der Rheinkirmes fühlte.

Aber damit noch nicht genug – Silas hatte sich ihm auf dem Beifahrersitz zugewandt und konnte einfach seine Finger nicht bei sich behalten.

Tim hätte nie gedacht, dass er sich darüber mal beschweren würde. Doch er wollte sie beide sicher zu Silas bringen und daraus würde nichts werden, wenn Silas weiterhin ständig über seinen Arm strich, seine Hand auf Tims Oberschenkel legte oder ihm durch die Haare fuhr.

An der nächsten roten Ampel – ausgerechnet jetzt war natürlich jede einzelne verdammte Ampel der ganzen Stadt rot! – griff Tim nach Silas' Hand und verflocht ihre Finger miteinander. »Willst du, dass ich einen Unfall baue?«, fragte er und hörte selbst, dass seine Stimme ziemlich seltsam klang.

Vielleicht lag das daran, dass seine Stimmbänder nicht durchblutet waren, denn Tims gesamtes Blut befand sich in, nun, eben einem anderen Körperteil.

»Warum?«, fragte Silas, zog seine Hand aus Tims und sah ihn unschuldig an. Einzig das Blitzen in seinen Augen verriet, dass er ganz genau wusste, was er hier tat.

»Silas, bitte. Ich muss doch ... oh, *fuck!*« Für einen kurzen Moment drängte Tim seine Lenden Silas' Hand entgegen, die mit genau dem richtigen Druck auf seinem Schritt lag. Dann atmete er einmal tief durch und schob Silas' Hand weg. »Willst du uns beide umbringen?«

»Das wäre wirklich schade. Schließlich haben wir noch etwas vor.« Silas beugte sich zu Tim hinüber und biss ihm ins Ohrläppchen.

Tim lachte atemlos. »Ist dir der Wein nicht bekommen?«

Was war denn mit Silas los? Nicht dass er sich beschweren wollte. Aber sonst war der süße Konditor doch so schüchtern.

»*Du* bist mir nicht bekommen«, versetzte Silas und strich schon wieder federleicht mit den Fingerspitzen über Tims nackten Unterarm.

Er hatte seine Hemdsärmel hochgekremgelt, was er nun bitter bereute.

»Tja, dann lasse ich dich wohl besser einfach bei dir raus, oder?«

Silas warf ihm einen provozierenden Blick zu. »Das kannst du natürlich machen. Dann kümmere ich mich eben selbst drum und denke dabei an dich. Wäre ja nicht das erste Mal heute.«

Tim fuhr herum und starrte Silas an. »Das sagst du mir *jetzt*? Willst du, dass ich meinen Führerschein verliere?« Ein leichter Rotschimmer auf Silas' Wangen verriet, dass er sich nicht ganz so souverän fühlte, wie er sich gerade gab. »Das wäre natürlich blöd«, sagte er und grinste Tim an. »Es ist übrigens grün.«

Um ein Haar hätte Tim beim Anfahren seinen Wagen abgewürgt. Dann trat er das Gaspedal durch und schoss viel zu schnell über die Kreuzung.

Er konnte es einfach nicht mehr abwarten, Silas endlich näherzukommen. Seit er Silas das erste Mal gesehen hatte, war es um ihn geschehen gewesen. Früher hatte er Liebe auf den ersten Blick für ein albernes Märchen gehalten. Okay, von Liebe zu sprechen war vielleicht wirklich noch etwas früh. Dafür musste man sich besser kennen. Aber Verliebtheit war es auf jeden Fall. Bei ihm zumindest.

Ob Silas genauso empfand? Tim warf ihm einen Seitenblick zu.

Gesprochen hatten sie über ihre Gefühle noch nicht. Sollte Tim versuchen, das Thema irgendwie anzuschneiden? Er wollte jedenfalls nicht nur eine Nacht mit Silas. Wäre es da nicht besser, sicherzugehen, dass sie sich in der Hinsicht einig waren? Was, wenn Silas erwartete, dass Tim morgen früh nicht nur aus seinem Bett, sondern auch aus seinem Leben verschwand?

Nein, das würde bestimmt nicht passieren. Oder? Woher sollte Tim wissen, was Silas empfand? Er war ein bisschen undurchsichtig. Mal verhielt er sich eher distanziert, dann war er wieder so anschiemig. War Silas sich eventuell nicht sicher, was er von Tim wollte?

Ja, es war offensichtlich, dass er mit ihm schlafen wollte. Aber das bedeutete nicht, dass auch Gefühle im Spiel waren. Vielleicht reizte Silas nur die Vorstellung, mit dem Polizisten ins Bett zu gehen, der den Räuber in die Flucht geschlagen hatte, der ihn überfallen hatte?! Oder ging es ihm womöglich darum, Bela zu vergessen? Meinte er mit seinen Zärtlichkeiten gar nicht Tim, sondern nur jemanden, der ihn von seinem Ex ablenken würde?

Tim bog in die Straße ein, in der Silas wohnte. Direkt gegenüber von Silas' Haus war ein Parkplatz frei. Als Tim einparkte, schenkte Silas ihm einen tiefen Blick. »Na endlich«, raunte er, gab Tim einen Kuss auf die Wange und stieg aus.

Tim folgte etwas weniger enthusiastisch, als er sich noch beim Aufbruch am Restaurant gefühlt hatte. War das hier

eine gute Idee? Oder riskierte er etwa, dass Silas ihn nach kurzer Zeit – nach einer Nacht? – wieder fallen ließ?

Dennoch folgte er Silas wie ferngesteuert zu dessen Haustür.

Dass Silas den Schlüssel wieder nicht ins Schloss bekam, zeigte, dass auch er nervös war.

Na also. Das ist doch ein gutes Zeichen, beruhigte Tim sich selbst, nahm Silas den Schlüssel ab und öffnete die Tür.

»Wie Sie das jetzt gemacht haben, Herr Kommissar«, hauchte Silas und blinzelte ihn an.

Tim schnaubte und legte von hinten seinen Arm um Silas' Taille. »Ich mache gleich noch ganz andere Sachen mit dir«, raunte er ihm ins Ohr.

Silas drängte sich an ihn, sein Hintern drückte gegen Tims Härte. Er seufzte leise, dann zog er Tim mit sich die Treppe hinauf.

Oben angekommen, öffnete Tim auch Silas' Wohnungstür. Im nächsten Augenblick waren sie in Silas' Flur. Tim ließ den Schlüssel fallen, kickte die Tür ins Schloss, drängte Silas dagegen und küsste ihn.

»Genau wie in meiner Fantasie«, seufzte Silas gegen Tims Lippen.

Tim schob seinen Oberschenkel zwischen Silas' Beine und spürte dessen Erektion durch den Stoff ihrer beider Jeans. Mit der Hand fuhr er unter Silas' Pulli und strich über die Haut an seinem Bauch.

Silas schob Tim ein Stück von sich, zog seinen Pullover aus und machte sich dann an Tims Hemdknöpfen zu schaffen. Achtlos ließ Tim sein Hemd auf den Boden fallen und zog Silas in dessen Zimmer.

Dort angekommen, machte Silas das Licht an und lächelte Tim schüchtern an, ehe er seine Jeans aufknöpfte.

Sofort fielen Tim die Zeichnungen auf, die an den Wänden hingen. Beim letzten Mal waren die doch noch nicht da gewesen. »Die sind aber schön. Sind die neu?«

Silas zuckte mit den Schultern und errötete. »Naja, die habe ich schon vor längerer Zeit gemalt. Aber ich habe sie gerade erst aufgehängt.«

»Die hast du gemacht? Wow!«

Tims Erregung hatte natürlich nicht nachgelassen. Doch Silas' Zeichentalent begeisterte ihn so, dass er ihm das unbedingt sagen musste. Besonders ein Bild gefiel ihm, das die Silhouette eines Mannes am Strand zeigte. Die Konturen waren verschwommen und trotzdem war genau zu erkennen, was Silas hatte darstellen wollen.

Tim zeigte auf die Zeichnung. »Das gefällt mir besonders gut. Zeigt das jemand Bestimmten?«

Silas schüttelte den Kopf. »Nein, pure Fantasie. Bela hat mir das natürlich nicht geglaubt.«

Der Name von Silas' Ex wirkte auf Tim wie eine kalte Dusche. War das Silas' Ernst? Wollte er *jetzt* über Bela sprechen?

Silas wedelte mit der Hand durch die Luft. »Ich habe ihm selbstverständlich auch gesagt, dass es mit dem Bild nichts auf sich hat. Er war aber überzeugt, dass ich ihn betrogen hätte, als ich mit Sandra und Mariola im Urlaub war.« Er verdrehte die Augen. »Ich weiß auch nicht, was mit dem los ist. Ständig fängt er Streit an.«

Was mit Silas los war, wusste Tim auch nicht. Sie waren hergekommen, um miteinander zu schlafen, stattdessen

redeten sie wieder mal über Bela. Das sagte Tim alles, was er über Silas' Gefühlsleben wissen musste. Wenn Silas sich nicht einmal in diesem Moment ganz auf Tim konzentrieren konnte, war Bela ihm offensichtlich noch sehr wichtig. Zu wichtig. Denn Tim wollte keine halben Sachen, jedenfalls nicht mit Silas.

Er räusperte sich und rieb sich über den Nacken. »Okay. Ich glaube, das hier ist sinnlos.«

Silas sah ihn aus schreckgeweiteten Augen an. »Was?« Tim schluckte gegen das seltsame Gefühl in seinem Hals an.

Was hatte er denn erwartet? Dass Silas über ihn seinen Ex vergaß?

»Ich habe keine Lust, ein Lückenbüßer zu sein. Wenn du selbst jetzt gerade an Bela denkst, solltest du ihn anrufen. Vielleicht möchte er ja vorbekommen.« Ohne Silas noch einmal anzusehen, ging Tim in den Flur, klaubte sein Hemd vom Boden und verließ die Wohnung.

Kapitel 6

Silas blinzelte gegen die Tränen an, die ihm immer wieder vereinzelt über die Wangen liefen.

Wie kann man so blöd sein, schalt er sich selbst.

Da hatte es endlich geklappt und Tim und er waren miteinander ausgegangen. Ihr Abendessen war so schön gewesen und dann waren sie auch noch zu Silas nach

Hause gefahren. Und dann? Dann hatte Silas es innerhalb einer halben Minute geschafft, alles zu versemeln. Indem er über seinen Ex geredet hatte. Als sie kurz davor gewesen waren ... was hatte er sich bloß dabei gedacht?

Naja, das war ja das Problem: Silas hatte nicht nachgedacht. Er war so aufgeregt gewesen. Denn, mal ehrlich, wann war er schon mal mit einem so attraktiven, charmanten, unwiderstehlichen Mann wie Tim ausgegangen?

Wenn Silas nervös war, brachte er einfach keinen geraden Satz heraus und plapperte unkontrolliert vor sich hin.

Beim Vorspiel von seinem Ex anzufangen, das hatte er allerdings vorher noch nie gebracht.

Oh Mann. Was musste Tim jetzt von ihm denken? Er wollte nicht Silas' Lückenbüßer sein, so hatte er das formuliert. Tim glaubte tatsächlich, dass Silas sich mit ihm nur von Bela hatte ablenken wollen.

Klar. Rückblickend war das total nachvollziehbar. Silas hatte sich ja nicht zum ersten Mal so merkwürdig verhalten, wenn es um Bela ging.

Schon an dem Abend, als er sich verfolgt gefühlt hatte, hatte er sich unten auf der Straße nur noch mit Bela beschäftigt. Aber doch nur weil er so durch den Wind und gleichzeitig erleichtert gewesen war.

Silas seufzte und wischte sich mit dem Handrücken über die Wange, damit keine Tränen in den gefärbten Zuckerkuss tropfen, den er gerade anrührte. Hellblau, für eine Hochzeitstorte mit Taubendekor. Silas wäre eher nach Totenköpfen gewesen, aber das tat ja nichts zur Sache.

Ständig hatte er Tim von Bela erzählt. Kein Wunder, dass der sexy Kommissar es nicht mehr hatte hören können.

Aber das lag doch nicht daran, dass Silas noch Gefühle für Bela hatte. Spätestens seit dem Spaziergang am Rheinufer vorgestern war Silas klar gewesen, dass aus seinem Ex und ihm kein Paar mehr werden würde. Sie passten nicht zusammen. Ganz abgesehen davon waren Silas' Gefühle für Tim mehr als eine harmlose Schwärmerei. Er hatte sich verliebt.

Silas schniefte und zog die Nase hoch.

»Dämlicher Idiot«, murmelte er und meinte damit niemand anderen als sich selbst.

Jeder wusste, dass man beim ersten Date nicht über vergangene Beziehungen sprechen sollte. Stattdessen hatte sich seit seiner ersten Begegnung mit Tim ständig alles um Bela gedreht.

Warum hatte er nicht einfach Tims Kompliment zu seiner Zeichnung angenommen? *Danke, das ist nett von dir.* Ein ganz einfacher Satz.

Gott, wie konnte man bloß so dämlich sein?

Dabei war es nicht mal so, dass Silas großen Gesprächsbedarf hatte, wenn es um Bela ging. Tims Kompliment hatte ihn einfach verlegen gemacht und dann hatte das Unheil seinen Lauf genommen.

Außerdem schämte Silas sich für das ganze Drama, das Tim von Bela und ihm mitbekommen hatte. Offen gestanden schämte er sich sogar ein wenig für seinen Ex. Wenn einer jemanden im Dunkeln verfolgte, ging das einfach gar nicht. Egal aus welchen Gründen man das machte. Eifersucht war ohnehin eine dämliche Erklärung

dafür. Immerhin hatte Bela selbst ein Date mit diesem Justus gehabt.

Vielleicht hatte Silas unterbewusst versucht, sich für all das vor Tim zu rechtfertigen. Nicht dass er damit erfolgreich gewesen wäre ...

Silas konnte ihn verstehen. Hätte Tim ständig von seinem Ex geredet, hätte Silas schon viel früher die Flucht ergriffen. Daran sah man mal, wie lieb und geduldig Tim war. Wie verständnisvoll. Wie perfekt. Ein echter Traummann. Den Silas natürlich verprellt hatte. Wie hätte es auch anders sein können?

Als er eine Berührung an seinem Schulterblatt spürte, fuhr Silas zusammen und drehte sich um.

Sandra machte ein entschuldigendes Gesicht. »Ich wollte dich nicht erschrecken.«

»Schon gut«, murmelte Silas und wandte sich wieder seinem Zuckerguss zu.

Er konnte ihr nicht in die Augen sehen. So dumm, wie er sich vorkam, hätte er sich am liebsten unter der Arbeitsplatte verkrochen.

»Magst du mir nicht doch erzählen, was passiert ist?«, fragte Sandra.

Wortlos schüttelte er den Kopf.

»Wenn du mit mir nicht reden willst, dann sprich doch mit Mariola«, schlug Sandra vor und stellte sich neben Silas.

»Ich sehe dir an, wie unglücklich du bist.«

»Das ändert sich auch nicht, wenn ich drüber rede«, murmelte Silas.

Er hatte es nicht über sich gebracht, Sandra und Mariola zu erzählen, was gestern Abend geschehen war.

Ach, wisst ihr, kurz bevor wir Sex hatten, habe ich ein bisschen über Bela gesprochen. Nein, das konnte er niemandem erzählen. Was hätte es auch gebracht? Er hatte es sich mit Tim verscherzt. Endgültig.

»Tim hat doch nicht ... also, ich meine ... er ist nicht ... zudringlich geworden oder so, oder?«

Silas riss die Augen auf. »Was? Nein! So ist Tim nicht!« Er schüttelte den Kopf. »Ich bin das Problem.«

»Das kann ich mir nicht vorstellen.«

»Was nur wieder zeigt, dass du ein viel zu gutes Herz hast. Ich habe gar nicht verdient, dass du mich so lieb hier aufgenommen hast. Jemand wie ich ist ...«

»Mit diesem Blödsinn hörst du sofort auf, ist das klar? Das will ich nicht hören. Selbst wenn du einen Fehler gemacht haben solltest, bist du trotzdem noch genauso liebenswert wie vorher. Überhaupt, jeder macht Fehler. Wenn Tim dafür kein Verständnis hat, ist er nicht der Richtige für dich.«

»Er wäre der Richtige gewesen«, widersprach Silas mit tränenerstickter Stimme. »Ich bin so bescheuert«, brach es aus ihm hervor. Er warf den Löffel auf die Arbeitsplatte und ging in der Backstube auf und ab. »Der Abend war so schön. Es war perfekt. Weißt du, wo wir waren?«

Sandra sah ihn fragend an.

»Bei diesem sündhaft teuren Italiener in Kaiserswerth. Wo die Fußballer immer hingehen. Du weißt schon.«

»Was, ehrlich? So ein schicker Laden?«

»Das ist ja noch nicht alles. Rate mal, was passiert ist, als Tim nach der Rechnung gefragt hat.«

»Keine Ahnung. Was denn?«

»Der Chef von dem Laden höchstpersönlich ist zu uns an den Tisch gekommen, hat Tim wie einen alten Kumpel begrüßt und wollte ihn einladen.«

»Wie jetzt? Der Chef? Ist das nicht ...«

»Ganz genau. Tim hat die Einladung aber nicht angenommen. Er hat selbst bezahlt – für mich mit, obwohl ich eigentlich meinen Anteil zahlen wollte – und dann ... er war so ... süß und lieb und ... ich weiß gar nicht ... so etwas habe ich noch nie erlebt.«

So hemmungslos, wie Silas Tim gestern Abend im Auto angemacht hatte, kannte er sich selbst gar nicht. Er hatte sich einfach nicht zurückhalten können. Tim gefiel ihm so, so, *so* gut. Normalerweise war er eher schüchtern, vor allem zu Beginn einer Beziehung.

Beziehung, von wegen. Jetzt war ja alles vorbei.

Tim und Kostja kamen zeitgleich auf dem Gefängnisparkplatz an. Sie stellten ihre Autos nebeneinander ab und stiegen aus.

»Morgen«, murmelte Tim und hielt direkt auf den Eingang zu.

»Moment mal.« Kostja stellte sich ihm in den Weg. »Wenn du denkst, dass du so einfach davonkommst, kennst du mich aber schlecht.«

Tatsächlich war Tim klar gewesen, dass Kostja Details wollte. Aber versuchen konnte man es ja mal.

»Wie ist es gelaufen? Hm? Erzähl schon.«

Tim schüttelte den Kopf. »Nicht jetzt.«

Kostja schnaubte. »Ich verstehe ja, dass du angepisst bist, weil du dich so früh von deinem Herzblatt losreißen musstest. Die schlechte Laune brauchst du aber nicht an mir auszulassen.«

»Ich habe in meiner Wohnung geschlafen und Silas in seiner«, erklärte Tim knapp.

Die Frage war: Wo hatte Bela übernachtet? Und: Warum dachte Tim darüber noch nach?

»Äh. Aha. Okay. Also hatte ich recht. Du bist verliebt.

Deshalb lasst ihr es langsam angehen, oder?«

»Wir lassen es so langsam angehen, dass wir uns gar nicht erst wiedersehen. Können wir jetzt bitte reingehen?«

Tim wollte nicht nur dieses Gespräch, sondern auch die Suche nach Roland Palitowski beenden. Je eher sie das abhaken konnten, desto eher hatte Tim keinen Grund mehr, an Silas zu denken. Auch wenn er insgeheim selbst daran zweifelte, dass er nicht mehr an Silas denken würde, wenn Palitowski erst mal in Untersuchungshaft saß.

»Was war denn los? Hatte Silas doch kein Interesse? Das kann ich mir gar nicht vorstellen«, bohrte Kostja.

Tim seufzte. »Er hatte durchaus Interesse. Silas wollte so unbedingt mit mir ins Bett, dass er zum ersten Mal, seit ich ihn kenne, komplett aus sich herausgegangen ist.«

Das hätte Tim als Warnzeichen erkennen müssen. Hatte er aber nicht. Akuter Blutmangel im Gehirn, anders konnte Tim sich das im Nachhinein nicht mehr erklären.

»Ich dachte, es ging eher darum, etwas in ihn rein...« Als Kostja Tims Gesichtsausdruck sah, brach er mitten im Satz ab. »Okay, schon gut. Sorry. Aber was ist denn nun eigentlich los?«

»Es lief eigentlich toll. Wir waren ja bei diesem schicken Italiener. Die Atmosphäre war schön und wir haben uns über alles Mögliche unterhalten. Das war ja das erste Mal, dass wir Zeit und Gelegenheit für ein ausführliches Gespräch hatten. Jedenfalls waren wir total auf einer Wellenlänge. Silas ist einfach Zucker. Ich war ja vorher schon verknallt, aber bei unserem Date ist mir erst klar geworden, wie viel mehr als körperliche Anziehung zwischen uns ist. Zumindest von meiner Seite.«

»Und wann kommt das Aber?«

»Nach dem Essen sind wir zu ihm gefahren. Auf der Fahrt hat Silas ... sagen wir mal, er hat deutlich gemacht, dass er sich auf unsere gemeinsame Nacht freut.«

Kostja runzelte die Stirn. »Klingt für mich eher positiv.«

»Das dachte ich auch. Bis wir dann bei ihm zu Hause waren.« Tim verzog das Gesicht. »Er hatte neue Bilder an den Wänden. Die hat er selbst gemalt. Ich fand die superschön und habe das auch gesagt.«

Kostja legte den Kopf schief und zog die Augenbrauen hoch.

»Und als Antwort hat Silas mal wieder von seinem Ex erzählt, obwohl der damit überhaupt nichts zu tun hat.«

Kostja blinzelte ein paarmal. »Von seinem Ex? Als ihr bei ihm zu Hause wart? Um zu vögeln?« Seine Stimme überschlug sich.

»Ich weiß. Das habe ich auch gedacht.«

»Aber was hat *Silas* gedacht? Meinst du, er wollte sich vorstellen, dass du Bela bist?«

»Danke, mir ist schon schlecht.«

Kostja schüttelte den Kopf. »Wie so ein Arschloch wirkt er gar nicht.«

»Ich sage ja auch nicht, dass er ein Arschloch ist. Vielleicht war ihm nicht mal bewusst, dass er nur ein Trostpflaster sucht. Aber wenn er selbst in so einer Situation von seinem Ex redet, ist doch alles klar.«

Tim hätte sich schon wundern sollen, als Silas im Auto so anschmiegsam gewesen war. So war er doch sonst nicht gewesen. Bislang hatte Tim ihn für eher schüchtern gehalten. Das konnte ja nur eines bedeuten: dass es Silas bei dem Date mit Tim nur um Sex gegangen war. Tim jedenfalls hätte sich nicht getraut, direkt so forsch zu sein. Kostja fragte: »Wer redet denn beim ersten Date überhaupt über den Ex?«

»War ja auch nicht so, als hätte Bela nicht schon genug Raum eingenommen.«

Kostja schnalzte mit der Zunge und schüttelte den Kopf.

»Was für ein Idiot. Den kannst du aber sowas von vergessen.«

»Wem sagst du das«, murmelte Tim und wies zu dem großen grauen Gebäude. »Wollen wir?«

Kostja nickte und ging vor.

Tim folgte ihm in einigem Abstand. Silas vergessen. Das war einfacher gesagt als getan. Sein Kopf wusste ja, dass er ihn vergessen musste. Aber sein Herz machte da einfach nicht mit. Es kam ihm vielmehr so vor, als täte es mit jeder Minute, die seit seinem Aufbruch aus Silas' Wohnung verging, mehr weh.

Wie hatte ihm bloß so etwas passieren können? Er hatte doch eine gute Menschenkenntnis. Er war Polizist. Es war

sein Job, Leute zu durchschauen. Nur bei Silas war ihm das nicht gelungen. Weil er Tim mit seiner süßen Art und diesen verdammten Grübchen um den Finger gewickelt hatte.

Er fuhr sich durch die Haare und holte Kostja ein. Jetzt musste er sich aber zusammenreißen. Seine Wut hatte bei einer Zeugenbefragung nichts verloren. Auch wenn er Silas nicht mehr wiedersehen konnte: Den versuchten Raub wollte er aufklären. Und natürlich auch den Einbruch bei Frau Semmler.

Am Empfang gaben Kostja und Tim ihre Dienstwaffen und Handys ab. Dann wurden sie von einem Angestellten zum Verhörraum gebracht.

Beim letzten Mal waren Kostja und Meike hier gewesen, um Marek Winter zum Einbruch in Frau Semmlers Kneipe zu befragen. Das hatte nichts gebracht. Jetzt, da sie Palitowskis Identität kannten, mussten sie ihm mehr Druck machen. Immerhin war dieser Typ eine tickende Zeitbombe.

Kaum hatten Kostja und Tim Platz genommen, öffnete sich die Tür erneut und ein anderer Justizvollzugsbeamter brachte Marek Winter herein. Er trug die typische, farblose Anstaltskleidung. Die Ärmel des Sweatshirts hatte er hochgeschoben, sodass seine Tattoos zu sehen waren: ein Spinnennetz an seinem Ellbogen und die obligatorischen drei Punkte am Handgelenk. Unter sein Auge war der Umriss einer Träne tätowiert.

»Nehmen Sie ihm bitte die Handschellen ab«, sagte Tim. Winter sollte nicht denken, dass sie Angst vor ihm hatten.

»Die Herren Kommissare«, spottete Winter und machte eine übertriebene Verbeugung, ehe er sich ihnen gegenüber an den schmucklosen Tisch setzte. »Ich würde Ihnen ja gern etwas anbieten, aber meine Möglichkeiten sind hier leider stark eingeschränkt.«

»Das wird auch noch eine Weile so bleiben«, sagte Tim und versuchte sich gar nicht erst an einem Lächeln. Er nahm den Ausdruck von dem Fahndungsfoto aus seiner Hosentasche. Nun, da sie wussten, wer Palitowski war, konnten sie auf Fotos aus seiner Akte zurückgreifen und waren nicht mehr auf das Phantombild angewiesen. »Sie kennen diesen Mann.«

Winter kniff theatralisch die Augen zusammen. »Sind Sie sich sicher? Ich weiß nicht. Diese Augen, nein, die kommen mir nicht bekannt vor. An die würde ich mich erinnern.«

»Vielleicht schauen Sie Ihrem Kumpel selten tief in die Augen«, sagte Kostja und grinste süffisant.

»Sagen Sie das nicht, Herr Kommissar. Die Augen sind schließlich der Spiegel zur Se...«

Tim schlug mit der flachen Hand auf den Tisch.

Marek Winter zuckte zurück, ehe er sich um einen amüsierten Gesichtsausdruck bemühte. »Aber, aber, Herr Kommissar. Wer wird denn gleich ...«

»Dieser Mann heißt Roland Palitowski«, fuhr Tim ihn an.

»Pali... was? Palitowski? Palitolski? Sagt mir nichts.«

»Er ist in die Kneipe von Frau Semmler eingebrochen und hat dort das Mobiliar zerlegt. Könnte das zufällig etwas mit Ihnen zu tun haben?«

Tim hatte nicht vor, den Überfall auf Silas anzusprechen. Winter musste nicht wissen, dass Tim und seine Kollegen Palitowski auch den Angriff auf Silas nachweisen konnten. Schließlich würde das Silas womöglich in Gefahr bringen, solange Palitowski frei herumlief.

Beim Einbruch in der Kneipe hingegen hatte dieser die Flucht ergriffen, weil er geglaubt hatte, dass die Polizei seinerwegen gekommen war. Somit würde es jetzt nichts ändern, das zu erwähnen.

Winter schnalzte mit der Zunge. »Was für ein böser, böser Mensch. Ich hoffe, Sie finden ihn bald und führen ihn seiner gerechten Strafe zu. Wenn es nötig ist, mache ich meine Zelle gern für ihn frei.«

Kostja tippte sich an die Stirn. »So wird das sicher nichts. Wenn Sie unsere Fragen nicht beantworten, wird das den Richter nicht gerade gnädig stimmen.«

Ein Deal mit der Staatsanwaltschaft kam nicht infrage, so viel stand fest. Marek Winter war nicht der kooperative Typ. Trotzdem berücksichtigten viele Richter es bei ihrem Urteil, wenn Beschuldigte zumindest ein paar Informationen lieferten.

»Selbst wenn ich diesen Typen kennen würde – woher sollte ich wissen, wo er sich aufhält? Der könnte überall sein.«

»Ach.« Tim grinste Winter an. »Sie wissen also, dass er aktuell vermutlich keinen festen Wohnsitz hat?«

Winter klappte den Mund auf, dann wieder zu. »Ich ...« Er verstummte.

Kostja sagte: »Es gibt jetzt zwei Möglichkeiten.

Möglichkeit eins: Sie helfen uns nicht. Sie schweigen und

riskieren, dass Palitowski weitere Straftaten begeht. Von Ihrer moralischen Verantwortung fange ich gar nicht erst an, die interessiert Sie eh nicht. Aber Sie sollten beten, dass er nichts tut, was Sie in noch mehr Schwierigkeiten bringen könnte.«

Marek Winter schaute aus dem vergitterten Fenster, durch das die Morgensonne hereinfiel.

Ungerührt fuhr Kostja fort: »Oder Sie helfen uns dabei, Palitowski zu finden. Das könnte Ihre Haftstrafe verkürzen.«

»Haftstrafe? Was für eine Haftstrafe? Ich bin das Opfer eines Justizirrtums. Ganz sicher wird bei der Verhandlung herauskommen, dass ich unschuldig bin. Allein schon dass ich hier in Untersuchungshaft sitze, ist eine Ungerechtigkeit.« Winter grinste sie schleimig an. »Und jetzt bitte ich Sie, mich zu entschuldigen. Ich habe noch einen wichtigen Termin.« Mit diesen Worten erhob er sich.

Silas trat vor seiner Haustür von einem Fuß auf den anderen. Wo blieb Bela denn bloß? Silas wollte es endlich hinter sich haben.

Er fröstelte und steckte die Hände in die Hosentaschen. Er fühlte sich so allein wie noch nie in seinem Leben. Nicht einmal in seiner Heimatstadt, wo er kaum Kontakte gehabt hatte, war er sich so einsam und verlassen vorgekommen. Dabei war er das gar nicht. Er hatte Sandra und Mariola, die beiden waren seine engsten Vertrauten und seine Familie. Dann gab es ja noch einige andere Freunde und

Bekannte. Trotzdem. Tim war nicht mehr da, obwohl er noch da war.

Wäre Tim in Sibirien oder am Amazonas gewesen, hätte Silas wenigstens nicht das Gefühl gehabt, ihm gleichzeitig so nah und so fern zu sein.

»Mäuschen. Ich wusste doch, dass du Vernunft annehmen würdest.«

Silas hob den Blick und sah Bela entgegen, der mit großen Schritten und einem breiten Grinsen im Gesicht auf ihn zukam. Bela machte Anstalten, Silas zu umarmen, doch er wehrte ihn ab.

Bela runzelte die Stirn. »Was ist denn jetzt schon wieder?«

»Wie bitte?«

»Na, wir sind doch hier, um uns wieder zu versöhnen.

Warum gibst du dich dann so abweisend?«

»Um uns zu ... wie kommst du denn darauf?« Silas verschränkte die Arme vor der Brust.

Lagen ihre ständigen Streitigkeiten eigentlich wirklich nur an Bela? Er selbst tat ja auch etwas dazu. Sie waren einfach nicht kompatibel. Sein Ex brachte ihn dauernd auf die Palme. Gut, dass es damit bald vorbei sein würde.

»Aber ... ich dachte ... du wolltest dich unbedingt mit mir treffen. Da bin ich davon ausgegangen ... deshalb sollte ich doch zu dir kommen, oder?«

Silas war kein guter Treffpunkt eingefallen. Ehrlich gesagt hatte er auch keine Lust gehabt, darüber nachzudenken. Ihr Gespräch würde zwei Minuten dauern. Das konnten sie also auch gleich vor seiner Tür führen, ohne extra zum Rheinufer oder sonst wohin zu fahren.

»Ich muss dir etwas sagen.«

Bela grinste selbstgefällig. »Ich höre.«

Silas holte tief Luft. »Ich möchte keinen Kontakt mehr zu dir.«

Belas Gesichtsausdruck verrutschte. »Was?«

»Das mit uns funktioniert nicht. Ich möchte nicht mit dir zusammen sein und auch nicht befreundet. Wir verstehen uns nicht. Du tust mir nicht gut und ich glaube, ich dir auch nicht.«

»Aber du hast doch gesagt ...«

»Ja, ich weiß. Ich dachte, dass wir uns vielleicht doch wieder besser verstehen könnten. Aber ich habe dir gleich gesagt, dass ich keine Beziehung mehr ...«

»Silas, du weißt nicht, was du da sagst.«

»Doch.«

Er sah zum ersten Mal ganz klar, was Sache war: Bela und er gehörten auf unterschiedliche Planeten.

»Wir waren so glücklich miteinander.«

»Seitdem haben wir uns verändert. In unterschiedliche Richtungen. Ich werde immer gern an die schöne Zeit, die wir miteinander hatten, zurückdenken«, sagte Silas und verschwieg, dass die schlechten Zeiten die guten deutlich überwogen hatten.

»Du hast den Verstand verloren. Das liegt alles an diesem anabolikagesteuerten Wachtmeister. Ich weiß ja nicht, was du dir von dem erhoffst, aber schlag dir das aus dem Kopf. Bei so jemandem hast du eh keine Chance.«

Belas Worte trafen Silas wie ein Schlag in die Magengrube.

»Du bist ja wirklich ein netter Kerl, Mäuschen. Aber solche Typen suchen sich keine netten Kerle. Die wollen Männer, die genauso supermodelmäßig aussehen wie sie.«

»Wohingegen ich optisch eher so Durchschnitt bin«, schloss Silas tonlos.

Er war nicht übermäßig eitel. Es war ihm wichtig, einigermaßen präsentabel auszusehen. Und, klar, für Tim hatte er attraktiv sein wollen und früher für Bela. Aber Silas legte keinen Wert darauf, der schönste Mann der Welt zu sein.

»Das habe ich so nicht gesagt.«

»Was im Umkehrschluss bedeutet, dass das auch auf dich zutrifft. Sonst hättest du dir ja vermutlich jemand Attraktiveren als mich gesucht«, fuhr Silas fort.

Bela kratzte sich am Hinterkopf. Ihm war deutlich anzusehen, dass er seinen eigenen Gedankengang nicht zu Ende geführt hatte.

»Aber darum geht es jetzt auch gar nicht«, sagte Silas, ehe Bela ewig auf dem Thema herumreiten konnte. »Ich wollte dir sagen, dass ich dir alles Gute wünsche, dich aber nicht mehr sehen möchte. Mach's gut, Bela.« Silas wollte sich seiner Haustür zuwenden, doch Bela hielt ihn grob am Arm fest.

»Nicht so schnell«, zischte er und baute sich vor Silas auf. Er war nicht so groß und durchtrainiert wie Tim, aber auch vor Bela kam Silas sich ziemlich schwächling vor.

Angst hatte er trotzdem keine. Bela war ein Idiot, doch er war nicht gewalttätig. Und falls doch, wusste Silas ja jetzt, wie er sich verteidigen konnte. Dank Tim.

Tim, Tim, Tim. Konnte sein Gehirn eigentlich auch noch andere Gedanken produzieren?

»Ich weiß ja nicht, wieso du dich neuerdings für was Besseres hältst, aber du verrennst dich da in was«, fuhr Bela ihn an.

»Wie du meinst«, erwiderte Silas und zog seinen Arm aus Belas Griff.

»Du hast keine Ahnung, was für ein Glück du mit mir hattest.«

»Alles klar. Schönen Abe...«

Bela zog eine Grimasse. »Schön, dann hatte ich eben was mit Justus, als wir beide noch zusammen waren.«

Ach. Das war ja interessant.

Silas beobachtete sich selbst bei diesem Gedanken. Das Wissen, dass Bela ihn betrogen hatte, traf ihn nicht.

Natürlich war das eine blöde Aktion gewesen. Aber was bedeutete das jetzt noch?

»Hat dein ach so toller Bulle dir das erzählt? Gibst du dich deshalb auf einmal so zugeknöpft? Darf der mir überhaupt hinterherschneffeln? Wie auch immer. Als Justus mit mir Schluss gemacht hat, war mir direkt klar, dass ich dir noch eine Chance gebe.«

»Wie großzügig«, spottete Silas. »Ich fühle mich geehrt.

Und nur zu deiner Info: Ich wusste das alles nicht.«

Belas Augen weiteren sich. »Aber was ... wieso ... was ist denn dann jetzt los? Wieso willst du nichts mehr mit mir zu tun haben?«

Silas seufzte und schüttelte den Kopf. »Wenn du das immer noch nicht verstanden hast, bringst es auch nichts, wenn ich dir das noch mal erkläre. Ich wünsche dir wirklich alles Gute.«

Bela schnaubte und winkte ab. »Auf deine guten Wünsche bin ich nicht angewiesen.«

»Schön für dich. Tschüss.« Silas ging ins Haus.

Kaum war die Tür hinter Silas ins Schloss gefallen, öffnete sich eine der Wohnungstüren im Erdgeschoss. Eine ältere Dame mit Lockenwicklern im Haar steckte den Kopf ins Treppenhaus. »Juten Abend. Se wohnen doch neuerdings oben, oder?«

Silas straffte die Schultern. »Guten Abend. Ja, mein Name ist Silas Faber. Ich bin letzten Monat eingezogen.«

»Datt hann ich mitjekricht. Sarensen mal, watt war eijentlich mit dem jutaussehenden Polizisten?«

»Wie bitte?«, quäkte Silas und räusperte sich.

»Da war doch ma enn Polizist. So enn janz hübscher, mit sonne Muskeln.« Silas' Nachbarin hielt ihre Hände auf Armeslänge auseinander. »Ich hann den mit enne Pistole jesehn. Und später standense met dem und noch enne Mann drusse. Watt war denn da? Ich wollt' datt schon de janze Zeit jefracht haben.«

Silas schloss für einen kurzen Moment die Augen. »Ein Missverständnis«, brachte er mühsam hervor. »Ich bin überfallen worden. Etwas später dachte ich, den Täter von meinem Fenster aus gesehen zu haben, und habe die Polizei gerufen. Ein Irrtum.«

»Also kütt dä Polizist nitt widder?«

Silas schluckte. »Nein, der kommt nicht wieder.«

Tim knibbelte mit dem Daumen an dem Etikett der Bierflasche, die vor ihm auf dem Bartresen stand. Im Hintergrund lief Schlagermusik.

Im Vorbeigehen strahlte Frau Semmler ihn an und zwinkerte ihm zu.

Kostja stieß ihn mit der Schulter an. »Komm schon. Auch andere Mütter haben ...«

»Halt die Fresse.« Tim leerte seine Bierflasche und signalisierte Frau Semmler, dass er Nachschub brauchte. Die Kneipe war wieder komplett hergerichtet. Sogar die Wände hatte Frau Semmler streichen lassen.

»Okay, dann eben so: Es ist sein Verlust, nicht dei...«

»Als du gefragt hast, ob wir noch ein Bier trinken gehen, habe ich nicht gedacht, dass du mir Kalendersprüche vorträgst«, unkte Tim.

Kostja schnaubte. »Als ich gefragt habe, ob wir noch *ein* Bier trinken gehen, habe ich auch nicht gedacht, dass du nach einer halben Stunde schon beim fünften bist«, versetzte er.

In diesem Moment nahm Frau Semmler Tim die leere Flasche ab und stellte ihm eine neue hin. »Liebeskummer, Herr Kommissar?«

Tim schnaubte und zuckte mit den Schultern.

»Machen Sie sich nichts draus. Andere Mütter haben auch schöne ...«

»Interessiert ihn nicht«, fiel Kostja ihr ins Wort.

Sie tätschelte Tims Unterarm. »Soll ich mich mal umhören? Sie glauben gar nicht, was man als

Kneipenwirtin so alles mitbekommt. Hier um die Ecke, in

dem rotgestrichenen Haus, wohnt zum Beispiel eine ganz Nette, die ...«

»Kein Interesse«, sagte Tim.

Sie sah ihn eindringlich an. »Ich sage Ihnen mal was. Das Mädels, das ...«

»Ich bin schwul, Frau Semmler.«

Sie seufzte. »Attraktiv *und* charmant. Schade. Ich hätte wissen müssen, dass ich bei Ihnen keine Chance habe.«

Kostja sagte: »Ich dachte, es ging Ihnen um die Frau aus dem Haus um die Ecke.«

Frau Semmler lachte. »Ja, da wohne ich.«

Tim lächelte müde. »Ich fühle mich sehr geschmeichelt, Frau Semmler.«

»Wenn Sie es sich anders überlegen, sagen Sie einfach Bescheid«, scherzte sie und ging zu einem der besetzten Tische.

»Mit dir kann man nirgendwohin gehen. Überall brichst du Herzen«, scherzte Kostja und klopfte Tim auf die Schulter.

»Die Idee ist eigentlich nicht schlecht. Such dir was Neues, und wenn es nur fürs Bett ist.«

»Du meinst, ich soll es so machen wie Silas?«, brummte Tim und nahm ein paar Schlucke aus seiner Flasche.

»Du spielst natürlich direkt mit offenen Karten. Aber so ein kleiner Flirt zur Ablenkung wäre sicher nicht schlecht.«

»Funktioniert sowieso nicht«, erwiderte Tim. Seine Gedanken wanderten immer wieder zum gestrigen Abend zurück, zu Silas und allem, was vorgefallen war.

»Außerdem kann ich ja an Roland Palitowski denken, wenn ich mich ablenken will.«

Natürlich waren sie bei Marek Winter nicht weitergekommen. Dessen Bemerkung hatte ihnen jedoch zumindest bestätigt, was sie zuvor nur hatten vermuten können: Winter und Palitowski hatten vermutlich sogar noch Kontakt über einen Mittelsmann. Nun galt es, den zu finden.

Kostja trank einen Schluck. »Hat eigentlich die Besucherliste von Winter was ergeben?«

»Seine Exfreundin mit dem Sohn, eine Tante und zwei Kumpels von ihm. Denen müssen wir morgen einen Besuch abstatten.«

»Was hältst du davon, wenn du dir ein paar Tage freinimmst? Meike, die Kollegen und ich bekommen Palitowski auch allein in die Finger. Vielleicht ist es besser für dich, wenn du dich mit dem Fall nicht mehr beschäftigen musst.«

Tim schüttelte so vehement den Kopf, dass sich der Raum um ihn drehte. »Kommt gar nicht in Frage. Ich habe Silas versprochen, dass ich mich darum kümmere.«

Kostja sah ihn ungläubig an. »Das ist doch jetzt egal. Ich dachte ...«

Tim verzog das Gesicht. »Ich muss dafür sorgen, dass Silas wieder ohne Angst zu haben auf die Straße gehen kann.«

»Warum? Also, klar, wir müssen Palitowski kriegen. Aber ...«

Tim legte einen Zwanzigeuroschein auf den Tresen. »Weiß ich nicht. Muss ich einfach«, erklärte er und stand auf.

Kapitel 7

Ach, das war doch alles zum Kotzen. Das war alles so dermaßen zum Kotzen.

Schmetterlinge. Rote Schmetterlinge. Rosafarbene Schmetterlinge. Pinkfarbene Schmetterlinge. Weiße Schmetterlinge.

Warum zum Teufel hatte Silas diese alberne Deko für die dämliche Torte vorgeschlagen? Ein Farbverlauf aus Schmetterlingen. Lächerlich. Überhaupt, wer wollte schon eine Hochzeitstorte? Wer heiratete heutzutage noch? Es war doch bekannt, dass das nicht funktionierte.

»Schau mal, ist das nicht cool? Finde ich total schön.«

Strahlend hielt Mariola Silas ihr Smartphone hin.

Auf dem Display war eine Zeichnung mit Pastellkreiden zu sehen. Sie zeigte einen Kirchturm im Nebel.

»Mhm«, machte Silas und stach mit der Plätzchenform den nächsten Schmetterling aus.

»Was hältst du davon, wenn du auch so etwas zeichnest?

Wir könnten es vorne im Verkaufsraum zu deinen anderen Bildern hängen.«

Silas hatte vor zwei Jahren fünf Bilder für den Verkaufsraum gezeichnet, natürlich alle mit Hochzeitsmotiven. Eines zeigte zum Beispiel ein Brautpaar beim Kuss, ein anderes zwei ineinander verschlungene Ringe.

»Keine Lust«, murmelte er und platzierte den Schmetterling auf der Torte mit dem zartroséfarbenen Überzug.

»Schade.« Mariola steckte ihr Handy weg. »Aber vielleicht wollen wir heute Abend ...«

»Nee, lass mal.«

Sie schnaubte. »Du weißt doch gar nicht, was ich vorschlagen wollte.«

»Ich lege mich nach Feierabend in mein Bett, ziehe mir die Decke über den Kopf und stelle mich tot«, erwiderte Silas. Sie verschränkte die Arme vor der Brust. »Na toll. Und was ist, wenn ich gern Zeit mit meinem besten Freund verbringen würde?«

»Such dir lieber einen anderen besten Freund. Ich bin für den Kontakt mit anderen Menschen nicht qualifiziert.«

Sie verdrehte die Augen. »Wenn du mir endlich sagen würdest, was passiert ist, könnte ich dir vielleicht helfen.«

»Mir ist nicht zu helfen. Ich bin ein hoffnungsloser Fall.«

Silas trat einen Schritt zurück und betrachtete die dreistöckige Torte, die Sandra gleich zu einem Pfarrsaal in Bilk bringen würde.

»Das stimmt nicht. Ich habe dich als meinen besten Freund ausgesucht und ich habe bekanntermaßen einen exzellenten Geschmack«, erklärte Mariola entschieden.

Silas zwang sich zu einem Lächeln. »Ich weiß das wirklich zu schätzen. Aber du kannst mir echt nicht helfen. Ich habe es mit Tim versaut, fertig.«

»Scheiß auf Tim. Wer will schon einen heißen Polizisten?«

Mariola wedelte mit der Hand durch die Luft. »Deine Männerwahl lässt zu wünschen übrig. Vielleicht überlässt du das in Zukunft besser mir.«

»Erinnerst du dich daran, dass du mir Tim damals in der Bar aufschwätzen wolltest?«

»Pfff, aufschwätzen. Das war nur ... egal. Jedenfalls hast du etwas Besseres als Bela und Tim verdient.«

»Ich werde nie wieder einen Mann auch nur anschauen«, verkündete Silas entschlossen.

»Meine Güte, nur weil dir anscheinend ein einziges Mal ein Missgeschick passiert ist. Da musst du doch nicht gleich ins Kloster«, rief Mariola.

»Mich kann man niemandem zumuten«, unkte er, schnappte sich sein Smartphone und machte ein Foto von der Torte.

Auf ihrer Social Media-Seite hatten sie ein Fotoalbum und das Brautpaar hatte zugestimmt, dass sie ihre Torte hochladen durften. Dafür hatte es einen kleinen Rabatt gegeben, denn durch die sozialen Netzwerke generierten sie viel Kundschaft. Silas' Torten erhielten eine Menge begeisterter Reaktionen. Bislang hatte er sich darüber immer riesig gefreut, schließlich war er mit Herzblut bei der Arbeit gewesen. Jetzt gerade war ihm aber einfach nur alles egal.

»Was ist denn bloß passiert? Das klingt ja so, als hättest du wer-weiß-was gemacht.« Sie schüttelte den Kopf. »Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen.« Mariolas Augenbrauen schossen in die Höhe. »Hast du keinen hochgekriegt?«, flüsterte sie.

Silas wurde beinahe so rot wie die knalligsten Schmetterlinge auf der Torte. »Das ist ja wohl nicht dein Ernst.«

»Sei doch nicht immer so zugeknöpft. Wäre nicht das erste Mal, dass ich über erigierte Penisse spreche.« Ihre Mundwinkel zuckten.

Silas nahm den kleinen Spatel von der Arbeitsplatte und tat, als müsse er einen der Schmetterlinge neu befestigen.

»Hast du nun einen hochgekriegt oder nicht?«, drängte Mariola.

»Wenn du es unbedingt wissen musst: ja. Zufrieden?«

»Und er?«

Silas schloss für einen kurzen Moment die Augen. Er wollte nicht daran zurückdenken. Daran, wie nah er dran gewesen war, mit Tim ins Bett zu gehen – vielleicht sogar mit ihm zusammenzukommen. Also, ein Paar zu werden. Ähem.

»Mariola!«

»Was denn? Etwa nicht?« Ihre Stimme überschlug sich.

»Nicht so laut. Sandra ist gerade im Kundengespräch«, zischte Silas.

»Na und? Die sind vorne im Laden und außerdem beschäftigt. Du, wenn Tim keinen Ständer hatte, das muss nichts heißen. Vielleicht ist bei ihm körperlich etwas nicht in ...«

»Mit Tim ist alles in bester Ordnung«, fiel Silas ihr ins Wort in der Hoffnung, das Gespräch damit abzukürzen. Sie runzelte die Stirn. »Also hast du ... und er auch ... dann verstehe ich nicht ...«

»Musst du auch nicht«, versicherte Silas ihr. »Hilfst du mir, die Torte transportsicher zu machen?«

Mariola rührte sich nicht. »Aber wenn ihr schon so weit wart, was kann denn dann ... das ergibt überhaupt keinen Sinn.«

»Wieso müssen wir dieses Gespräch führen?«, fragte Silas und schob seine Mütze zurecht. Die musste er tragen, damit

keine Haare auf die Torte fielen, aber das Ding nervte ihn tierisch. Das Einzige an seinem Job, das er nicht mochte. Das und dämliche Schmetterlingstorten für glückliche Paare.

»Weil ich dir helfen will.«

Silas atmete einmal tief durch. »Wir waren kurz davor ... zu ... du weißt schon.«

»Knick-knack.«

Er presste die Lippen aufeinander und nickte.

»Aber?«, bohrte Mariola, als er nicht fortfuhr.

»Dann habe ich etwas gesagt, das unmöglich war. Ich habe Tim damit verletzt. So sehr, dass er gegangen ist.«

Sie legte den Kopf schief. »Das muss aber ziemlich heftig gewesen sein. Tim wirkt nicht wie eine Mimose.«

»Stimmt. Ich ... er ... hat einen ganz falschen Eindruck bekommen. Von mir und meinen Gefühlen.«

»Jetzt weiß ich's: Du hast ihm gesagt, dass du hetero bist?!«, witzelte Mariola.

»So ungefähr«, sagte Silas leise und wandte ihr den Rücken zu.

Immerhin hatte er Tim zu verstehen gegeben, dass er kein Interesse an ihm hatte. Jedenfalls nicht ausreichend großes Interesse, um daraus mehr werden zu lassen. Dabei war es doch genau das, was Silas sich von ihm gewünscht hatte.

»Und wenn du es zurücknimmst und dich entschuldigst?«

»Das würde er mir jetzt nicht mehr glauben.«

Silas war klar, was Tim dachte: dass er sich nur an ihn herangemacht hatte, um sich von Bela abzulenken. Egal, was Silas Tim jetzt erzählen würde, dieser würde nur denken, dass Silas es nicht ernst meinte. Oder, noch

schlimmer, dass Bela Silas hatte abblitzen lassen und Tim jetzt die zweite Wahl war.

Mariola legte ihm die Hand auf die Schulter. »Aber was willst du denn jetzt machen?«

»Mich auf meinen Job und meine beiden Lieblingsmädels konzentrieren«, erwiderte Silas mit gestellter Fröhlichkeit.

Sie drückte ihm einen Kuss auf die Wange. »Die Heiterkeitsnummer nehme ich dir nicht ab. Aber ich bin für dich da und Sandra auch. Wenn du dich nach Feierabend ins Bett legen und heulen willst, ist das kein Problem.

Eines kannst du allerdings vergessen: dass wir dich dabei allein lassen.«

»Ach. Und *Sie* sind bei der Polizei?« Ludwig Betz, Marek Winters Kumpel, musterte Meike von oben bis unten.

»Ja, stellen Sie sich das mal vor.« Sie legte die Hand wie beiläufig an ihre Dienstwaffe und lächelte zuckersüß. »Es wäre nett, wenn Sie jetzt meine Frage beantworten.«

Betz lehnte sich auf seinem Sofa zurück und kam dabei an die Fernbedienung des Fernsehers, der im Hintergrund lief. Der Ton wurde lauter und im nächsten Augenblick hämmerte jemand in der Nachbarwohnung gegen die Wand.

»Jetzt reicht mir das mit dem Lärm! Ich rufe die Polizei!«, verkündete eine Männerstimme.

»Wir sind schon da«, rief Tim, ging zum Fernseher und schaltete ihn aus.

»Moment mal, mein Freund! So nicht!« Betz sprang auf und schoss auf Tim zu.

Mit einem gezielten Griff hatte Tim ihm den Arm hinter den Rücken gedreht und drückte ihn mit dem Gesicht gegen die Wand. »So. Und jetzt beruhigen wir uns mal«, sagte er so sachlich wie möglich.

Gott, wie dieser Typ ihn ankotzte.

»Hey, was soll das? Ich habe doch überhaupt nichts gemacht. Wieso behandeln Sie mich wie einen Schwerverbrecher, hä?«

»Sie *sind* ein Schwerverbrecher.«

Für jemanden, der genauso alt war wie Tim, hatte Betz ein beeindruckendes Vorstrafenregister. Hauptsächlich Körperverletzung. Eine Anklage wegen Vergewaltigung war im Sande verlaufen, weil das Opfer kurz vor der Verhandlung die Aussage zurückgezogen hatte. Tim hatte das ungute Gefühl, dass womöglich Roland Palitowski bei der Frau vorbeigeschaut hatte.

»Kann ich Sie loslassen, ohne dass Sie wieder durchdrehen?«

Seit sie vor ein paar Minuten Betz' Wohnung betreten hatte, hatte Tim das Bedürfnis, ihn am Kragen zu packen und zu schütteln. Diese selbstgefällige Art, die ganz deutlich zeigte, dass er mehr wusste, als er sagte, ging Tim tierisch auf den Keks. Sie waren auf der Suche nach einem gemeingefährlichen Gewalttäter und Betz machte sich wichtig und verhielt sich so renitent wie ein Kleinkind in der Trotzphase.

Vorsichtig ließ Tim ihn los, ganz langsam, um jederzeit wieder fester zupacken zu können. Betz stieß sich von der

Wand ab und ließ seine Schultern kreisen. »Ich glaube, Sie haben mich verletzt«, erklärte er hoheitsvoll.

»Gut, dass es keine Gehirnerschütterung sein kann«, sagte Meike.

Betz sah sie wütend an. »Wenn Sie mich fragen, haben Frauen bei der Bullerei nichts ver...«

»Deshalb bin ich ja auch bei der Polizei, Herr Betz.«

Betz umrundete Meike und starrte ihr auf den Hintern. »Ja, bei der *Polizei* passen Sie natürlich gleich viel besser rein. Haben Sie mal darüber nachgedacht, in die Filmindustrie zu wechseln? Ich habe ein paar DVDs hier, die können wir gern mal als Anschauungsmateriel zusammen ...«

»Herr Betz, wir können die Vernehmung auch auf dem Präsidium fortsetzen«, fuhr Tim ihn an. »Allerdings holen wir Sie dazu morgen bei der Arbeit ab. Was, meinen Sie, wird Ihr Chef dazu sagen?«

Betz schwieg einige Augenblicke. Dann fragte er widerwillig: »Was wollten Sie noch mal?«

Meike hielt ihm das Foto von Palitowski hin. »Sie kennen diesen Mann«, sagte sie, statt eine Frage zu stellen.

Vielleicht würde sie Betz damit ja aus der Reserve locken.

Immerhin wussten sie aus den Akten, dass die beiden gemeinsam im Knast gesessen hatten.

»Und wenn schon. Ist ja nicht verboten, oder?«

»Wenn unsere Vermutung stimmt und Sie ihn zu Verbrechen angestiftet haben, ist das verboten«, erklärte Meike.

Sie gingen davon aus, dass Marek Winter Betz zu Palitowski geschickt hatte, um Frau Semmler einschüchtern

zu lassen. Von Frau Semmlers Aussage hing schließlich ab, ob Marek verurteilt werden konnte.

»Verbrechen? Wie kommen Sie denn auf so etwas? Mit Verbrechen habe ich nichts zu tun.«

»Sie sind selbst einer. Und mit diesem hier waren Sie drei Jahre lang gemeinsam in Haft«, erwiderte Meike.

»Ich habe Roland seitdem nicht mehr gesehen«, behauptete Betz.

»Darf ich mir mal Ihr Mobiltelefon anschauen?«, fragte Tim.

Ohne richterlichen Beschluss konnte er ihm das Handy nicht abnehmen. Aber vielleicht hatte er ja Glück und Betz wollte sich weiteren Ärger ersparen.

»Ich kenne meine Rechte«, erklärte dieser lautstark.

Also hatte Tim kein Glück.

»Wir können natürlich auch Ihre Kommunikation überwachen lassen«, sagte Meike.

Offen gestanden würden sie dafür vermutlich keine Genehmigung erhalten. Aber einen Versuch war es schließlich wert.

»Weshalb suchen Sie ihn denn?«, fragte Betz nachdenklich.

»Raub, Einbruch, Sachbeschädigung – suchen Sie sich etwas aus«, erwiderte Meike.

Tim warf ihr einen warnenden Blick zu. Der Überfall auf Silas hatte mit Marek und Frau Semmler nichts zu tun. Es war gut möglich, dass Silas ein Zufallsopfer gewesen war. Da war es eigentlich keine gute Idee, Betz zu erzählen, dass sie auch diese Tat mit Palitowski in Verbindung brachten. Andererseits war es immerhin möglich, dass Betz so Schiss bekam. Ein Raubüberfall wog noch schwerer als Einbruch

und Sachbeschädigung. Vielleicht wollte er da nicht mit hineingezogen werden und würde ihnen erzählen, was er wusste.

»Raub?«, wiederholte Betz. »Das ist ja interessant.«

Meikes Augenlid zuckte. »Wir finden heraus, wenn Sie mit ihm in Verbindung stehen. Dann werden wir ja sehen, wie interessant sie das finden.«

Betz lachte höhnisch. »Ich freue mich drauf, Schätzchen.«

Tim nickte Meike zu und sie verließen ohne

Verabschiedung Betz' Wohnung.

»Scheiße«, fluchte Meike auf dem Weg nach unten.

»Das kannst du laut sagen.«

Sie mussten unbedingt Sicherheit darüber bekommen, ob Betz Kontakt zu Palitowski hatte. Wenn sie das wussten, würden sie Palitowski schnell finden. Und schnell musste es gehen, jetzt, da Betz gewarnt war – und damit vermutlich auch Palitowski.

»Ich übernehme die Nachtschicht«, bot Tim an.

Eine flächendeckende Überwachung von Betz würden sie nicht durchbekommen. Also standen mal wieder freiwillige Überstunden an. Wenn sie lange genug vor Betz' Haustür warteten, würde er sie hoffentlich zu Palitowski führen.

Kapitel 8

Zwei Wochen später

Silas war seit Ewigkeiten nicht mehr joggen gewesen. Er ging lieber schwimmen oder fuhr Fahrrad. Aber sein Fahrrad stand noch bei Bela im Keller. Er hatte vergessen, das bei seinem Auszug mitzunehmen, und auch später nie daran gedacht, wenn er Sachen bei Bela abgeholt hatte. Jetzt fehlte ihm der Nerv, um sich mit seinem Ex auseinanderzusetzen.

Sie hatten sich seit ihrem letzten Gespräch vor Silas' Haus nicht mehr gesehen. Bela hatte nicht mehr versucht, Silas zu kontaktieren, worüber dieser sehr froh war.

Er dachte auch kaum noch an Bela. Nur in Augenblicken wie gerade, als ihm das mit dem Fahrrad eingefallen war. Es war wunderschönes Wetter draußen, auch jetzt am Abend waren es noch zwanzig Grad und die Sonne schien. Vielleicht würde es Silas guttun, ein bisschen an die frische Luft zu kommen und sich zu bewegen. Er konnte ja nicht ewig nur im Bett oder auf der Couch liegen und sich in seinem eigenen Elend suhlen.

Seufzend zog Silas sein Sportshirt über, schlüpfte in die alten Laufschuhe und verließ seine Wohnung. Er hatte keine Ahnung, wohin er laufen sollte, und ließ sich einfach von seinem Unterbewusstsein lenken.

Kurz darauf kam er an der Bar vorbei, in der er Tim zum ersten Mal gesehen hatte.

Na sicher doch. Ausnahmsweise dachte er mal an Tim. Das war ja etwas ganz Neues.

Verdammt, wie sollte er das nur aushalten. Silas hatte das Gefühl, langsam aber sicher verrückt zu werden. Je länger er Tim vermisste, desto schlimmer wurde es. Lange würde er das nicht mehr ertragen. Und dann?

Silas schluckte und beschleunigte seine Schritte. Er versuchte seine Schritte zu zählen, um sein Gehirn anderweitig zu beschäftigen. Aber spätestens, wenn er bei sieben ankam, drifteten seine Gedanken wieder zu Tim. Was er wohl gerade machte? Nahm er jemanden fest? Verhörte er einen Verdächtigen? Hoffentlich war er nicht in Gefahr. Tims Job war ziemlich risikoreich.

Silas schüttelte über sich selbst den Kopf. So ging das nicht weiter. Er musste sich ablenken. Irgendwie. Egal wie.

Ohne zu wissen, wie er dorthin gelangt war, bemerkte Silas mit einem Mal, dass er sich an der Ecke zu der Straße befand, in der er überfallen worden war.

Schon wieder sah er Tim vor sich. Wie er sich so fürsorglich über Silas gebeugt und ihn nach Hause gebracht hatte. Sein liebevoller Blick, als ...

»Schluss jetzt!«, sagte Silas laut zu sich selbst.

Es gab nur eine Möglichkeit, dieses Gedankenkarussell, das sich einzig und allein um Tim drehte, zu stoppen: Er würde sich seiner Angst stellen.

Ja, Silas bog in die Straße ein und zwang sich, einigermaßen ruhig ein und auszuatmen. Kein einfaches Unterfangen, seine letzte Sporteinheit lag schon eine Weile zurück.

Die Sonne war hier nicht zu sehen, weil die Straße sehr eng war und schattig lag.

Ein merkwürdiges Gefühl breitete sich in Silas' Brust aus. Gut so. Wenigstens war er jetzt mit anderen Gedanken beschäftigt. Angst war besser als der Schmerz über das Ende seiner Beinahebeziehung mit Tim.

Außerdem tat er jetzt wenigstens etwas Sinnvolles. Er musste seine Angst überwinden. Silas konnte ja nicht sein Leben lang dunkle Straßen meiden.

Dennoch beschleunigte er seine Schritte, als er an der Stelle vorbeikam, an der ihm der Typ beim letzten Mal aufgelauert hatte.

Kein Grund, Panik zu bekommen, redete er sich selbst gut zu. Sicherlich hatte Tim den Typen längst gefunden und festgenommen.

Silas sah sich um. Es war niemand zu sehen und nichts Ungewöhnliches zu hören. In der Ferne heulte ein Motor auf und in einer der oberen Etagen eines Hauses auf der anderen Straßenseite waren eine Frau und ein Mann zu hören, die lautstark stritten.

Silas' Seiten brannten und er hatte das Gefühl, nicht genug Luft zu bekommen. Also blieb er stehen, stützte sich mit den Händen auf seinen Oberschenkeln ab und versuchte, seinen Atem zu verlangsamen.

Langsam nahm der Schmerz in seinem Oberkörper ab und Silas atmete tatsächlich ruhiger. Trotzdem würde er jetzt besser nach Hause gehen und zwar in etwas langsamerem Tempo. Anscheinend hatte er seine Fitness überschätzt.

Er richtete sich auf und machte sich langsam auf den Heimweg. Aus dem Augenwinkel nahm er eine Bewegung schräg hinter sich in einem Hauseingang wahr.

Ging das schon wieder los? Bildete er sich das nur ein oder hatte Bela beschlossen, ihm doch noch mal nachzustellen?

Silas tat, als hätte er nichts bemerkt, und ging weiter.

Tatsächlich hatte er das Gefühl, dass ihm jemand folgte.

Sollte er sich umdrehen?

Sicherheitshalber entschied Silas sich dagegen. Falls ihm jemand folgte und es nicht Bela war, würde derjenige ihn vielleicht attackieren, wenn er erkannte, dass Silas ihn bemerkt hatte.

Oh, Scheiße, warum bloß war er hier hergekommen? In Düsseldorf gab es so schöne Joggingstrecken und er hatte ausgerechnet diesen Weg eingeschlagen.

Im Vorbeigehen schielte Silas in den Seitenspiegel eines parkenden Autos. Einige Meter hinter sich entdeckte er eine Silhouette. Es war ein Mann, groß und kräftig. Mit einer Baseballcap.

Silas schnappte nach Luft und musste sich sehr viel Mühe geben, um ganz normal weiterzugehen.

Seine Zunge fühlte sich wie Blei an. Er tastete in der Tasche seiner Jogginghose nach seinem Handy.

Sollte er es herausholen oder hätte er dann im nächsten Augenblick ein Messer am Hals?

Silas sah sich um. Nirgendwo war jemand zu sehen. Hilfe konnte er also nicht erwarten. So unauffällig wie möglich wandte er den Kopf, um über die Schulter zu sehen.

Der Mann war noch da. Und er wurde schneller.

Silas tat es ihm gleich und sprintete los, so schnell er konnte, auch wenn seine Beinmuskeln sich merkwürdig schwammig anfühlten.

Er zog sein Handy aus der Tasche, drückte auf den Knopf für die Sprachsteuerung und schnaufte: »Tim anrufen!«

Natürlich tat Tim das hier nicht für Silas. Es war sein Beruf, Verbrecher festzunehmen. Allerdings musste Tim zugeben, dass er nicht sicher war, ob er auch bei einem anderen Fall zwei Wochen lang freiwillig und ohne von seinem Vorgesetzten dazu beauftragt worden zu sein, jemanden observieren würde.

Er war Meike und Kostja dankbar dafür, dass sie bei der Aktion mitmachten, obwohl sie eigentlich genügend anderes zu tun gehabt hätten.

Tim konnte sich selbst nicht erklären, warum er so besessen davon war, Palitowski zu schnappen. Es war immerhin wirklich unwahrscheinlich, dass der Silas noch mal auflauern würde. Mit Meikes unbedachter Bemerkung war das Risiko allerdings ein wenig gestiegen.

Trotzdem. Nach Palitowski lief eine Fahndung. Der hatte sicher Wichtigeres zu tun, als nach Silas zu suchen.

Tim leerte den Pappbecher mit einem doppelten Espresso, den er sich vorhin bei dem Coffee Shop an der Ecke geholt hatte. Heute war er mit der Nachtschicht dran. Kostja wollte abends nach Möglichkeit bei seiner Familie sein und Meike war frisch verknallt und hatte ein Date.

Es machte Tim aber nichts aus, im Auto zu sitzen und darauf zu warten, dass Ludwig Betz das Haus verließ.

Schließlich hatte er nichts Besseres zu tun. Auf ihn wartete niemand. Schon gar nicht Silas, der gerade bestimmt einen romantischen Film mit Bela schaute oder was auch immer man tat, wenn man glücklich verliebt war. Mit so etwas kannte Tim sich ja nicht aus.

Wenigstens konnte er sicher sein, dass Ludwig Betz die Verbindung zwischen Marek Winter und Palitowski war.

Der andere Kumpel, der Winter im Knast besucht hatte, hatte ihnen im Gegensatz zu Betz *glaubhaft* versichert, dass er Palitowski nicht kannte. Außerdem hatten sie zwischen den beiden keine Kontaktpunkte gefunden. Betz und Palitowski hingegen waren alte Knastkumpels. Das wäre nicht das erste Mal gewesen, dass sich Gefängniskumpane nach der Haftstrafe zusammengetan hätten.

Natürlich war Tim der Meinung, dass Strafe sein musste. Er wäre sicher nicht Polizist geworden, wenn er das anders gesehen hätte. Dennoch fand er, dass am deutschen Justizsystem einiges zu verbessern gewesen wäre.

Gefängnisinsassen hätten viel besser auf ihre Entlassung vorbereitet und resozialisiert werden sollen. Wenn man Kriminelle jahrelang in einer Zelle versauern ließ, musste man sich nicht wundern, wenn sie danach wieder straffällig wurden, fand Tim. Denn dass die abschreckende Wirkung einer Gefängnisstrafe nicht gerade atemberaubend war, wussten alle Polizisten.

Die Tür des Hauses, in dem Betz wohnte, öffnete sich und er trat auf den Bürgersteig.

Tim duckte sich hinter das Lenkrad und beobachtete, dass Betz die Straße überquerte und das Büdchen gegenüber betrat.

Mist. Seit drei Tagen verließ er nur zum Zigarettenholen das Haus. Wenn sie in dem Tempo weitermachten, würden sie Palitowski nie schnappen.

Das Klingeln seines Handys riss Tim aus seinen düsteren Gedanken.

Noch ehe er erkannt hatte, welcher Klingelton das war, hatte er einen Blick aufs Display geworfen: *Silas ruft an.*

Ach was. Hatte Bela ihn sitzen gelassen? Oder war der einfach nur auf Geschäftsreise und Silas hatte Druck? Tim schnaubte und warf sein Handy auf den Beifahrersitz. Ganz sicher würde er jetzt nicht drangehen und sich von Silas einlullen lassen. Wahrscheinlich rechnete der damit, dass Tim sofort zu ihm eilen würde. Wie an dem einen Abend, als Bela ihn verfolgt hatte.

Tim runzelte die Stirn. Ob Silas sich vielleicht wirklich bedroht fühlte? Na und, selbst wenn. Vermutlich steckte doch nur Bela dahinter.

Tim schaute zum Büdchen. Betz bezahlte gerade seine Zigaretten, dann verließ er den Laden.

Das hier war wichtig. Tim konnte jetzt nicht einfach zu Silas fahren.

Egal, wie gern er das gewollt hätte. Denn auch wenn er durchaus wusste, wie Silas drauf war: Er vermisste den süßen Konditor.

Wie ferngesteuert griff Tim nach seinem klingelnden Handy und drückte auf den grünen Hörer. »Was ist?«

»Hallo? Silas?«

Oh, es tat so gut, Tims Stimme zu hören. Selbst jetzt gerade spürte Silas, dass sein Herz einen Schlag aussetzte, obwohl es so furchtbar raste.

»Tim«, japste er und schoss um die nächste Straßenecke. Verdammte, wieso war hier nirgendwo jemand? Es war höchstens halb acht.

Sollte er um Hilfe rufen? Aber wer hätte ihm geholfen?

Man las doch oft in der Zeitung, dass Zeugen von Verbrechen stumm zugesehen hatten. Außerdem hätte seinen Verfolger das womöglich nur provoziert.

Neben Silas tauchte eine Einfahrt auf, die zu einem Hinterhof mit Garagen führte. Vielleicht konnte er sich dort verstecken.

Silas rannte hinein, um ein paar parkende Autos herum und entdeckte dann, dass in der hintersten Garage das Tor ein Stück offenstand. Er drückte sich durch den schmalen Spalt und konnte beobachten, wie sein Verfolger den Hinterhof betrat.

Oh nein. Es war ein Fehler gewesen, hier hereinzulaufen.

Jetzt saß er in der Falle. Warum hatte er nicht besser nachgedacht?

»Tim«, sagte er wieder, weil das das einzige war, was ihm einfiel.

»Was ist los?« Tim klang angespannt. War er sauer, weil Silas ihn angerufen hatte?

»Ich ... der Typ, der ... ich bin ... in der Garage.«

»Was für eine Garage? Die gegenüber von deiner Wohnung?«

»Nein. Ich weiß nicht, wie die Straße heißt«, flüsterte Silas. Sein Verfolger stand mitten im Hof und drehte sich um die eigene Achse. Von seiner Position aus konnte er vermutlich nicht sehen, dass das Garagentor hier nicht ganz geschlossen war. Würde er den Hof wieder verlassen oder Silas hier suchen? Hatte er ihn hereinlaufen sehen?

»Erklär mir, wie du hingekommen bist«, sagte Tim.

»Ich war ... an der Stelle, wo ... der Überfall ...«

»Und dann? Wo bist du dann hin?«

»In die gleiche Richtung, in die wir damals gegangen sind.

Rechts. Ich bin rechts abgebogen. Da ist ein Hinterhof.«

Silas sprach so leise er konnte, damit der Mann ihn nicht hörte.

Der Kerl ging ein paar Schritte auf und ab und sah sich nach allen Richtungen um.

»Ich schicke eine Streife und mache mich auf den Weg.«

Silas hörte, dass Tim den Motor eines Autos startete, und wenige Augenblicke später, dass er die Sirene einschaltete.

»Warte kurz. Ich informiere kurz die Leitstelle.«

Silas hörte, dass Tim jemandem knapp die Situation

erklärte. »So, ich bin wieder da. Silas, bist du noch dran?«

»Ja«, wisperte Silas, denn der Mann kam näher.

Noch stand er in einem von der Sonne beschienenen Bereich des Hofes und konnte deshalb wohl nicht genau sehen, was hier im Schatten lag. Aber wenn er noch zwei Schritte zur Seite machte, würde er Silas vermutlich entdecken.

»Ich habe Angst.«

»Ich weiß. Hör mir zu. Das ist jetzt ganz wichtig, okay?«

»Okay«, sagte Silas kaum hörbar.

Er sah ein Messer in der Sonne blitzen und biss sich ganz fest auf die Unterlippe, um nicht laut aufzuschreien.

»Erinnerst du dich noch daran, was ich dir gezeigt habe?

Wie du dir jemanden vom Hals halten kannst?«

»Ja.«

»Gut. Weißt du, ob er bewaffnet ist?«

»Er hat ein Messer«, brachte Silas mit tränenerstickter Stimme hervor.

Würde der Typ ihn umbringen? Wenigstens würde Silas beim Sterben Tims Stimme hören.

Tim räusperte sich. »Das Wichtigste ist, dass er keine Organe oder großen Blutgefäße trifft. Hast du das verstanden?«

»Ja, aber wie ...«

»Wehr ihn notfalls mit den Händen und den Armen ab. Schnitte an der Handinnenfläche sind besser als ein Stich in den Bauch. Hast du mich verstanden, Silas?«, fragte Tim eindringlich.

»Ja.« Silas wischte sich mit der freien Hand Schweiß und Tränen aus dem Gesicht.

»Ist da, wo ihr seid, noch jemand?«

Silas spähte die Rückseiten der anliegenden Häuser hoch.

»Hier sind Wohnungen, aber ich kann niemanden erkennen.«

Sein Verfolger durchsuchte das Gebüsch an einer der Mauern. Er kam immer näher.

»Wenn er dich findet, dann ruf *Feuer*. Okay?«

»*Feuer*? Warum?«

»Die Wahrscheinlichkeit, dass darauf jemand reagiert, ist größer. Und sieze den Typen. So merken mögliche Zeugen, dass das kein privater Streit ist. Dann will sich nämlich niemand einmischen. Gleich kommt Hilfe, Silas.«

Für einen kurzen Moment schloss Silas die Augen. »Tim?

Ich muss dir was sagen.«

»Was denn?«

»Ich weiß, dass du nichts mehr mit mir zu tun haben willst.

Aber ich habe mich in dich verlie... ah!«

Die Kante des Garagentors prallte gegen Silas' Schulter. Im nächsten Augenblick stand der Mann mit dem Messer vor ihm. Vor Schreck ließ Silas das Handy fallen.

»Da haben wir ihn ja«, knurrte der Typ mit der Cap und fuchtelte mit seinem Messer vor Silas' Gesicht herum. Silas wich zurück, bis er gegen einen Werkzeuggestisch stieß. Der schmale Lichtstreifen, der hereinfiel, beleuchtete das Gesicht des Mannes. Er war zu einer wütenden Fratze verzerrt.

»Du willst mir also Ärger machen, ja?«

»Was? Nein! Ich ...« Silas' Stimme versagte.

»Doch, ich weiß genau, was los ist. Du hast den Bullen erzählt, dass ich dich überfallen habe.«

»Der Polizist hat Sie doch selbst gesehen«, kiekste Silas. Kein feiner Zug, Tim alles in die Schuhe zu schieben, aber was sollte er sonst tun?

»Ich habe denen nichts erzählt, ehrlich nicht«, behauptete Silas mit dünner Stimme.

Trotzdem kamen der Typ und damit auch sein Messer ihm immer näher. »Weißt du eigentlich, was ich deinetwegen für eine Scheiße an der Backe habe?«

Wortlos schüttelte Silas den Kopf. Er hielt sich an dem Tisch fest, weil seine Knie so stark zitterten, dass er sich kaum auf den Beinen halten konnte.

Wo blieb Tim denn bloß?

Aus der Ferne war eine Sirene zu hören. Der Mann fuhr herum, wandte sich dann aber wieder Silas zu.

Die Sirenen kamen näher und Silas wusste nicht, ob er sich darüber freuen sollte. Selbst wenn es Tim war, der da kam – bis er hier war, war Silas vielleicht schon tot.

»Was hast du denen erzählt, hm? Los, spuck's aus!«

Silas brachte kein Wort heraus.

»Mach schon!«

Die Sirenen verstummten und draußen waren Schritte zu hören.

Der Mann mit dem Messer trat von einem Bein auf das andere. »Deinetwegen habe ich diesen ganzen Ärger«, wiederholte er und spuckte vor Silas auf den Boden.

Dann wurde die Tür aufgetreten. Eine Polizistin und ein Polizist, beide in Uniform, tauchten auf. Sie hatten ihre Waffen gezogen und auf den Mann mit dem Messer gerichtet.

»Polizei! Messer weg und Hände hoch!«, rief der Polizist, der Silas irgendwie bekannt vorkam.

»Jens, Vorsicht!«, rief seine Kollegin.

Doch da hatte Silas' Verfolger dem Polizisten schon die Pistole aus der Hand getreten. Er hielt ihm das Messer an den Hals und grinste die Polizistin an. »Knarre fallen lassen.«

Ich habe mich in dich verlie...

Das war das Letzte, was Tim von Silas gehört hatte. Dann war die Verbindung abgebrochen. Von Jens und dessen Kollegin Tanja hatte er auch nichts mehr gehört, seit die beiden ihre Ankunft am Tatort vermeldet hatten.

Tim schoss mit achtzig Stundenkilometern über die Kreuzung und bog an der nächsten Ecke mit so viel Tempo in die Straße ein, dass das Heck seines Autos ausbrach und

er beinahe in den parkenden Wagen am Straßenrand gelandet wäre.

Der Streifenwagen stand halb in der Einfahrt. Tim hielt mitten auf der Straße, stieg aus und rannte auf die Einfahrt zu. Im Laufen zückte er seine Waffe.

Der Hof war ruhig. Zu ruhig dafür, dass hier gerade eigentlich eine Festnahme stattfinden sollte.

»Silas?!«, rief Tim.

Keine Antwort. Oder er hörte sie nicht, weil das Blut so laut in seinen Ohren rauschte.

Er machte zwei Schritte weiter in den Hof. »Silas!«
Nichts.

Tim sah die Garagenreihe entlang. Das Tor der letzten Garage war zur Hälfte geöffnet. Langsam, die Waffe im Anschlag, hielt er darauf zu.

Je näher er kam, desto deutlicher hörte er ein Wimmern.
Eine Frauenstimme.

Noch ein Schritt.

»Stopp!«, rief ein Mann. Etwas bewegte sich in der Garage.
Dann trat Palitowski nach draußen. Einen Arm hatte er um Jens' Oberkörper geschlungen. Mit der anderen Hand hielt er Tims Kollegen ein Messer an den Hals.

Dieser verdammte, dämliche Idiot. Wieso gelang es Jens nicht einmal mit einer Pistole bewaffnet, jemanden festzunehmen?

»Komm nicht näher, Bulle«, knurrte Palitowski.

»Wo ist Silas?«, fragte Tim, an Jens gewandt.

»Ich bin hier«, rief Silas mit dünner Stimme aus der Garage.

»Bist du okay?«, rief Tim, ohne die Augen von Palitowski abzuwenden.

»Ich glaube schon.«

»Knarre auf den Boden«, forderte Palitowski.

»Und dann? Gleich ist die Verstärkung da. Sie kommen hier nicht weg. Sie haben nur noch die Wahl, ob Sie auch wegen Mordes angeklagt werden oder nicht.«

Jens sah Tim aus weit aufgerissenen Augen an, sagte aber kein Wort.

»Mir doch scheißegal«, behauptete Palitowski.

»Wenn eine lange Haftstrafe Ihnen egal ist, frage ich mich, warum Sie nach dem letzten Ausgang nicht zurück in den Knast gegangen sind«, erwiderte Tim.

Er funktionierte, wie er es immer tat in solchen Situationen.

Der Horror würde seine Gedanken erst später erreichen.

Heute Nacht, wenn er im Bett lag und nicht in den Schlaf fand.

»Knarre weg!« Palitowskis Stimme überschlug sich.

Er verlor die Nerven. Das konnte gut oder schlecht sein.

Eventuell gelang es Tim so, ihn zu überwältigen. Aber wenn Palitowski jetzt durchdrehte, konnte Tim höchstens noch Schadensbegrenzung betreiben.

»Ich lege meine Waffe nur ab, wenn Sie das auch tun«, erwiderte Tim.

Er hatte hier mit einem Schwerverbrecher zu tun. Es war gut möglich, dass er Jens auch dann noch die Kehle aufschlitzte, wenn Tim seine Walther ablegte. Palitowski hatte nichts mehr zu verlieren. Es war gut möglich, dass er Sicherheitsverwahrung bekäme.

»Ich denke nicht dran«, zischte Palitowski und drückte das Messer gegen Jens' Hals.

Als ein Blutstropfen zu sehen war, legte Tim seine Waffe auf den Boden und hielt seine Hände hoch. »So. Ich bin unbewaffnet. Und was haben Sie jetzt vor?«

Jens röchelte, weil er in Palitowskis Griff nicht gut Luft bekam.

Seine Kollegin kam auf allen Vieren aus der Garage gekrochen.

»Bist du okay?«, fragte er.

Sie nickte. »Mir ist nur schlecht«, sagte sie und sah dabei tatsächlich sehr blass aus.

Wenn Tim sich recht erinnerte, war sie noch ziemlich neu bei der Polizei. Jedenfalls sah sie sehr jung aus.

»Handschellen anlegen«, schrie Palitowski.

Tim schüttelte den Kopf. »Erst will ich die dritte Geisel sehen.«

»Der bleibt da drin«, fuhr Palitowski ihn an.

»Also schön. Ich lege jetzt meine Handschellen an«, sagte Tim betont ruhig und griff in Zeitlupentempo nach den Handschellen an seinem Gürtel.

Auf der Straße waren jetzt weitere Sirenen zu hören, die ganz in der Nähe verstummten.

Palitowski fluchte und schaute zur Einfahrt. Dabei ließ er Tim aus dem Augen, der sofort reagierte und Palitowski mit einem kräftigen Tritt gegen den Kopf außer Gefecht setzte.

»Tim!«, entfuhr es Silas und er stürzte auf Tim zu, der ihn sofort fest in seine Arme schloss.

Silas verbarg sein Gesicht in Tims Halsbeuge und drängte sich an ihn. »Ich bin so froh, dass du da bist«, murmelte er gegen Tims weiche Haut.

»Alles okay mit dir?«, fragte Tim leise.

Silas nickte und schluchzte. »Ich hatte solche Panik. Wenn ich nicht gewusst hätte, dass du kommst, wäre ich vor Angst tot umgefallen.«

»Jetzt ist alles gut. Ich bin bei dir, okay?«

»Danke, Tim«, flüsterte Silas und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

Tim drehte seinen Kopf und stupste Silas' Nase mit seiner an. »Ich muss dich kurz loslassen, ja?«

»Nein, Tim, bitte. Bitte, du darfst nicht gehen«, flehte Silas und festigte seinen Griff um Tims Nacken.

»Nur ganz kurz. Ich muss gucken, was mit dem Typen ist, und sein Messer sicherstellen.«

»Geh nicht weg«, bat Silas.

»Ich geh nicht weg. Versprochen«, sagte Tim.

Es kostete Silas einige Überwindung, ihn loszulassen, aber er tat es.

Tim lächelte ihm aufmunternd zu, dann beugte er sich zu Silas' Verfolger hinunter. »Hören Sie mich?«, fragte er und tätschelte seine Wange.

»Bewusstlos«, sagte der uniformierte Polizist tonlos. Er saß auf dem Boden und lehnte mit dem Rücken an einem der Garagentore. Seine Kollegin stand neben ihm und stützte sich mit der Hand an der Wand ab.

Tim tastete am Hals des Mannes nach seinem Puls. »Ruft ihm einen Rettungswagen, ja?«, sagte er zu seinen Kollegen. »Ich hole eine Plastiktüte für das Messer.« Im Vorbeigehen drückte Tim Silas' Arm. »Ich bin sofort wieder da. Dauert keine Minute.«

Silas griff nach Tims Hand und hielt sie fest. »Bleib hier. Bitte.«

Tim sah ihm eindringlich in die Augen. »Vertraust du mir?«

Silas nickte. Natürlich vertraute er Tim. Was für eine Frage.

»Polizei!«, rief jemand am Eingang zum Hof. Dann kamen einige uniformierte Polizisten mit Pistolen hereingerannt.

»Alles erledigt«, rief Tim ihnen entgegen. »Das ist Roland Palitowski. Kümmert euch um das Messer.«

Seine Kollegen wuselten wild durcheinander. Einer kniete sich neben den Mann, der immer noch bewusstlos am Boden lag, eine Polizistin kam mit einer Plastiktüte, in die sie das Messer beförderte.

Silas schmiegte sich an Tim und lehnte seinen Kopf an dessen Schulter. »Du bist ein Held. *Mein* Held.«

Tim legte ihm den Arm um die Taille. »Dann hat es sich ja gelohnt.«

»Wie du das gemacht hast ... das war wie im Film.«

Tim lachte atemlos und drückte einen Kuss auf Silas' Haar.

»Für dich würde ich alles tun.«

Wärme breitete sich aus Silas' Bauch in seinem ganzen Körper aus.

Wie gut es tat, Tim bei sich zu haben. Auch wenn das sicherlich nicht lange währen würde – die kurzen

Augenblicke, die sie jetzt miteinander hatten, mussten für den Rest von Silas' Leben reichen. Also musste er das auskosten.

Silas schlang seine Arme um Tims Körper und schloss die Augen. »Danke, Tim. Für alles. Du bist der Beste«, flüsterte er.

Er hörte ein Räuspern hinter sich, doch das war ihm egal. Wenn Tim mit jemandem reden musste, konnte er das gern tun. Loslassen würde Silas ihn allerdings nicht. Am liebsten nie wieder, aber das stand natürlich außer Frage.

»Du hast mir das Leben gerettet«, hörte Silas eine Männerstimme sagen. Vermutlich Tims uniformierter Kollege, dem der Mistkerl vorhin das Messer an den Hals gehalten hatte.

»Nun übertreib mal nicht«, erwiderte Tim ruppig.

»Nein, ehrlich. Wenn du nicht gekommen wärest ... also, das ... war echt ... toll von dir. Ich hätte nicht gedacht ...«

»... dass eine Schwuchtel dir mal von Nutzen sein könnte?«, erwiderte Tim spöttisch und streichelte zärtlich über Silas' Rücken.

Silas seufzte leise. Wie schön wäre es gewesen, wenn es so zwischen ihnen hätte bleiben können. Doch gleich hätte er seinen Mitleidsbonus aufgebraucht und dann würde Tim wieder aus seinem Leben verschwinden.

»Tja, das ... ich ... muss mich wohl entschuldigen.«

»Ach ja?«

»Ich danke dir für die ... äh ... Rettung. Und, also, wenn ich mal irgendwas für dich tun kann ... wie gesagt ... also ... sorry noch mal. Und danke. Echt, Tim. Vielen Dank.«

Tim nickte. »Alles klar. Ist sonst noch was?«

»Äh ... nein. Also, noch mal danke.«

»Bitte. Tschüs.«

Silas schnaubte leise und hörte Tim lachen. »Nicht gerade mein bester Kumpel auf der Dienststelle«, flüsterte Tim ihm ins Ohr.

Silas zog sich ein Stück zurück, um ihm ins Gesicht sehen zu können. »Hörte sich so an, als hätte er gemerkt, dass er sich falsch verhalten hat.«

Tim zog eine Grimasse. »Mal abwarten.«

Schon wieder wurde es hektisch, diesmal weil ein Notarzt und Sanitäter auf den Hof kamen und sich um den Bewusstlosen scharten.

»Musst du hier noch was regeln?«, fragte Silas.

Tim schüttelte den Kopf. »Nichts, was nicht noch warten könnte. Möchtest du nach Hause? Oder soll ich dich zu Bela bringen?«

Angespannt hielt Tim die Luft an und beobachtete die Emotionen, die über Silas' Gesicht huschten.

Dass Silas vorhin beinahe gesagt hätte, dass er in Tim verliebt war – hatte Tim sich das nur eingebildet? Oder war Silas einfach verwirrt gewesen, weil er solche Angst gehabt hatte?

Silas runzelte die Stirn und wich Tims Blick aus. »Nein, nicht zu Bela. Wir haben gar keinen Kontakt mehr.«

»Das tut mir leid«, antwortete Tim.

»Muss es nicht. Das ging ja von mir aus.«

Hä? Tim verstand gar nichts mehr.

Silas sah sich um. »Können wir vielleicht woanders reden?«

Tim drückte Silas noch einmal kurz an sich – er konnte einfach nicht anders – und wandte sich dann an einen Kollegen. »Ich kümmere mich um den Zeugen, ja?«
»Alles klar. Wir sehen uns auf der Dienststelle. Gute Arbeit, Kommissar Abels.«

Tim zuckte mit den Schultern. »Ich habe nur getan, was getan werden musste.«

Natürlich war er froh, verhindert zu haben, dass Silas etwas passierte. Und ja, er war sogar erleichtert, dass Jens nichts geschehen war. Aber er hatte seinen Job getan. Mehr nicht.
»Komm mit«, sagte er zu Silas, griff nach dessen Hand und führte ihn aus dem Hinterhof zu seinem Auto.

Er bugsiierte den taumelnden Silas auf den Beifahrersitz, setzte sich hinter das Steuer und lenkte das Auto durch das Labyrinth aus Einsatzwagen.

»Ich glaube, du hast mich falsch verstanden. Bei mir zu Hause, meine ich. An dem Abend. Du weißt schon«, sagte Silas leise.

Tim warf ihm einen Seitenblick zu. »Ja?« Er bog um eine Kurve.

»Ich weiß, dass ich ziemlich viel über Bela gesprochen habe. Aber das lag nicht daran, dass ich noch Gefühle für ihn hatte.«

»Hm«, machte Tim, weil er keine Ahnung hatte, was Silas ihm sagen wollte.

»Eigentlich war es deine Schuld«, erklärte Silas und lächelte Tim schief an.

Tim zog die Augenbrauen hoch. »Meine? Warum das denn?«

»Du hast mich so nervös gemacht. Wenn ich aufgeregt bin, rede ich immer zu viel. Und dann war ich so verlegen wegen deines Kompliments mit den Zeichnungen. Als Mariola und ich das Bild von dem Mann am Strand aufgehängt haben, haben wir über den Streit gesprochen, den ich deswegen mit Bela gehabt hatte. Deshalb ist mir das eingefallen, als du das Bild angesprochen hast. Und irgendwie ... naja, ich glaube, ich hatte Sprechdurchfall.«

»Du willst also nichts mehr von Bela?«, hakte Tim nach. Silas schüttelte den Kopf. »Kurz nach der Trennung war ich mir nicht sicher, ob wir es noch mal miteinander versuchen sollten. Bela hat mir gefehlt. Aber ich habe mir eingebildet, dass das an ihm lag. Es war einfach ungewohnt für mich, allein zu leben und so. Dann kamst du und ... ich konnte nur noch an dich denken. Jedes Mal, wenn ich dich gesehen habe, habe ich einen Herzkasper bekommen. Ich wollte nichts mehr, als dir endlich näherzukommen. Und dann habe ich es verkackt.« Silas seufzte und lehnte seine Stirn an die Scheibe des Seitenfensters. »Es tut mir leid, Tim«, murmelte er.

Tim streichelte ihm über die Wange und wischte dabei ein paar Tränen weg. »Was wolltest du vorhin am Telefon sagen, Silas?«, fragte er und griff nach Silas' Hand, verflocht ihre Finger miteinander.

»Vorhin? Ach so. Du meinst ...« Silas zögerte. »Ich wollte sagen, dass ich in dich verliebt bin. Mir ist klar, dass das jetzt nichts mehr ändert. Aber ich wollte, dass du das weißt.«

Tim hatte das Gefühl, dass sein Herz in seiner Brust anschwell. Es wurde immer größer, bis es seinen gesamten Körper einnahm. »Das wäre aber wirklich schade.«
»Ich war einfach ... Moment mal. Was wäre schade?«
Tim lenkte den Wagen in eine Parklücke vor Silas' Haus.
»Es wäre schade, wenn das nichts mehr ändern würde.«
Silas blinzelte ein paarmal. »Was? Wie meinst du das?
Sorry, ich bin irgendwie gerade ...« Er wedelte mit der Hand durch die Luft.
»So meine ich das«, erwiderte Tim, beugte sich zu ihm hinüber und drückte seine Lippen auf Silas'.

Silas seufzte leise, als Tim sich wieder von ihm zurückzog, und öffnete die Augen. »Heißt das ...«, begann er leise und verstummte dann.

Er war ziemlich durcheinander. Hatte er womöglich etwas falsch verstanden? War das gerade ein Abschiedskuss gewesen?

Tim lächelte ihn liebevoll an. »Das heißt, dass ich auch in dich verliebt bin, du Spinner. Sag bloß, das hast du nicht gemerkt?!«

Silas blinzelte ein paarmal. »Ich weiß nicht. Ich war mir nicht sicher. Nachdem du an dem einen Abend gegangen bist ...«

Tim schnaubte. »Ich bin gegangen, weil ich nicht nur eine unbedeutende Bettgeschichte für dich sein wollte. Als du so viel über Bela gesprochen hast, dachte ich ...«

Silas hielt sich die Hände vors Gesicht und stöhnte. »Ich weiß. Das war unmöglich von mir. Aber ich war so nervös.«

Tim nahm Silas' Hand und verschränkte ihre Finger miteinander. »Hältst du jetzt bitte mal die Klappe?«

Silas presste die Lippen aufeinander.

»Es ist okay. Ich bin dir nicht böse. Es war ein Missverständnis und ich bin froh, dass das jetzt geklärt ist. Aber du musst nicht nervös sein, wenn wir zusammen sind. Dazu hätte ich viel eher Grund.«

Silas runzelte die Stirn. »Du? Wieso das denn?«

Tim lachte atemlos. »Weil ich gerade mit dem großartigsten, schönsten und süßesten Typen des Planeten im Auto sitze.«

»Das kann nicht sein. Das tue ich nämlich gerade.«

Tim führte Silas' Hand zu seinem Mund und drückte ihm einen Kuss auf die Fingerknöchel. »Tust du mir bitte einen Gefallen?«

»Alles.«

»Sag nicht mehr das B-Wort, okay?«

Silas lächelte und nickte. »Okay. Wie ... ähm ... also, musst du jetzt zurück?«

Tim zog eine Grimasse. »Ich kann gern ein bisschen bei dir bleiben, wenn du das möchtest. Aber später muss ich noch mal weg. Ich habe den Typen mit einem Tritt ausgeknockt. Da muss ich eine Aussage machen. Du übrigens auch, aber ich Sorge dafür, dass du dich noch zwei, drei Tage erholen kannst. Jens und Tanja waren ja auch dabei. Da dürfte es keine Zweifel geben. Palitowski geht eh zurück in den Knast. Er muss noch den Rest einer Haftstrafe absitzen.«

Silas nickte und drückte Tims Hand. »Eigentlich muss ich ihm dankbar sein.«

»Du kannst ihm ja einen Blumenstrauß ins Gefängnis schicken«, scherzte Tim.

»Im Ernst. Wenn er mich nicht verfolgt hätte, hätte ich mich nie im Leben getraut, dich anzurufen.«

»Natürlich bin ich unendlich froh, dass du das getan hast. Trotzdem wäre mir lieber gewesen, du hättest nicht mit einem Messer dazu gezwungen werden müssen.«

Silas lachte. »Du bist unmöglich, weißt du das eigentlich?«

»Genau das magst du doch so an mir.«

»Falsch. Das liebe ich an dir«, erwiderte Silas mit klopfendem Herzen.

Die Wärme in Tims Augen breitete sich auch in Silas' Körper aus.

»Willst du noch ein bisschen hier sitzen bleiben oder gehen wir nach oben?«, fragte Tim. »Natürlich ganz ohne Hintergedanken.«

»Also, *ich* habe Hintergedanken«, erwiderte Silas und stieg aus.

Tim stieg ebenfalls aus. Silas ging zu ihm und Tim schlang den Arm um dessen Taille. »Wenn dir etwas passiert wäre, wäre ich durchgedreht«, sagte Tim leise.

Silas sah zu ihm auf. »Wenn du bei mir bist, kann doch gar nichts passieren.«

Natürlich war das irrational. Aber das war ihm egal. Sein Gefühl sagte ihm, dass er bei Tim in Sicherheit war.

»Ich passe immer auf dich auf. Versprochen«, erklärte Tim und hauchte einen Kuss auf Silas' Nasenspitze. »Und jetzt lass uns hoch gehen, du frierst doch immer so schnell.«

Tatsächlich wurde Silas langsam kalt. Die Sonne war untergegangen und es wehte ein kühler Wind.

Er versuchte gar nicht erst, die Haustür aufzusperren, sondern gab Tim direkt seinen Schlüssel.

Als sie im Hausflur waren, ging die Wohnungstür der Nachbarin auf, die vor einiger Zeit nach Tim gefragt hatte.

»Ach, da sind Sie ja wieder«, sagte sie und tat ganz überrascht, Tim zu sehen. Dabei hatte sie sie bestimmt durchs Fenster beobachtet. Weshalb sonst hätte sie ausgerechnet jetzt die Tür aufmachen sollen?

»Ja, da bin ich wieder«, sagte Tim geduldig und zwinkerte Silas amüsiert zu.

»Is wieder watt passiert?«

»Keine Sorge, meine Dame. Der Täter ist gefasst.«

»Datt hört man jern. Un Sie wohnen jetzt auch hier?« Ihre Augen blitzten.

»Nein, ich bin zum Bürgergespräch hier«, erklärte Tim und schob Silas die Treppe hoch.

Silas kicherte und legte den Kopf an Tims Schulter.

»Bürgergespräch?«

Tim grinste ihn an. »Klar. Da wird man meistens bei älteren Leuten eingeladen und kriegt Frikadellchen und so.«

»Ich habe aber gar keine Frikadellen da.«

»Tja, dann wirst du wohl in Naturalien zahlen müssen«, versetzte Tim und schloss Silas' Wohnungstür auf.

Silas sah ihn mit gespielter Empörung an. »Kann es sein, dass Sie Ihr Amt ausnutzen, Herr Kommissar?«

»Würde ich nie tun.«

Silas folgte Tim in seine Wohnung und schloss die Tür hinter ihnen.

»Du lächelst«, sagte Tim und streckte die Hand aus, strich Silas über die Wange. »Ich liebe es, wenn du lächelst.« Silas machte einen Schritt auf Tim zu und schlang seine Arme um dessen Hals. »Und ich liebe es, wenn du mich küsst.«

Tim beugte sich zu ihm hinunter und biss ihm zärtlich in die Unterlippe. »Du willst mich doch wohl nicht in Versuchung führen, oder?«

Silas runzelte die Stirn und sah ihn verwirrt an. »Wie jetzt?«

Tim hauchte einen Kuss auf Silas' Lippen. »Du bist total von der Rolle. Ich möchte aber, dass du das erste Mal, wenn wir uns näherkommen, genießen kannst.«

Silas lächelte ihn an. »Das bekommst du schon hin. Ich glaube an dich.« Er zwinkerte ihm zu und strich im Vorbeigehen über Tims muskulösen Bauch. »Ich gehe nur eben duschen, ja?«

Immerhin war er joggen gewesen und trug noch die verschwitzte Sportkleidung.

Tim schluckte hörbar. »Mach das. Ich ... äh ... trinke so lange was oder so.«

In der Tür zu seinem Badezimmer blieb Silas stehen und drehte sich nach Tim um. »Du könntest natürlich auch mitkommen.«

Tim rieb sich über den Nacken und wich seinem Blick aus.

»Du weißt doch, dass ich gleich wieder weg muss.«

»So lange wird es schon nicht dauern«, neckte Silas.

»Ich will dich hinterher nicht alleine lassen.«

»Dann komm halt wieder, wenn du fertig bist.«

Betont unauffällig zuppelte Tim seine Jeans zurecht.

Silas warf ihm einen provokanten Blick zu. »Ich gehe jetzt ins Bad und lasse einfach mal die Tür offen.«

Silas stand noch nicht mal auf der Badematte vor der Dusche, als er hinter sich Schritte hörte. Im nächsten Augenblick fühlte er Tims Hände an seinen Hüften und seine Lippen im Nacken.

»Wie soll ich dir denn widerstehen, hm?«, knurrte Tim und biss sanft in Silas' Haut.

»Sollst du doch gar nicht«, erwiderte Silas, zog sein Shirt aus und drehte sich um.

Ihre Härten berührten sich durch den Stoff ihrer Hosen und sie stöhnten gleichzeitig auf.

»Ich habe noch nie jemanden wie dich getroffen«, sagte Tim und fuhr federleicht mit den Fingerspitzen über Silas' Oberkörper.

Silas widerstand der Versuchung, sich Tims Berührungen entgegenzudrängen, und machte sich stattdessen an dessen Hemdknöpfen zu schaffen. »Wieso? Wie bin ich denn?«

»Perfekt«, erwiderte Tim und warf sein Hemd, das Silas inzwischen aufgeknöpft hatte, achtlos auf den Boden.

»Wer im Glashaus sitzt«, neckte Silas und leckte mit der Zungenspitze über die Kontur von Tims Brustmuskeln.

Tim stieß ein tiefes Grollen aus und vergrub seine Hände in Silas' Haaren.

Tims Hände wanderten wieder zu Silas' Hüften. Er schob Silas ein Stück rückwärts, sodass dieser mit dem Hintern gegen das Waschbecken stieß.

Tim stand nun ganz dicht vor ihm, so dicht, dass Silas den Kopf in den Nacken legen musste, um zu ihm aufsehen zu können.

»Bist du dir sicher?«, fragte Tim leise und strich mit dem Zeigefinger den Bund von Silas' Laufshorts und dem Hipster entlang. »Wir können noch warten. Wir müssen nicht ...«

Statt ihm zu antworten, griff Silas nach Tims Handgelenk und schob dessen Hand in seinen Hipster.

»Fuck, Silas«, keuchte Tim und begann sofort damit, Silas Erektion zu liebkosen.

Silas schnappte nach Luft und verbarg sein Gesicht in Tims Halsbeuge.

Er tastete fahrig nach dem Knopf von Tims Jeans. Doch noch ehe er ihn gefunden hatte, hatte Tim Silas' Hände mit seiner anderen Hand festgehalten. »Gleich«, flüsterte er gegen Silas' Lippen.

Dann wanderte er mit seinem Mund tiefer, Silas' Unterkiefer entlang, seinen Hals, seine Brust.

Mit beiden Händen hielt Silas sich am Waschbecken fest.

Er legte den Kopf in den Nacken und stöhnte, als Tims Lippen die empfindliche Haut an seinem Bauch erreicht hatten.

»Ist das okay?«, fragte Tim gegen Silas' Hüftkochen.

Weil sein Kopf wie leergefegt war, konnte Silas nur nicken.

Aber das schien Tim zu reichen, denn im nächsten Augenblick bildeten seine Shorts und der Hipster einen Stoffhaufen um Silas' Füße.

Silas tat einen zittrigen Atemzug und stöhnte leise, als er Tims Zunge an seiner bereits feuchten Spitze fühlte.

»Tim, ich ... ich brauch' nicht mehr lange«, krächzte er. Tim griff nach einer von Silas' Händen und verschränkte ihre Finger miteinander, mit der anderen umfasste er Silas' Schaft, während er dessen Spitze weiterhin mit der Zunge und sanften Küssen verwöhnte.

»Tim ... Tim, bitte, ich ...« Der Rest von Silas' Satz ging in einem lauten Stöhnen unter, als Tim ihn ganz in den Mund nahm.

Die feuchte Wärme um seine Härte war fast zu viel für Silas und er drückte fest seine Beine durch, um nicht einfach zu Boden zu gleiten.

»Warte«, hob Silas an, doch Tim drückte Silas' Hand und fuhr mit seinen Liebkosungen fort.

Mit Tims Namen auf seinen Lippen ergoß sich Silas in Tims Kehle.

Kaum konnte er wieder klar sehen, stand Tim vor ihm, nahm ihn in seine Arme und platzierte sanfte Küsse an Silas' Ohr. »Du machst mich zum glücklichsten Mann der Welt«, flüsterte Tim.

Epilog

Ein Jahr später

Als Tim in die Küche kam, stand Silas mit dem Rücken zu ihm am Herd und hantierte mit einer Pfanne und

irgendeinem Küchengerät, für das Tim die Bezeichnung nicht kannte.

Sie waren heute seit genau einem Jahr ein Paar und schon vor einigen Monaten war Silas zu Tim gezogen. Durch Tims unmögliche Arbeitszeiten konnten sie einander nur selten sehen. Umso wichtiger war es ihnen, jede freie Minute miteinander zu verbringen.

»Guten Morgen, mein Sonnenschein.« Tim schlang die Arme um Silas' schmale Taille und vergrub sein Gesicht in dessen Haar.

»Guten Morgen, Herr Kommissar.« Silas wandte den Kopf und drückte Tim einen Kuss auf die Wange. »Weißt du, was heute für ein Tag ist?«, neckte er.

Natürlich wusste Tim das. Allein schon deshalb, weil Silas ihn seit Wochen damit wahnsinnig machte, dass er kein Wort über ihre Jahrestagstorte verraten wollte.

»Natürlich. Wir feiern das Jubiläum deiner Verfolgungsjagd mit Palitowski«, versetzte Tim.

Silas gab ihm einen Klaps auf die Schulter. »Du bekommst kein einziges Stück Torte ab«, drohte er.

Tim zog ihn an sich und verführte ihn in einen heißen Kuss. »Hauptsache, ich habe dich«, sagte er gegen Silas' Lippen.

Silas schob ihn von sich und verdrehte die Augen. »Mit schmalzigen Sprüchen kommst du bei mir nicht weiter«, stichelte er.

Tim verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte sich mit der Hüfte gegen die Arbeitsplatte. »Du machst doch nicht etwa Pancakes?«, fragte er mit zuckersüßem Lächeln.

»Von denen bekommst du auch nichts ab«, erwiderte Silas mit zusammengekniffenen Augen und holte den Ahornsirup aus dem Schrank.

»Und wenn ich mir einfach welche nehme?«

Silas ging zurück an den Herd, wendete einen Pfannkuchen und warf Tim einen indignierten Blick zu. »Ich weiß dank deiner Hilfe sehr gut, wie ich das verhindern kann. Wo war das noch mal? Hier, oder?« Er drückte zwei Finger in die Kuhle zwischen Tims Schlüsselbeinen.

Tim schnappte sich sein Handgelenk, zog Silas an sich und küsste ihn erneut. Gott, er hätte Silas für den Rest seines Lebens küssen können.

Silas löste sich von ihm und hantierte an der Pfanne herum.

»Hol mal Teller und Besteck, Herr Kommissar.«

Im Vorbeigehen gab Tim Silas einen Klaps auf den Hintern.

»Das ist Nötigung.«

Tim schnaubte und stellte zwei Teller auf die Arbeitsplatte.

»Du willst es doch auch.«

Silas schnalzte mit der Zunge und legte kopfschüttelnd auf jeden Teller einen Pfannkuchen.

»Ist das alles?«, neckte Tim.

»Du kannst mir gern helfen, dann geht's schneller.«

»Würdest du einen Pfannkuchen essen, den ich gemacht habe?«

»Auch wieder wahr.«

Tim zog das kleine Päckchen aus der Tasche seiner Jogginghose, das er gestern liebevoll verpackt hatte. Leider war er nicht gerade Weltmeister im Geschenkeverpacken. Aber immerhin hatte er Papier mit roten Herzen und eine

farblich dazu passende Schleife besorgt. »Das ist für dich«, sagte er und legte Silas das Päckchen hin.

»Hast du das selbst verpackt?«

Tim verzog das Gesicht. »Sieht man das?«

»So war das nicht gemeint. Ich finde das süß. Zu Weihnachten und zum Geburtstag habe ich Geschenke bekommen, die im Laden verpackt waren.«

»Beschwer dich noch ein bisschen.«

Silas lachte und nahm das Päckchen in die Hand. »Darf ich es aufmachen?«

»Klar.«

Silas biss sich auf die Unterlippe, betrachtete das Päckchen von allen Seiten und betastete es.

»Nun mach schon«, drängte Tim.

Sein Herz raste in seiner Brust. Würde Silas sein Geschenk kitschig finden? Solche gefühlsduseligen Sachen verschenkte Tim normalerweise nicht. Silas erweckte ganz neue Facetten an ihm.

Vorsichtig öffnete Silas die Schleife, dann wickelte er das Papier auseinander. Zum Vorschein kam das Armband, das Tim für ihn gekauft hatte.

»Oh, ist das schön.« Silas strich mit den Fingerspitzen über die verschiedenfarbigen Steine. Zwischen kleinen schwarzen Perlen waren größere in Rot-, Blau-, Grautönen und Weiß. Um eine der Kugeln war ein Ring aus Metall.

»Das ... äh ...« Tim räusperte sich. »Also, die großen Steine, das sind die Planeten.«

Silas strahlte ihn an. »Wie cool. Danke schön.« Er wollte Tim küssen, doch dieser hielt ihn zurück.

»Der Sinn von dem Armband ist ... also, du bist dann die Sonne. Um die die Planeten kreisen. Weil ... du das Licht in meinem Leben bist. Du weißt schon.«

Silas' Augen glänzten feucht. »Ich liebe dich. Vielen Dank. Das ist das tollste Geschenk, das ich je bekommen habe.«

Er stellte sich auf die Zehenspitzen und hauchte Tim einen Kuss auf die Lippen. »Was hältst du davon, wenn ... oh Scheiße, die Pfannkuchen!« Hektisch zog Silas die Pfanne vom Herd und kratzte die verbrannten Teigreste heraus.

»So ein Mist.«

Tim umarmte ihn und drückte ihn an sich. »Ist doch nicht schlimm. Wir essen jetzt die Pfannkuchen, die du schon gemacht hast, und danach gehen wir einfach zur Torte über.«

Am Kühlschrank hing ein großes *Für Tim verboten*-Schild. Silas hatte die Torte gestern in einem riesigen Karton von der Arbeit mitgebracht. Um sie im Kühlschrank unterzubringen, hatte er einige Böden herausnehmen müssen.

»Na gut. Dann zeige ich sie dir eben jetzt schon. Auch wenn sie eigentlich zum Kaffee sein sollte.«

Kostja und Meike hatten Tim versprochen, ihn heute nicht anzurufen, selbst wenn ein Serienkiller die ganze Stadt in Atem hielt. Ihren Jahrestag wollte Tim mit Silas ungestört verbringen.

Er ließ Silas los und dieser ging zum Kühlschrank. Tim half ihm dabei, den Karton auf den kleinen Esstisch am Fenster zu bugsieren.

»Bereit?«, fragte Silas.

»Ich bin immer bereit. Also, für Torte.«

Silas murmelte etwas von *nicht nur für Torte*, dann hob er den Deckel an.

Zum Vorschein kam eine dreistöckige Torte. Natürlich – typisch Silas – hatte sie einen Farbverlauf. Ganz oben war die Torte fast weiß, unten dunkelgrau. Sie war über und über mit kleinen Herzen verziert. Auch die waren in einem Farbverlauf arrangiert, aber umgekehrt – oben waren die dunklen unten die hellen.

Tim schnappte nach Luft und riss die Augen auf. »Silas! Das ... die ... ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.«
Silas strahlte ihn an. »Gefällt sie dir?«

»Ob sie mir *gefällt*? Das ist der absolute Hammer! Ich bin total begeistert. So musst du auch unsere Hochzeitstorte gestalten.« Tim erstarrte.

Silas sah ihn überrascht an. »Unsere ... hast du gerade gesagt ...«

Tim massierte seine Nasenwurzel. »Ja, habe ich. Tut mir leid. Ich wollte das eigentlich anders ... also, wir sind ja erst ein Jahr zusammen und ... vielleicht möchtest du noch warten. Es ist nur ... ich bin mir sicher, dass ich mein Leben mit dir verbringen will. Und ... also ... wenn du auch willst ...«

Silas legte Tim den Zeigefinger auf die Lippen. »Küss mich, Herr Kommissar!«

»Auf uns«, sagte Tim und hob sein Weinglas.

Silas stieß mit ihm an. »Auf die nächsten dreihundertfünfundsechzig Tage«, erwiderte er.

Im Hintergrund lief leise Musik. Obwohl wieder beinahe jeder Platz des vornehmen italienischen Restaurants besetzt war, war es sehr ruhig und stimmungsvoll.

Tim schnaubte und trank einen Schluck. »Du bist ja sehr optimistisch.«

»Immerhin trage ich mein Verlobungsarmband«, versetzte Silas und verflocht auf dem Tisch ihre Finger miteinander.

»Ich bin glücklich mit dir.«

Tim lächelte ihn an und die Wärme in seinem Blick ließ Silas' Herz schneller schlagen. »Und ich mit dir.«

Silas zog die Augenbrauen hoch. »Ach ja?

Zwischenzeitlich hatte ich Angst, dass du mit deinem neuen Kumpel Jens durchbrennst«, neckte er.

Das war natürlich nicht wahr. Silas vertraue Tim und wusste, dass sein Freund – nein, Verlobter! – ihn genauso sehr liebte wie er ihn.

Außerdem freute Silas sich, dass sich die Situation an Tims Arbeitsplatz im vergangenen Jahr geändert hatte.

Selbstverständlich war es traurig, dass Tim sich erst hatte beweisen müssen, nur weil er schwul war. Aber immerhin wurde er jetzt von all seinen Kollegen geschätzt und niemand machte mehr blöde Sprüche, weil Tim mit einem Mann zusammen war. Nicht einmal dieser Jens, der zuvor wohl einer der Schlimmsten gewesen sein musste.

Tim lachte und schüttelte den Kopf. »Wir waren ein paarmal zusammen ein Bier trinken. Da waren immer noch andere Kollegen dabei. Abgesehen davon musst du dir da keine Sorgen machen. Ich bin mit meinem absoluten Traummann zusammen. Was sollte ich da von Jens wollen?«

Silas schluckte gegen den Kloß in seinem Hals an. »Mir geht es genauso.«

Tim drückte seine Hand.

»Was für ein Glück, dass wir uns begegnet sind. Ich weiß nicht, was ich ohne dich machen würde«, sagte Silas bewegt.

Tatsächlich wusste er ja nicht einmal, ob er ohne Tim überhaupt noch leben würde. Vielleicht hätte dieser Roland Palitowski ihn abgestochen.

Dass aus dieser schrecklichen Situation so etwas Wunderbares wie seine Beziehung zu Tim erwachsen war, hatte Silas dabei geholfen, das alles zu verarbeiten.

Es hatte einige Monate gedauert, bis er auch im Dunkeln wieder allein nach draußen gegangen war. Aber er hatte es geschafft und Tim hatte ihm dabei geholfen. Anfangs waren sie nach Sonnenuntergang nur zusammen draußen gewesen, später war Silas vorgegangen und Tim war ihm gefolgt. So hatte Silas sich Schritt für Schritt in die Normalität zurückgekämpft.

Außerdem war Palitowski im Knast und würde dort auch noch einige Jahre bleiben. Auch das hatte Silas Tim zu verdanken. Das gleiche galt für Palitowskis Kumpel Marek Winter, von dem Tim Silas erzählt hatte.

»Dafür weiß ich ganz genau, was ich ohne dich machen würde: nur für meine Arbeit leben und nach Feierabend allein zu Hause Frust schieben«, erwiderte Tim.

Silas lächelte ihn an. »Dann ist unsere Beziehung ja eine Win-win-Situation«, scherzte er.

Tim grinste und zwinkerte ihm zu. »Für mich vielleicht ein bisschen mehr als für dich.«

»Da wäre ich mir nicht so sicher. Wir müssen übrigens bald mal zusammen in die Stadt. Du brauchst auch noch ein Verlobungsarmband oder einen Ring oder was auch immer du möchtest.«

»Eine Verlobungstorte vielleicht?!«

Silas tippte sich an die Stirn. »Kannst du auch mal an etwas anders als Essen oder Sex denken?«

»Darf ich dich daran erinnern, dass du auf der Fahrt hierher vor Vorfremde auf das Tiramisu nicht stillhalten konntest?«

»Das war eine Ausnahme«, erklärte Silas huldvoll. »Wann erzählen wir es deiner Familie?«

»Nicht am Telefon. Wir sind doch nächste Woche bei meinen Eltern zum Kaffee eingeladen. Meine Schwester kommt auch. Sie bringt ihren neuen Freund mit.«

»Ist der auch Polizist?«

»Überschlag dich nicht vor Begeisterung.«

Silas lachte. »Wenigstens redet deine Mutter mal über etwas anderes als Fingerabdrücke und DNA-Spuren. Sonst käme ich bei euren Unterhaltungen überhaupt nicht mit«, neckte er.

Das änderte aber nichts daran, dass er Tims Familie mochte und sich bei ihnen wohlfühlte. Zu seinen eigenen Verwandten hatte er ja nur sporadisch Kontakt. Ein kurzes Telefonat an Weihnachten, eine Glückwunschnachricht zum Geburtstag, mehr war da nicht. Das war aber auch okay für ihn. Silas hatte akzeptiert, dass er in seiner eigenen Familie keinen Platz fand. Dafür hatte er Sandra und Mariola, die seit seinem Anruf heute Mittag schon das Hochzeitsmenu planten und ihn im Minutentakt mit

Vorschlägen per Kurznachricht bombardierten. Er hatte Tims Familie. Und – das Allerwichtigste – er hatte Tim.

»Alles okay? Du siehst so nachdenklich aus?« Tim klang besorgt.

»Ich habe nur gerade gedacht, dass ich es besser gar nicht haben könnte.«

»Wenn das so ist, kann ich das Tiramisu ja wieder abbestellen.«

Genovefa Adams' andere Gay Romance-Titel »Heimliches Spiel«, »Ins Herz gespielt«, »Bodyguards küsst man nicht«, »Ein Hauptdarsteller für Martin«, »Weihnachtsküsse in New York« und »Aus dem Radio ins Herz« sind ebenfalls bei Amazon erhältlich.

Impressum

Deutsche Erstausgabe März 2020

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2020 by Genovefa Adams

Ulrike Heidorn, Rochusstraße 51, 40479 Düsseldorf

Fotos: AdobeStock